

NACHSCHRIFTEN

UND NOTIZEN

von Angehörigen der

ESOTERISCHEN SCHULE

( Die von Fred Poepig und Werner Teichert gesammelten  
und von Hillringhaus privat gedruckten und vervielfältigten  
ES - Notizen )

NACHSCHRIFTEN

UND NOTIZEN

von Angehörigen der

ESOTERISCHEN SCHULE

( Die von Fred Poepig und Werner Teichert gesammelten  
und von Hillringhaus privat gedruckten und vervielfältigten  
E S - Notizen )

Über ES.

Wer der ES angehören wollte, wurde nach seiner eigenen Bewerbung zuerst in den sogen. "Ordnung der Prüfung" übernommen. Er erhielt einen Aufnahmebrief von der Hand Rudolf Steiners, dem beilag ein eigenes Blatt, das der Bewerber ausgefüllt und unterschrieben zurückzusenden hatte. In Rudolf Steiners persönlichem Brief an den Bewerber hieß es, in verschiedenen Nuancierungen von Brief zu Brief, doch generell so, wie im Brief an die Gattin von Günther Wagner:

"Sie wissen, daß hinter der ganzen theosophischen Bewegung hochentwickelte Wesen stehen, die wir Meister oder Mahatma nennen. Diese erhabenen Wesenheiten haben den Weg bereits zurückgelegt, den die übrige Menschheit noch zu gehen hat. Sie wirken nun als die großen 'Lehrer der Weisheit und des Zusammenklanges der Menschheitsempfindungen'... Eine äußere Organisation oder Gesellschaft begründen die Meister weder, noch stehen sie einer solchen vor. Die Theosophische Gesellschaft ist zwar von ihren Begründern ( H P B , Olcott u.a.) ins Leben gerufen, um das Werk der Meister auf dem physischen Plan zu fördern, doch haben auf die Gesellschaft selbst als solche diese Meister selbst N I E einen Einfluß genommen. Sie ist nach Wesen und Führung das Werk von Menschen rein auf dem physischen Plane. Anders steht die Sache bezüglich der 'Esoterischen Schule'. Sie ist von den Meistern selbst begründet und steht unter der Leitung der Meister". Rudolf Steiner.

(Der Vortrag "Verhältnis des Okkultismus zur theosophischen Bewegung, 22.X.05 in GA 93 führt wichtigste Dinge bezüglich dieses Verhältnisses "Erdenmenschengesellschaft und okkulte, von den Meistern geführte Bewegung" aus, das erst in der Weihnachtstagung durch Rudolf Steiner seine Verwandlung durch sein großes Opfer erfahren wird als ein ungeheures Novum der okkulten und exoterischen Geschichte.)

R u d o l f S t e i n e r ; Brief vom 2.1.1905 an Günther Wagner :

" Unsere E S - Mitglieder sollen zunächst folgendes wissen:

"! Die deutsche theosophische Bewegung ist von besonderer Wichtigkeit! Die Deutschen sind die Avantgarde der 6. Unter-rasse und werden sich ihrer Sendung immer mehr bewußt werden. Das sollen sie in aller Demut. Sie sollen sich vertiefen in ihre eigenen Idealisten! Das ist Meisters Stimme. Und dazu: !lest eure großen Idealisten! Johann Gottlob Fichte, Jakob Böhme, besonders den Angelus Silesius!"

Es werden dann noch besonders aufmerksam gemacht auf Fichtes "Bestimmung des Gelehrten", weil wir daran "formen unsere Gedankenformen im Sinne der Esoterik, und die Lehren der Meister werden uns dadurch lebendiger".

(Stuttgarter Mitteilungen Nr.49, S. 116)

R u d o l f S t e i n e r in einem Brief über die Meister (20.1.1905):

"Diese erhabenen Wesenheiten haben den Weg bereits zurückgelegt, den die übrige Menschheit noch zu gehen hat. Sie wirken nun als die großen Lehrer der Weisheit und des Zusammenklanges der Menschheitsempfindungen'..."

R u d o l f S t e i n e r im Gespräch:

"Vivianit ist die Sphäre, wo Eisen seine irdische Gestalt verloren hat, wo im blaumagischen Strahlen der neue Jupiterplanet umrandet wird mit den Strahlen, die die magische Kraft der Verwirklichung besitzen. Diese blaumagische Kristallwelt, die nichts mehr zu tun hat mit dem irdischen Eisen, die den Mars überwunden hat... Wo der Mensch hinschauen darf in die Zauberwelt des blau-leuchtenden Kristalls (oder Kristalle), wo er erblickt des Eisens Hochgewalt. Mit Staunen schaut der Schüler hin auf diese Welt, wo die paladinischen Siegestrahlen Christi den neuen (Jupiter-) Planeten der Jupiterwelt erschaffen". (Nach einer Aufzeichnung der Gräfin Keyserlingk, von Frau Nora v. Baditz an Dr. Gisbert Husemann gegeben 1960)

Walter Cloos schrieb unter seine Kopie: " Vivianit ist ein natürliches Eisenphosphat, das in tiefblauen durchsichtigen Kristallen gefunden werden kann. Es ist anzunehmen, daß alle Kristalle, deren Blaufärbung durch Eisen verursacht wird, wie zB Saphir, Tansanit u.a. eine ähnliche Bedeutung haben. W. Cloos."

Für die innere Entwicklung sind drei okkulte Dinge wichtig:

- 1) die Lampe des Hermes Trismegistos mit drei Flammen
- 2) der dreifach gestaltete Mantel des Appolonius von Tyana
- 3) der dreifach gegliederte Stab der Patriarchen ( der Meister)

Die drei Flammen, mit denen man sich in die Lehren hineinleben muß, das sind Denken, Fühlen und Wollen.

Das Studium der theosophischen Lehren, der okkulten Berichte, denen man sich ganz hingeben muß. Man darf sich nicht mit den Übungen allein begnügen. Man muß sich ganz mit Willen, Gefühl und Denken hineinleben in die Lehren der drei Flammen.

Der physische Leib steht mit allen Kräften im Universum in Verbindung. Es gehen von diesem Mittelpunkte (den der Leib darstellt) gleichsam Strahlen nach allen Seiten.

Der Ätherleib steht wie durch eine Linie mit dem Mittelpunkt der Erde in Verbindung. Der Astralleib ebenso mit dem Mittelpunkt des Mondes. Das Ich ist nicht nur ein Punkt, der sich allmählich durch das Herauswachsen der Stirnpartie und das Einziehen des Ätherleibes an der Nasenwurzel ausgebildet hat, sondern es (das Ich) steht noch mit einem zweiten Punkte vor ihm in Verbindung. Diese Verbindungslinie wechselt mit der Stellung dieses 2. Punktes - aber ihre Richtung weist im Allgemeinen nach der Sonne - und zwar weist diese Linie nach dem Mittelpunkt der Sonne.

Je mehr sich der Mensch entwickelt, desto näher kommen sich die zwei Ich-Punkte. Es ist des Menschen Aufgabe, sein Ich in den zweiten Punkt zu versetzen, d.h. sich selbst nach aussen zu denken und von dort auf seinen physischen Körper zurückzublicken wie auf einen Stein: (Tat tvam asi -) das bist du! Das löst den Menschen aus dem Egoismus - aus den Banden der schädlichen Selbstsucht. Dazu muß kommen ein lebhaftes Hineinleben in die Tatsachen von Golgatha, das Hineinleben in die Tatsache des Vergießens des überflüssigen Blutes durch den Erlöser. Das hilft dazu, sich selbst seinem Körper gegenüber vorzustellen. "Mein eigentliches Ich ist nicht in dem physischen Leib"; das muß einem so zur Gewißheit werden wie der eigene Name, auf den man sich auch nicht eigens zu besinnen braucht.

Der Mantel ist gleichsam die Haut, aus der man herausfahren soll.

Das Heraustreten ist die zweite Faltung des Mantels. Und das Umwenden zum Körper zurück, das ist die dritte Faltung (oder Wendung) des Mantels.

R u d o l f     S t e i n e r   :   E S ,   B e r l i n ,   21.3.1909  
(Nachschr. Hübbe-Schleiden!)

Caduceus und Rosenkruz meditativ zu verarbeiten.

Auch innere Erlebnisse erzeugen Selbstsucht und Eitelkeiten. Diese sind nur zu überwinden durch reines Denken.

Die esoterische Sätze müssen so geübt werden, daß sie das ganze Innere erfüllen. Man muß einem Satze sich mit allen seinen Seelenkräften hingeben. Alle solche Sätze weisen eine äussere Form auf. Diese soll man sich vorstellen.

So bildet sich auch das eigene Wesen weiter aus. Durch das geistige Einleben und Sich-Versenken in einen solchen Satz und eine solche Form beginnt man die Kraft in sich zu fühlen, die das eigne Wesen bisher (unbewußt) ausgestaltet hat. Dies ist die seelische Schöpferkraft, die aus dem Seelischen das Liebliche herausformt. Dies besonders bei dem " Ich Bin! "

Dabei ist zu fühlen: "Ich freue mich, daß ich als selbsttätiges Wesen in der Welt mitwirken kann. Ich will mich hineinversetzen in den Zusammenhang der ganzen Welt!"

Wenn der Mensch dieses in einen einzigen Bewußtseinsvorgang zusammendrängt und dabei die Kraft seines Bewußtseins auf die H y p o p h y s i s richtet - dorthineinverlegt - so versetzt er sich dadurch in eine höhere Welt - in die Welt der Schöpferkraft.

Ihm kommt ein lebendiger Gedanke: " So wie dieser mein Gedanke, so muß innerlich lebendig sein die Kraft, die in dem Pflanzkeime lebt und treibt! " Bald wird ihm dieser Gedanke zu einer Lichtausstrahlung werden. Ihn wird eine freudige Lust und Liebe zum schöpferischen Dasein erfüllen. Seinem Willen teilt sich eine Kraft mit, die ihn mit Wärme durchströmt und ihn energisch macht.

Auf diese Weise werden intellektuelle und seelische Kraft höchster Art in ihm geboren. Er tritt mehr und mehr in ein bewußtes Verhältnis zur höheren geistigen Welt.

Weltdenken	Es denkt:	Monden-Entwicklung
Weltseele	Sie fühlt:	Sonnen-Entwicklung
Weltwille	Er will :	Saturn-Entwicklung

R u d o l f S t e i n e r : E S, Berlin, 21.3.1908 (Hochschr. Paula Stryczek)

Das ist die letzte E S für Wochen hinaus. Es obliegt mir, Euch einige Anweisungen zu geben für diese Zeit. Nur wer wirklich wichtige Fragen noch hat, kann sie mir in dieser Stunde noch sagen. Es ist gut, wenn der Esoteriker sich gewöhnt daran: selbständig zu werden! Kann er sich eine Frage nicht beantworten, so soll er sie sich wieder und wieder vorlegen, aber ohne zu grübeln! Die Antwort wird ihm dann schon werden. Geduld und Ausdauer sind die Hauptfaktoren für einen ernst strebenden Esoteriker.

Schon in der letzten E S sind mit dem Schlangensstab und dem Rosenkreuze Hinweise gegeben worden, die zu verarbeiten Jahre in Anspruch nehmen. Was heute gegeben werden soll, ist nur als Notizen und Bemerkungen aufzufassen.

Der Mensch ist ein außerordentlich kompliziertes Gebilde. Wenn ein Mensch anfängt, vegetarisch zu essen, so ist dabei mancherlei zu bedenken! Bei allem, was wir verzehren: Tier, Pflanze und Mineral, nehmen wir geistige Kräfte, die jene gebildet haben, mit in uns auf. Wenn wir zB einen Stier essen, so ziehen die Kräfte mit in uns ein, die damals an den Wesen wirkten, als der Stier herausfiel aus der Reihe der fottschreitenden Wesenheiten. Die Tiere sind vor der Zeit herausgefallene Wesen, in denen sich die Kraft, die zur Zeit jenes Abschwenkens an den Wesen wirkte, verhärtet hat. Die Tiere sind ja auf dem damaligen Stabpunkte der Evolution stehengeblieben. So wirkten zu jener Zeit, als der Stier herausfiel, die Kräfte in der Weise, daß 1. kleines Gehirn und eine vorstehende Schnauze gebildet wurden. Wer nun Stiere, Rinder ißt, nimmt diese Kräfte in sich auf, die das kleine Gehirn und die vorstehende Schnauze hervorbringen. Das ist nicht so aufzufassen, daß er nun physisch einem Stier etwa ähnlich wird und eine vorstehende Schnauze bekommt, sondern er nimmt in seinen Astralleib diejenigen Kräfte auf, die da verhärtend wirken. Nach dem Tode, wenn der Astralleib frei wird, dann kann man das am Astralplan beobachten, wie der Astralleib diese Formen annimmt. Dieses liegt dem Gedanken der Seelenwanderung zugrunde! ( Die vom Sich-Verleiblichen in Tierformen spricht! )

Aber diese Verhärtung, die durch Fleischgenuß in uns hineingelangt, hat der Mensch von heute ja nötig. Ganz absichtlich wurde die Menschheit zu einer gewissen Zeit angeleitet, Tiere zu essen. Bei den Wesen, die nicht aus dem Gang herausfallen, bei denen also nicht die gerade zur Zeit des Herausfallens bestehende Form sich in sich verhärtete, blieben die Formen weicher, so daß immer andere Kräfte auf sie wirken und zu immer höheren Stufen entwickeln können. Hätten die Menschen keine Tiere gegessen, so wären sie weich geblieben - aber groteske Formen würden sie angenommen haben anstelle des heutigen menschlichen Antlitzes.

Wenn nun heute jemand vegetarisch lebt, so verliert er dieses Verhärtende, diese innere Festigkeit. Und hat er nun nicht durch die Vererbung einen gesunden Körper, ist er nicht, wie wir sagen, ein robuster Mensch, so verliert er leicht den inneren Halt und kann sogar irrsinnig werden!

Der Esoteriker nun, der Überwinden muß, daß von außenher auf ihn zu seinem Fortschritt eingewirkt werden muß, der selbst seine Entwicklung in die Hand nimmt, muß durch die verhärtenden Kräfte hervorgebrachte Festigkeit in sich selbst dadurch erzeugen, daß er sich ein klares Denken aneignet. Dadurch, daß der Esoteriker sich die Zustände des alten Saturns, der Sonne und des Mondes usw., was uns immer wieder erzählt worden ist, vorstellt und sich in sie versenkt dadurch, daß er in reinen, unpersönlichen Gedanken lebt, dadurch erzeugt er feste Linien in sich und beugt der Gefahr des Schwankens und Zerflatterns vor. Nicht sollen wir uns im Denken beeinflussen lassen von Vorurteilen irgendwelcher Art, von Gewohnheiten und Beziehungen, die zusammenhängen mit der Familie, dem Volke, der Rasse, der Zeit usw. Frei, ganz frei davon soll unser Denken sein! Alles, was in der Theosophie gelehrt wird, ist mit dem gesunden Menschenverstande zu begreifen. So zB, wenn wir wissen, daß ein Abbild des Astralleibes des Jesus von Nazareth in Franz von Assisi wiederverkörpert war, so verstehen wir sein ganzes Leben und Wirken.

Unsere Intelligenz müssen wir entwickeln. Es gibt Menschen, die die Intelligenz eines 12-, ja sogar nur 8-jährigen Kindes haben. Der Körper wuchs weiter, aber die Intelligenz blieb auf einem vorigen Punkte stehen. Solche Menschen können ihr Amt, in das sie gestellt sind, erledigen, ohne daß das Fehlen der Intelligenz zu merken ist. ( ! ) In solchen Ämtern wird ja alles bis ins Kleinste hinein vorgeschrieben, der Betreffende braucht sich ja nur an seine Vorschriften zu halten. Scheidet er aber aus diesem Amte aus, so fehlt ihm der Halt dieser Vorschriften und gar bald fällt er in sich zusammen.

Eine andere Gefahr für den Esoteriker besteht darin, daß er sich, wenn er irgendwelche speziellen Erlebnisse hatte, für sehr hingebungsvoll und selbstlos hält. Wenn man genauer zuschauen würde, so würde man bemerken, daß doch noch immer ein Egoismus, wenn auch ein feiner und versteckter, und deshalb ein schwer erkennbarer, dahintertäuscht. Auch den muß man Überwinden, will man wirklich den Christus in sich geboren werden lassen. Und Überwinden kann man den Egoismus nur durch reines Denken!

Hat man irgendetwas Astrales oder dergl. gesehen, so soll man sich klar darüber sein was es ist - nicht aber sich einbilden, daß es nun große Bedeutung habe und nun beweise, daß man wer weiß wie hoch schon entwickelt sei!

Ganz klar und unpersönlich soll man allem gegenüber treten, sein Denken, Fühlen und Wollen reinigen, um den Geist durch sich wirken zu lassen.

Im Geiste lag der Keim meines Leibes....

R u d o l f S t e i n e r : E S , Kassel, 27.6.1909 (Nachschr. Hübbe-Schleiden)

Selbstsucht wird bekämpft durch sachliches Denken. So unbewußt wie wir das Auge schließen, wenn etwas dagegenfliegt, so unpersönlich muß unser Denken verlaufen. Nicht von unseren Wünschen, sondern von Tatsachen der Erfahrung und reiner Logik muß unser Gedankenverlauf beherrscht sein. Als solche unpersönlichen Tatsachen gibt sich die (anthrop.) Kosmologie und Kosmogonie. Da wird unser Ich erfüllt von den großen, allumfassenden Ideen.

In unseren Handlungen sollen wir uns nicht durch die Beziehungen unseres Atherleibes (Familie, Rasse) leiten lassen, sondern durch eigenste Initiative. Je mehr wir uns durch Sorge mit der irdischen Welt verbunden fühlen, desto mehr sind wir von der geistigen Welt abgeschnitten.

Wir müssen unsere Pflicht tun, uns auch anderen Menschen gegenüber durchsetzen. Aber durch die Sorge "sterben wir in der Materie"! Wie sollen aber Maß halten und nicht in die Sorge versinken, sondern "in Christo sterben".

R u d o l f S t e i n e r : E S , Kassel, 4.7.1909 (Nach G. Wagner)

Die absolute Einheit (be-)wirkt im Innern durch die Dreiheit Maß, Zahl, Verhältnis. Wir möchten alle hinaufkommen in die höheren Welten; die Symbole sind es, die uns den Weg hinauf erleichtern, und zwar wirken sie umso stärker, je mehr das eigentliche Ich dabei beteiligt ist. Bei diesem Symbolum muß ich mir ein höheres Ich außerhalb von mir denken. Ganz objektiv soll ich mich anschauen lernen wie einen Gegenstand, einen Tisch oder dergl.. Gleich dem göttlichen Ich, das mich geschaffen, soll ich dann wirken auf meine Seelenkräfte: die gefühlsmäßigen, die intellektuellen, die charakterlichen; schöpferisch gleich dem göttlichen Ich soll es wirken und sie umgestalten. Und zwar sollen sie in 2 Strömungen, die ich mir durch die Augenbrauen gehend denke, eindringen in mein Inneres, das wie ein jeder Tempel, nur noch viel komplizierter, aufgeführt worden ist nach Maß, Zahl und Verhältnis.

Wenn ich dies meditiere, mein Denken, Fühlen, Wollen anrege, so werden starke Kräfte in mir frei. Doch vorher müssen 6 Bedingungen erfüllt sein: 1. Kontrolle der Gedanken 2. Initiative der Handlungen 3. Gelassenheit 4. Positivität 5. Unbefangenheit 6. Wiederholung dieser 5 in harmonischer Weise (= die sogen. 6 Nebenübungen!!!)

Ist mein niederes Ich durch diese Übungen gestärkt, so kann es den Weg beginnen in die höheren Welten.

(Notizen von Hübbe-Schl., die wohl zu dieser E S gehören:)

Die 1 (Einheit) in der 3 (Dreiheit) schafft (wirkt) Maß, Zahl und Verhältnis.



Die 1 ist die Offenbarung des Absoluten, des göttlichen Seins. Die 3 dargestellt durch die Augenbrauen. Maß ist der Tempel Gottes im Menschengeste.

(Nachschrift Ida Knoch)

Meine lieben Schwestern und Brüder! Auf die Atlantis sind hingekommen die, die führenden Geister der Mysterien aller Zeiten waren. Von der Atlantis sind Menschen über Afrika, andere über Europa nach Asien gezogen. Und auf dem Wege sind Mysterienschulen gegründet worden. In den europäischen Mysterien hat eine hohe geistige Individualität gewirkt, die dann lange Zeit sich alles Wirkens enthielt.

Die Tafelrunde des Königs Artus ist als eine solche Mysterienschule aufzufassen.

Eine höhere Persönlichkeit, die einst in Ionien lebte, inkarnierte sich in Europa, um dort zu wirken. Eine hohe Persönlichkeit war dies, mag man über ihr Wirken denken wie man will. Von Indien herüber mußte sie geholt werden, um hier in Europa zu wirken. Das war Karl der Große.

Zu einer ganz bestimmten Zeit konnte jene hohe geistige Wesenheit, die sich eine Zeit lang alles Wirkens enthalten hatte, wieder einwirken. Sie verkörperte sich in der Gestalt, welche die Sage Titurel nennt. Der Gral, in dem das Blut des Christus aufgefangen war, wurde von Engeln nach Europa gebracht und dort von Engeln schwebend über Europa gehalten. Ein Schüler Titurels, Parsifal, hatte sich durch Übungen jeglicher Art ganz rein und fromm gemacht. Jeder, der diesem Ideale zustrebt, muß sich zu einer Persönlichkeit formen, die rein und fromm ist. Hingeben soll man sich, doch kann man dann erst etwas hingeben, wenn man etwas hat! Es wird gesprochen vom Opfer des Intellekts. Wer aber keinen hat, kann ihn nicht opfern. Erst müssen wir den Intellekt heranbilden, zur größtmöglichen Höhe entwickeln, dann sollen wir ihn opfern.

Es gab zwei Wesenheiten, die vom Göttlichen ins Irdische hineinwirkten: Flos und Blanchefleur, die rote Rose und die weiße Lilie. Und als Parsifal sich so vorbereitet hatte, erlebte er in sich, daß er sich sozusagen teilte, so daß er sich sah, wie er sich selbst gegenüberstand. Und sein höheres Ich war wie ein sprießendes sprossender Baum, aus dem Leben flutete. Aus diesem Baume wuchs eine Lilie. Und eine Stimme, die Stimme der Blanchefleure, sagte: "das bist du!"

Nun verwandelte sich diese Vision in das Rosenkreuz um. Der sprießende, sprossende Baum hatte sich in das tote Holz des Kreuzes verwandelt, aus dem die Rosen nun strahlten. Durch absolute Hingabe war der Baum zum toten Holze geworden und die weiße Lilie zur roten Rose, die nun geistiges Leben ausstrahlte! Und die Stimme des Flos, der roten Rose, sagte: "Das werde du!"

Durch die Hingabe und Reinheit konnte Parsifal nun die okkulte Schrift lesen. Will man das, was der sprießende, sprossende Baum ist mit der weißen Lilie und das, was das tote schwarze Kreuz mit den roten Rosen bedeutet, okkult ausdrücken, so muß man es so zeichnen:

Bei dem Baum mit der Lilie  
fühlte sich Parsifal wie im  
Mittelpunkt der Erde und alles  
Erdengeschehens - bei dem Rosenkreuze  
umfasste er alles! Das ist angedeutet in dem Kreisdiagramm:



(Nachschrift Günther Wagner)

Von der Atlantis gingen 2 Menschenströme aus. Die eine durch Afrika nach Asien, die andere durch Europa nach Asien. In Europa wurden Einweihungsstätten gegründet, deren Aufgabe es war, ein starkes Menschengeschlecht auch mit starken äußeren, physischen Kräften heranzubilden. Ein solcher Führer, der von der Atlantis herübergekommen war, hielt unsichtbare Wache über die geistigen Kräfte, die von den Mysterienstätten ausgingen, die eine wurde in der Mythe die Tafelrunde des Königs Artus genannt. Zur selben Zeit kam der Christus auf die Erde.

Eine Sage erzählt, wie die Schale mit dem gesammelten Blut auf Golgatha von Engeln nach Europa gebracht wurde und dort über der Erde schwebend erhalten worden ist. Der hohe Führer nahm sie - den Hl. Gral - als der König Titirel in Empfang. Erst nach Jahrhunderten, als einige wenige Menschen dafür reif waren, ließ er sich auf der Erde nieder und gründete eine Einweihungsstätte. Jeder, der zur Einweihung reif war, wurde ein Parsifal.

Zwei geistige Wesen, von der Sage Flore oder Flos und Blanche fleur, die Rose und die Lielie genannt, in geistiger Beziehung die Eltern Karls des Großen ( in der Sage sind es aber dessen Großeltern mütterlicherseits!) standen wirkend über diesem Mysterium.

Ein Parsifal hatte durch lange Meditationen und Konzentrationen seine Seele von allen irdischen Wünschen und der Selbstsucht gereinigt. Er war ein Katharer. Er kam zum König Titirel. Indem er alle Kräfte, die er durch die langen Übungen erlangt hatte, anstrebte, gelang es ihm, sein höheres Ich herauszuheben, sich selbst gegenüberzustellen und sich in einem Symbolum zu schauen.

Die ganze phys. Welt verschwand und an ihrer Stelle sah er ein großes sprossendes Pflanzengebilde, so groß wie die Erde, und oben erblühte darauf eine weiße Lielie. Die Stimme Blanche fleures sagte hinter ihm: " Das bist du". Und er sah seine gereinigte Seele. Aber die Lielie war von einer Geruchsatmosphäre umgeben, die ihr entströmte, die Parsifal nicht gefiel. Dies waren aber die bei seiner Katharsis abgestreiften Wünsche, Begierden usw. Das Symbolum verschwand. Es wurde finster. Und in der Finsternis erstand das 2. Symbolum: ein schwarzes Kreuz mit roten Rosen umrankt. Und die Stimme von Flos sprach hinter ihm: " So werde du". Nun war der üble Geruch verschwunden, die Blume hatte ihn aufgesogen und war selbst so zur roten Rose geworden! Und Parsifal sah, daß die Reinigung allein nicht genügt, daß er sein niederes Ich an das schwarze Kreuz schlagen müsse und Christi Leben nachleben, damit die roten Rosen aufblühen können.

Hierauf ging Parsifal in die Einsamkeit und ließ Tag und Nacht die Symbole in seinem Inneren wirken. Sie verblassten nach und nach, aber aus ihnen war ein Keim entsprossen. In der Einsamkeit sah er um sich. Er sah nach vorne und nach rückwärts, nach oben und nach unten, nach rechts und nach links. Und er fühlte die große Einheit die große Verhüllende, und fühlte die starken Ströme von allen Seiten in sich einströmen und fühlte sie zusammenwirken mit dem zentralen Punkt in seinem Inneren - und, daß dieser Punkt selbst ein Teil des großen Verhüllenden sei!

Er fühlte von der einen Seite einen Strom, der ihn durchfloß und drängte, sich ganz in die Gottheit aufzulösen. Von der anderen Seite kam eine Kraft, die ihn führen wollte zur Erhaltung des Selbstes. Und eine 3., die beide gleichsam vereinigte, wirkte, daß die 2 Wege, die auseinanderführten, in einem Kreise zusammengingen. Von links fühlte er eine stützende Kraft unter dem Arm, die in die linke Seite einströmte, Wärme erzeugend: das geistige Feuer; von rechts eine ähnliche, aber erkältende, die die Harmonie herstellte. Dann erlebte er das geistige Licht, das er ebenso in sich einsog. Dann hörte er Sphärenharmonien und schließlich drang etwas in seinen Kopf ein und durchströmte ihn mit einer Summe von Kräften, die sich in einem Mittelpunkt vereinigen und hinunterströmten. Und ihm ging da die Wahrheit auf: Aus Gott sind wir geboren, in Christo müssen wir sterben, und im Hl. Geiste haben wir die Hoffnung, wieder aufzuerstehen.

(Notizen, die "Parsifal I" und "II" verbinden, von Hübbe-Schleiden):

Ein Parsifal hatte durch Belehrung seitens Titurels, eines hohen Eingeweihten, das Erlebnis einer weißen Lilie, die aus der sprossenden Erde wuchs "das bist du" - und eines Rosenkreuzes: "das sollst du werden". In der Einsamkeit kam ihm die Vision (s. Zeichnung

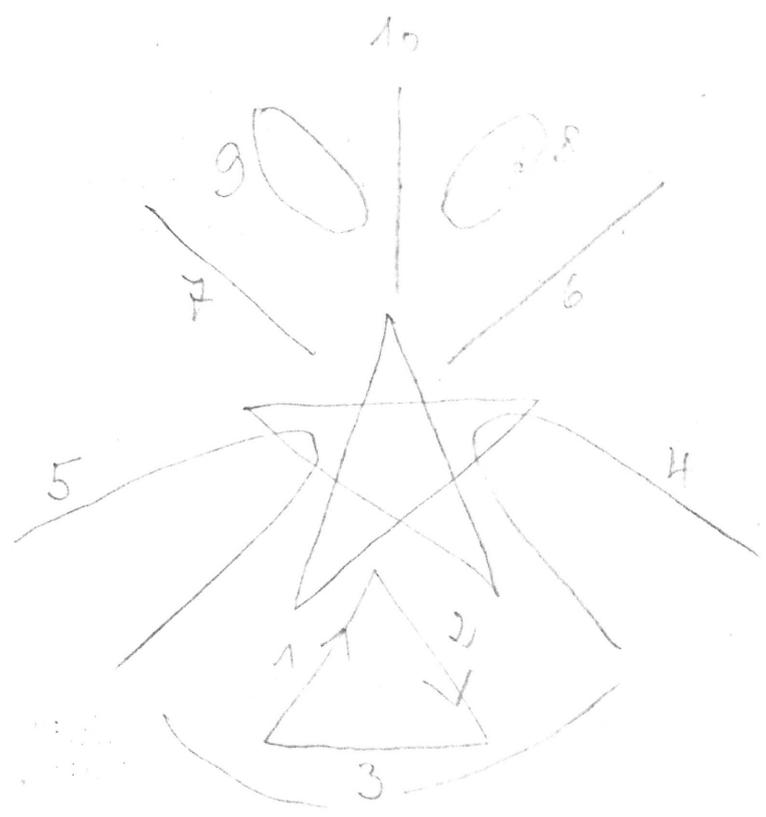
1 = eine Kraft, die in uns hineinragt, der wir uns ganz hingeben, die uns auch erfüllt, wenn wir uns auf einen Gegenstand konzentrieren.

2 = eine andere Kraft, die uns treibt, ganz wir selbst zu sein.

3 = eigentlich eine Kreislinie, die uns treibt, alle freudigen und traurigen Ereignisse um uns herum zu sehen, nicht in uns; die Kraft, die auch die Bestirne um uns herum treibt, die dann von außen auf uns einwirken. Diese Kreislinie zeichnet man gewöhnlich als eine 3. gerade Linie. Und das Dreieck ist sozusagen die treibende Notwendigkeit. Geben wir uns der hin, dann kommen uns gewissermaßen von links und rechts Stützen unter unseren Arm: warme und kalte Flügel (4 und 5), der Enthusiasmus, der uns trägt. Sodann kommen in der Halsgegend Strömungen von den Engeln des Lichtes, die uns Weisheit bringen: 6 und 7. Dann hören wir mit dem geistigen Ohre den Zweck und die Bestimmung unseres Tuns und des Ganzen. Wenn man es zeichnen wollte, dann etwa wie bei 8 und 9 runde Linien zeichnen. Und schließlich dringt von oben etwas in uns ein, das uns den Schöpfer erscheinen und erleben läßt, sodaß wir uns als Geschöpf fühlen und sehen und nicht alleine nur wissen! Bei andauerndem Eindruck dieses Erlebnisses erwächst in uns über das Ganze hin ein Pentagramm.

From the book...

# Skizzen zu E S "Parsifal I und II"



Abstraktion der eigenen geistigen Welt



Töne



entworfene Formwelt

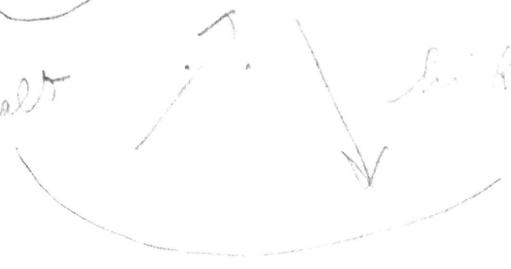
Verständnis von beiden Seiten wie durch Flügel

Farben



Halbschalt

Halbschalt



Allegorie des Zirkels

Zeit / Mittel

Das ist die ...

Wille ...



Konzeption

Definition

Gelassenheit

Während der Zeit des Mysteriums von Golgatha zog sich eine hohe Individualität in die höheren Welten zurück, um dort die Zeit abzuwarten, die für ihr besonderes Wirken reif sein würde. Jahrhunderte blieb sie weg und kam zuletzt zurück als der König Titurel, dem der Hl. Gral anvertraut war, jene Schale, die durch Engel nach dem Westen gebracht worden war. / Jeder Schüler des Titurel kann den Namen Parsifal tragen, denn der ist ein Gesamtname. Es soll die Geschichte von einem solchen Parsifal erzählt werden.

Ein Parsifal hatte durch lange Meditationen und Konzentrationen seine Seele von aller irdischen Wünschen und Selbstsuchten gereinigt. Er war ein Katharer und stand fromm und rein vor seinem Meister Titurel. Der sagte ihm, daß alle die Kräfte, die Parsifal sich durch seine langjährige Meditation und Konzentration erworben hatte, jetzt dazu verwendet werden sollten, sich selbst zu erfüllen. Er mußte zunächst das Opfer des Intellekts vollbringen. Indem Parsifal sich dazu anschickte, und alle Kräfte, die er durch jahrelange Übungen erworben hatte, anstrengte, gelang es ihm, sein höheres Ich herauszuheben. Er stand sich selbst gegenüber. Dann erlebte er, was folgender okkulten Schrift niedergelegt ist: Er sah sein Wesen wie in einem Symbolum. Vor seinen Augen verschwand die phys. Umgebung und verwandelte sich in das Bild eines Pflanzenbaumes, so groß wie die Erde. Er war voll aufsteigender Säfte und oben sproß, als Blüte, eine wunderbare Lilie hervor. Während er nun im Anschauen derselben versunken war, hörte er hinter sich eine Stimme, welche die von Blächefleur war, die sich in der Lilie symbolisierte. Die sprach: "Das bist du!"

Die Lilie war zwar herrlich und rein geformt, aber sie strömte einen starken Duft aus, der auf Parsifal abstossend wirkte. Und es war ihm klar, daß dieser Duft alles das symbolisierte, was er durch die Katharsis aus sich herausgesetzt hatte, und daß dieser ihn nun wie eine Atmosphäre umgab. Er verstand daraus, daß das Niedere, das er abgelegt hatte, nicht vernichtet war, sondern in der Umgebung der Lilie war. Er lernte, daß er das alles wieder in sich hineinnehmen muß, um umzuwandeln diesen Geruch der Lilie. Und in dieser Erkenntnis sah er den Baum Welken, das Symbolum verschwand und es wurde finster.

Nach einiger Zeit erstand dem Parsifal aus der Finsternis ein 2. Symbol: ein schwarzes Kreuz mit roten Rosen umrankt. Der Baum, umgewandelt in das schwarze Holz des Kreuzes, und die duftenden Rosen, waren erstanden durch die Hingabe des Lebens der weißen Lilie. Und hinter Parsifal sprach die Stimme von Flos, dessen Symbol die roten, in sich gekräftigten Rosen waren: "Das werde du!" Der Geruch war verschwunden, die Rosen hatten aufgesogen. Und er sah, daß Reinigung allein nicht genügte. Er sah, daß er sein niederer Ich an das schwarze Kreuz schlagen müsse, damit die Rosen erblühen!

Parsifal wurde nun von Titurel in die Einsamkeit geschickt, damit er über die gewaltigen Bilder, die seiner Seele vorgezaubert wurden, meditieren konnte. Tag und nacht ließ er die Symbole in seinem Inneren wirken. Nach und nach verblassten die Bilder, doch die Wirkung der Kräfte blieb und wirkte in ihm wie eine Kraft, die einen Keim herauftrieb.

In der tiefen Bergeseinsamkeit, in der er stand, richtete Parsifal seine Blicke auf den unendlichen Himmel über ihm, senkte sie in die unendlichen Tiefen unter sich, schaute vor sich und rückwärts, nach rechts und links in die unendlichen Fernen, und ein unbeschreibliches Gefühl der Ehrfurcht und Hingabe für die Gottheit, die sich in aller Offenbarkeit, überkam ihn. Er fühlte die große Einheit in allem. Und er richtete das Gebet an sie: "Du großer Umhüller! Du, den ich über, unter, neben mir empfinde, der überall ist, ob ich nach vorne schaue oder nach rückwärts schaue, ich möchte mich Dir hingeben, in Dir aufgehen!"

Zugleich empfand er eine 2. göttliche Kraft, die ihn nicht so überwältigte, die ihn selbst zu führen schien, um ihm da einen Mittelpunkt zu geben. Er fühlte, daß dieser Punkt in seinem Inneren ein Teil des großen Umhüllers sei, der Allumfasser, hinter dem er die Einheit erahnt.

Diese 2. Kraft hatte die Neigung, von jenem Mittelpunkte aus, den er in sich selbst empfand - aber unter sich vermutete und den er sich nicht als Einheit zum Bewußtsein führen konnte - ihn bei der Hand zu nehmen und nach dem Umkreis zu führen.

Er fühlte so von der 1. Seite einen Strom, der ihn durchfloß und drängte, sich ganz in die Gottheit aufzulösen - in diese Kräfte des Umhüllers - aber von der anderen Seite kam eine Kraft, die ihn führen wollte zur Entfaltung des eigenen Selbstes.

Und während diese beiden Kräfte auf ihn wirkten, empfand er eine dritte Kraft, die die beiden vorhergehenden zusammenfügte und ihn führte bis zu dem Umkreise des großen Umhüllers. Diese 3. Kraft empfand Parsifal wie einen Boten des großen Umhüllers, der ihn im Kreise um diesen Mittelpunkt herumzuführen schien. Sie vereinigte die beiden Ströme und bewirkte, daß die beiden Wege, die auseinanderführten, in einem Kreise zusammenführten, in einen Kreis zusammengingen. (Der vaterlose und der mutterlose Weg),

Wenn wir diese Kräfte aufzeichnen wollen, s. 1. Zeichnung:

1) ist eine Kraft, die in uns hineinragt, der wir lernen müssen uns ganz hinzugeben, die wir auch, aber unterbewußt!, an <sup>Wenden</sup>, wenn wir uns auf einen Gegenstand konzentrieren. Wir müssen in Kontemplation diese Kraft finden.

2) ist die Kraft, die uns treibt, ganz wir selbst zu sein, unser Selbst zu erhalten die wir auch brauchen müssen, um den Enthusiasmus, die Initiative für unser Leben in der Außenwelt zu haben.

3) ist eigentlich die Kreislinie, eine Kraft von unten, die Kraft des Umkreises. Sie treibt uns, alle freudigen und traurigen Ereignisse des Lebens wie um uns herum zu sehen, nicht in uns. Man erkennt in ihr die Kraft, die wirkt im Kosmos, daß sie auch die Gestirne um uns herumtreibt, die ja auch von außen aus dem Kosmos auf uns wirken. Diese Kreislinie zeichnet man gewöhnlich als eine 3. gerade Linie. Lernen wir sie kennen, so schauen wir mit Gelassenheit hin auf das, was uns das Leben bringt, in Trauer und Leid. Wir wissen, es entspringt alles der Notwendigkeit, die ist das treibende Gesetz des Karma.

Parsifal hatte sich diese 3 Kräfte errungen, er gab sich ihnen hin. Dann kamen ihm von links und von rechts, gleichsam als Stützen unter den Armen, etwas, wie warme und kalte Flügel. Er fühlte von links eine stützende Kraft unter dem Arm, die in die linke Seite einströmte. Sie erzeugte Wärme, geistiges Feuer. Und rechts eine Kraft, die kühl erhaltend war. Seine linke Hälfte fühlte sich gefaßt von einer Kraft, die wie Wärme durch die Hand bis zum Herzen hindrang, während durch die rechte eine andere göttliche Kraft eindrang, die sich durch ein Gefühl von Kälte kundtat. Wenn wir diese Kräfte zeichnen wollen, die ihn wie ein Gefühl durchdrangen, das ihm seinen Zusammenhang mit der ganzen Menschheit zur Kenntnis brachte, so müssen wir es so tun (s. 2. Zeichnung).

Dann wurde ihm der Himmel dunkel, verlor für ihn sein äußeres Licht. Plötzlich erhellte sich der Raum von innen heraus für ihn. Wie aus seinem Herzen erstrahlte das Licht. Er erlebte in der Gegend des Kahlkopfes Strömungen von beiden Seiten, die kamen von den Engeln des Lichtes, die das geistige Licht der Weisheit zu den Menschen tragen. Dies geistige Licht sog er in sich hinein. Er hatte das Gefühl, als ob sein Kopf sich dem göttlichen Lichte kelchförmig öffnete und er sah in diesem Lichte die Boten des Allumhüllers, die von oben auf ihn zukamen. Er fühlte aus den Raumerfern eine Strahlung, die in einem Punkt zusammenstrahlte, von dort sich verzweigte und ihn als Licht durchströmte, das die Weisheit in lebendige Kraft verwandelte. Dies offenbart sich ihm so, als ob 2 kleine Flügel ihm erwachsen würden (s. 3. Zeichnung).

Dann hörte Parsifal in aller Stille, die er niemals durch einen Gedanken oder Laut hätte zu durchbrechen gewagt. Aus der Stille hörte er Töne aufsteigen: die Harmonie der Sphären. Er hörte mit geistigem Ohr Töne, die ihm Zweck und Bestimmung des Menschen und des Weltenwerdens klar machten. Da erlebte er, sich hineingerend in sein ganzes Wesen, die Kraft, die uns als Vaterkraft den Schöpfer erleben läßt, daß wir uns fühlen als das Geschöpf des Schöpfers. Und er vernahm eine Stimme, die ihm sagte: "Das ist das Licht des Vaters, aus dem du geboren". Und es wurde ihm die Erkenntnis, daß, um dieser Geburt würdig zu werden, er in sich den grünen Lilienbaum in das schwarze Kreuz verwandeln müsse, aus dem die Rosen sprießen; daß er sich an das Weltenkreuz heften müsse, wie der Christus an demselben durch den Tod hindurchgegangen war, und daß ihm dadurch die Hoffnung erblühe, im Heiligen Grale aufzuerstehen. So erlebte er die Wahrheit des Rosenkreuzerspruches:

E D N . I C H M . E P P S R .

Er fühlte sich als der Sohn des Vaters.

Und bei dauerndem Eindruck dieses Erlebnisses erwächst dem Parsifal, über das Ganze hin, sein eigenes Wesen in Gestalt des Pentagrammas.

(die Zeichnungen siehe folgendes Blatt:)

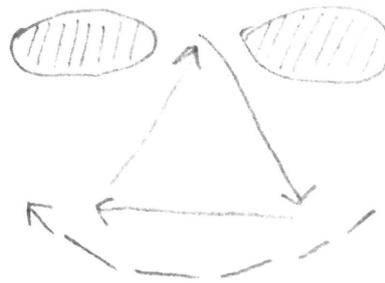
die Zeichnungen zur ES 27.009

"Parafal"

1)



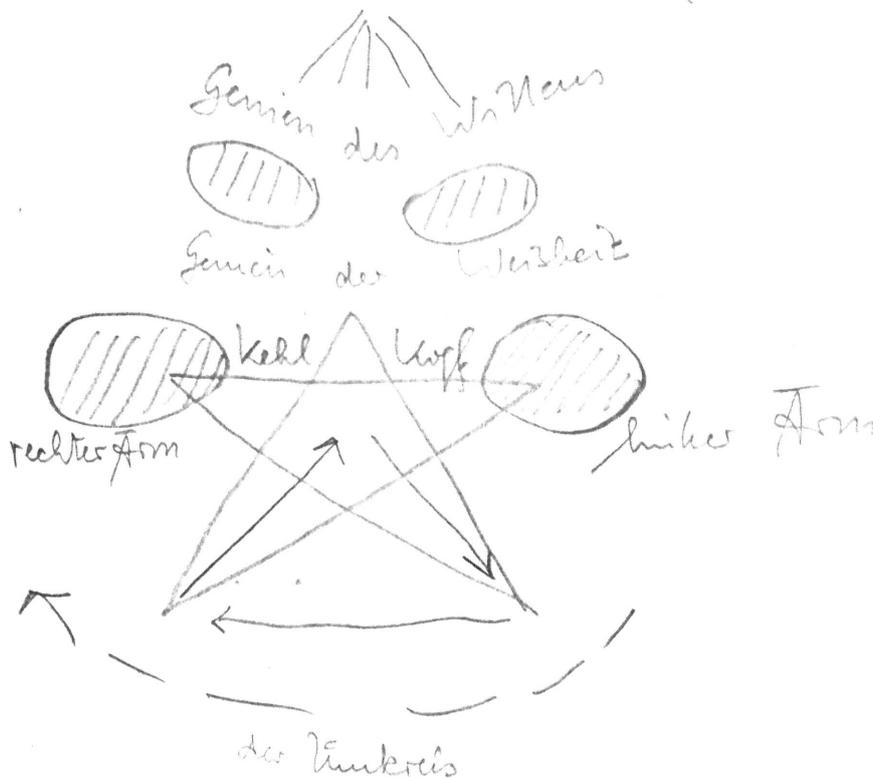
2)



3)



Auströmende Vaterkräfte



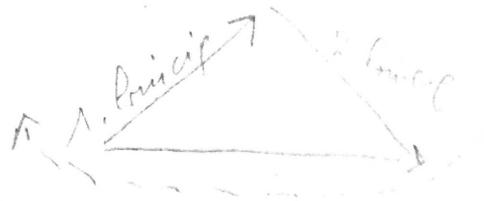
Parsifal empfand ein konzentriertes Schamgefühl, nachdem er, vor Titurel stehend, jene Vision gehabt hat und gemeint hatte, nun so gut, so rein zu sein, daß er in die Gefolgschaft des Meisters der Meister treten könne. Er gedachte der Worte, die jemand an den Christus Jesus gerichtet hatte: "Oh, wo finde ich das Gute, das bei Dir ist?" und an die, die der Christus Jesus ihm zur Antwort gab: "Niemand ist gut, das Gute ist allein bei Gott" (Markus 10, 17). Und noch ein zweites Gefühl bemächtigte sich seiner Seele, ein Gefühl, das er überwunden zu haben glaubte. Es war ein ungeheures Furchtgefühl, entstanden aus dem, was der Meister der Meister einst sagte: "Werdet vollkommen wie der Vater im Himmel vollkommen ist".

Nicht nach einem Prinzip soll der Esoteriker leben, sondern immer nach zweien! Eines muß das andere immer korrigieren, Das eine Prinzip ist dies: Niemand ist gut, das Gute ist allein bei Gott. Das andere ist dies: Du sollst vollkommen sein, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Nur mit diesen beiden Prinzipien kann der Esoteriker seinen schweren, steilen Weg zurücklegen. Ganz sich hingeben dem Göttlichen, denn was ich tue, ist ja doch nicht gut! Sogar der Meister der Meister lehnt es ab, gut zu sein. Aber damit man sich nicht ganz verliert in diesem Gefühl, in dieser Hingabe, muß man das andere Prinzip anwenden: werdet vollkommen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Das gibt uns die richtige Zielrichtung.

Nehmen wir, was wir wollen, auch den unscheinbarsten Gegenstand, den kleinsten Teil der Schöpfung, und vertiefen uns da hinein, wie vollkommen er vom Schöpfer gemacht worden ist. Er ist immer noch mehr als wir, da wir nicht gut sein können. Lassen wir diese Gedankengänge in strengster Konzentration durch uns ziehen, so werden wir das richtige Gefühl für das 1. Prinzip in uns entwickeln.

Und nehmen wir dann eine Handlung vor, welches es sei, und machen sie uns zur Pflicht, führen wir sie aus nach bester Kraft, seien wir uns dabei Richtung in uns selbst, dann entwickeln wir das 2. Prinzip. Und wenn wir allen Schmerz, alle Freude, alle Leiden, die wir bis jetzt in uns empfunden haben, aus uns heraussetzen, so wird es so sein, wie wenn sie uns umgäben, wie früher als Empfindung, nun als etwas Geistiges:

Wenn uns nun alle unsere Schmerzen und Leiden umgeben und wir fest im Mittelpunkt darinnen stehen, so kann man es durch die punktierte Bogenlinie ausdrücken, die die beiden 1. Linien ver-



bindet. Und formt man diese Bogenlinie zu einer geraden um, so haben wir das Dreieck, den fest in sich geschlossenen Menschen, der frei dasteht, allen äußeren Einflüssen gegenüber frei in sich. Dazu muß sich der Esoteriker entwickeln. Und hat er dieses Gefühl, wie man das esoterisch-technisch ausdrückt, die "Notwendigkeit" in sich entwickelt, so hat er in sich eine gewisse Freudigkeit diesen Schmerzen und Leiden der Welt gegenüber. Er hat eingesehen, daß sie eine Notwendigkeit sind, und er fühlt, wie wenn er untestützt würde zwischen den Armen und dem Körper wie von Flügeln, an der 1

Seite -rechts -kalt und links warm. Es ist der Enthusiasmus, der ihn trägt bei allem. Und er empfindet, wie die Geister des Willens hineingewirkt haben durch die Sphärenharmonie. In Tönen drückt sich die Harmonie des Seins aus. Und dann schließlich fühlt der Esoteriker sich als Geschöpf des Schöpfers, er weiß nicht nur, daß er von Ihm geschaffen ist, sondern er fühlt sich als das Geschöpf des Schöpfers. Er fühlt sich eins mit dem Schöpfer.

Wenn man sich nun 5 Punkte zwischen diese verschiedenen Formen und Figuren denkt und sie durch Linien verbindet, so sehen wir den Menschen in einer bedeutsamen Figur hineingestellt in diesen großen Zusammenhang des Weltganzen.

Diese ganze Form, die ja etwas merkwürdig aussehen mag, vor die Seele gestellt, indem man sich deren Bedeutung und die zugrundeliegenden Verbindungen und Beziehungen zu Gemüte führt, wirkt seelenerweckend auf den Schüler. Und dann müssen wir uns immer und immer vorstellen, wie der Keim unseres Leibes im Geiste lag, wie er sich allmählich entwickelte und wie nun in dem Leibe wieder Keim des Geistes liegt:

"Im Geiste lag...."

(Hierzu siehe die Zeichnungen von 27.8.09)

R u d o l f S t e i n e r : E S, Berlin, 22.12.1909 (Nach Paula Stryczek)

Theosophisches Gefühl in den Übungen erwecken. Gleichmut, nicht Gleichgültigkeit. Nicht schon vorher Angeeignetes hat Wert, sondern Erwerbung durch Geistesschulung. Versenken in die theosoph. Lehren ist überhaupt das Einzige, was aus dem sinnlichen Leben heraus fördert für die Erschließung des geistigen Lebens.

Unser höchstes Selbst ist nicht in uns, wir müssen lernen, es außer uns zu suchen und zu fühlen. Seine Entwicklung als Gnade empfangen. Leben nach dem Tode beseitigt Hindernisse des Karma, wenn man den Entschluß fasst, alle seine einzelnen Versehen wieder gut zu machen. Das soll der Geistesschüler schon im Erdenleben verwirklichen!

Versenkung in den Tod Christi auf Golgatha: nicht als Tod, sondern als Sieg des

Lebens: E D N I C M P S S R

x x x x

Sonne - Erde - Meditation - Studium

Wenn die geistigen Übungen nicht wirksam sind, so liegt dies niemals an den Übungen sondern immer nur am Übenden. Dieser muß sich innig in sie versenken und er muß darauf ein anderer Mensch werden.

In den alten Zeiten wurde man in den Mysterienstätten vor die Wahl gestellt:

E r f o l g o d e r T o d .

Wer für das Bestehen der Prüfung nicht reif war, konnte dann von einem nächsten Leben besseren "Erfolg" sich erhoffen. Das sicherte ihm der Durchgang durch das Devachan.

Heute aber muß dem Schüler mindestens das äußere Leben gleichgültig werden. Er muß ein anderer Mensch werden. In erster Linie muß der Schüler wahrhaft gegen sich selbst werden, sodann Geduld lernen. Das große Vorbild: die Geduld, mit der die Sonne stetig alle und alles bescheint.

Das Vaterunser als Meditationsstoff.

Ein Meister sagte: "Ich nehme nur eine Bitte als Meditation in einem Monat einmal. Die übrige Zeit suche ich mich reif und würdig zu machen, diese Bitte zu verstehen!"

Die Theosophie ist lebendige Praxis. Wir müssen alles Physische als Gleichnisse des Geistes empfinden lernen, das ihm zugrunde liegt.

So kommen wir dazu, in uns einen Wechsel zu empfinden wie den von Frühling zum Sommer und Herbst: das Keimen in der Natur, das Wachsen und das Wehmütige des Absterbens im Herbst. Wenn wir am Abend einschlafen, so tun es die Pflanzen im Herbst. Nur die Keime bleiben übrig und in diesen die Fähigkeiten, die im Sommer erworben worden sind. Im Frühling erwachen diese Kräfte wieder, so wie die unseren jeden Morgen.

Hinter der phys. Welt stehen hohe geistige Wesen. Sie sind so weit fortgeschritten, daß sie nur einmal im Jahre diesen Wechsel zu vollziehen brauchen, den wir alle Tage einmal durchmachen.

Vorbereitung zur Meditation durch das Studium, um den Boden empfänglich zu machen.

Der Meditand soll sich in voller Konzentration seines Lebens der Übung hingeben.

Er soll seine Alltagsgedanken zurückstellen, sich nur den hohen geistigen Kräften öffnen. Er soll die Meditatio<sup>n</sup> als ein Opfer auffassen. Er soll darin gleichsam einen Opferr<sub>2</sub>auch sehen, der zu den Göttern aufsteigt. So sollen wir freilich auch allem unserem Leben und Tun stets das Geistige im Bewußtsein halten. Dadurch solle wir zur Harmonie des großen Ganzen nach unseren besten Kräften beitragen.

Wir stammen aus dem Geist und wir sind Geist. Das soll sich in unserem ganzen Wesen ausprägen.

In demselben Sinne wie das vorige Mal wollen wir wieder den Geist des Tages anrufen. Es ist als ein besonderes Glück anzusehen, wenn eine ES an einem Freitag abgehalten werden kann. In der Nacht sind wir mit unserem Astralleib und Ich in göttlichen Äthersphären, aus denen wir uns Kraft für unser phys. Leben herunterholen. Dort sind wir mit göttlichen geistigen Wesen verbunden. Deshalb sollten wir niemals, wenn wir morgens aufwachen, sofort banale, egoistische, alltägliche Gedanken haben. Wir schneiden uns dadurch ab von den geistigen Wesen und Kräften, in die wir während des Schlafes untergetaucht waren. Sondern ehe wir an eine Verrichtung des tägl. Lebens, an irgendeinen Gedanken des phys. Daseins herangehen, sollten wir uns der Meditation hingeben, während der wir in Selbstvergessenheit in jener Region untertauchen. Zur heiligen Pflicht sollte es sich jeder Meditator machen, gleich nach dem Erwachen seine Meditation vorzunehmen - oder es sollte doch jedenfalls sein 1. Gedanke sein, dankbar an jene hohen Wesen zu denken. (s. das Morgengebet der Essäer!)

Eine noch heiligere Pflicht, wenn es eine solche geben kann, sollte es für jeden esoterischen Schüler sein, sich klarzumachen, wie er nicht nur sich, nicht nur seine Mitmenschen, sondern auch den höheren geistigen Wesen ein großes Unrecht zufügt, wenn er mit unreinen Gedanken und Gefühlen an seine Meditation herangeht! Er verunreinigt dadurch die geistigen Sphären! Die Kräfte, die angewandt werden müssen, um diese Verunreinigungen wieder zu beseitigen, die werden dem Fortschritt der Menschheit ja entzogen. Man kann mit ziemlicher Konzentration seine Übungen und Exercitien durchführen und dabei doch unheilig sein. Dieses Durchführen der Meditation ist lediglich Sache des Willens. Der soll selbstverständlich gefestigt und entwickelt werden. Aber dabei muß das ganze innere Leben geheiligt werden, so daß nur Heiliges, Hohes während der Meditation in unserer Seele lebt.

Wie man nicht mit unreinen Gefühlen und Gedanken in die Meditation hereingehen soll, so soll man auch nicht mit solchen Gedanken abends in den Schlaf übergehen! Aber dadurch bringen wir Unreinigkeit in die göttlichen Sphären, wenn wir Gedanken des Hochmutes, der Eitelkeit und des Stolzes mit in die göttlichen Welten hinübernehmen. Mit Gedanken der Ehrfurcht und des Dankes für die göttl. Wesenheiten sollten wir einschlafen, denn nicht eine Minute könnten wir leben noch längerhin, während unser Ich und Astralleib im Schlafe heraußen sind, wenn nicht göttlich-geistige Wesen unseren phys. + äther. Leib währenddessen erhalten würden. Mit Ehrfurcht vor solchen Tatsachen sollten wir einschlafen.

Der Esoteriker unterscheidet sich von dem Exoteriker dadurch, daß Gott bewußt in ihm lebt: daß er die Gotteskraft wirklich bewußt in sich werden läßt, wirklich in sich werden läßt! Das geschieht n i c h t durch die Vorstellungen, die er sich etwa von Gott macht. Gerade durch diese Vorstellungen kann der Mensch sich schaden, wenn er später eingeht in die höheren Welten. Er will dann dort zB den Christus so finden, wie er sich eben seine Vorstellungen von ihm gemacht hat hier auf Erden, und darüber erkennt er den wahren Christus gar nicht. Denn der ist anders als

eine jede auch noch so hohe Vorstellung, die man sich über ihn machen kann.

Hochmut, Stolz, Eitelkeit, sind Eigenschaften, die gerade ein Esoteriker vor allen Dingen ablegen sollte. Auch der esot. Schüler, der meint, Hochmut, Stolz, Eitelkeiten usw schon abgelegt zu haben, der muß wissen, daß diese Eigenschaften immer noch in feinerer Weise vorhanden sind!

Schon allein in dem Gedanken, diese Eigenschaften abgelegt zu haben und sehr weit schon in der Entwicklung vorangeschritten zu sein, liegt eine gewisse Eitelkeit, die nun viel schlimmer ist als Eitelkeit im äußeren Leben, weil sie verstärkt ist und sich eben auf die geistigen Dinge bezieht!

Auf ein klares, logisches Denken können wir stolz sein.

Wir leben in einer besonderen, hochwichtigen Zeit. Es ist die Zeit der Vorbereitung auf den Christus, der im Ätherischen erscheinen, sichtbar werden wird. Um seiner teilhaftig werden zu können, ihn dort schauen zu können, dafür müssen wir uns vorbereiten. Die Menschen, die nicht das Glück haben, jetzt an die Theosophie heranzukommen, werden dieses Ereignis nicht erleben können.

Entstanden sind wir aus höheren, geistigen Kräften heraus. Aus dem göttlichen Schoße sind wir herabgestiegen. Göttlichen Ursprunges sind wir: E D N . Aus Gott sind wir geboren. Aber gleich dabei soll ein Satz stehen, der uns viel kleiner gestimmt macht. Denn wir sollen uns ganz aufgeben und hingeben an den Christus. Und wenn diese Stimmung so ganz in unserer Seele lebt, so können wir dem E D N hinzufügen: I C M , in Christus sterben wir. Und einen weiteren Ausblick darauf, wie wir den Geist - den Heiligen Geist! - bewußt in uns entwickeln können, gibt uns der Rosenkreuzerspruch, der auf die 1. beiden Sätze folgt: P S S R , im Hl. Geiste werden wir wieder und wieder leben. Und wenn wir diesen Rosenkreuzerspruch als Grundstimmung unserer Meditation zugrunde legen, dann werden wir auch mit allem Verständnis und mit heiligen Gefühlen den Spruch in uns aufnehmen, der da lautet:

" Im Geiste lag der Keim meines Leibes...."

R u d o l f S t e i n e r : ES , Berlin, 4.11.1910 ( Nach. G. Vagner (= 1. Fassung

Gehen - Sprechen - Begreifen - Lernen

Alle, die ES schon gehört haben, wissen, daß das, was hier gesagt wird, nicht nur von mir gesagt wird. Wir wollen uns die Hilfe des Tagesgeistes dazu erbitten.

(Es folgt der Spruch für Freitag, s. GA 42)

Wenn wir unser Leben betrachten, wie es zwischen Geburt und Tod verläuft, so müssen wir es vom esot. Standpunkte aus so betrachten, daß es dazu da ist, damit wir in dieser Zeitspanne lernen, lernen für unseren esoterischen Weg. Wenn wir nun dieses phys. Leben überschauen, so sehen wir, daß wir zu allem, was wir im Leben vermögen, die Vorbedingungen, die Organe mitbringen mit Ausnahme von 3 Dingen, die wir erst hier im phys. Leben lernen müssen. Trifft ein Farbeindruck unser Auge, so vermögen wir

sehr bald nach der Geburt zu sehen, wir brauchen das nicht erst zu lernen. Die Fähigkeit dazu ist einfach da. So ist es mit dem Hören usw. Nur 3 Dinge müssen wir lernen Gehen, Sprechen und Begreifen, respektive Begriffe bilden! Zum Gehen müssen wir als Hauptsache einmal das Stehen lernen. Ehe wir es können, fallen wir einfach um. Wir haben noch kein Gefühl für Gleichgewicht. Wir müssen erst lernen, uns in die 3 Dimensionen des Raumes einzufühlen. So müssen wir auch sprechen und begreifen lernen

Haben wir gehen gelernt in jenem ersten Jahre des Lebens, so können wir unseren Weg machen. Haben wir begreifen gelernt, so können wir die Wahrheit erfassen. Haben wir sprechen gelernt, so können wir der Wahrheit Leben verschaffen. Lebendiges aber wirkt durch das Wort. In unseren 3 ersten Jahren lernen wir gehen, sprechen und begreifen. Diese 3 Jahre finden wir symbolisch wieder in den 3 Lebensjahren Christi auf Erden. Wir müssen so alles, was uns von Christus überkommen ist, als Grundlage wieder finden in den 3 ersten Jahren unseres Lebens.

Alles, was dem esot. Schüler notwendig ist für sein esot. Leben, das wird ihm in der E gegeben. Auf alle seine Fragen bekommt er Antwort durch das, was ihm in den Meditatio-Übungen gegeben wird. Er muß nur richtig hinhorchen und alles richtig anwenden. Leben erhalten muß in uns das, was als "Meditation" gegeben wird. So der Spruch "In den reinen Strahlen des Lichts..". Nicht nur gedanklich sollen wir diese Zeilen an uns vorbeiziehen lassen, sondern L E B E N sollen sie in uns erhalten! Ganz hingeben sollen wir uns dem Inhalt der Meditation, und alles vergessen, was um uns herum ist im phys. Leben, die persönl. Interessen usw! Als Lohn dafür, daß wir gleichsam „aufgegeben“ haben das phys. Leben, es hingeopfert haben für die Zeit der Meditation, wird nach den 1. beiden Zeilen "In den reinen Strahlen des Lichts erglänzt die Göttheit der Welt" ein Ton uns erklingen, der so lange, wie unser Karma es vorschreibt, erhalten bleibt. Ein Ton ist das, der nicht in unserem Inneren ertönt, sondern der von außen an uns herantönt. Es soll hier <sup>es</sup>weiter nicht gesagt werden, ein jeder muß ihn selbst erleben und erfassen. Und während dieser Ton, das heilige Wort, der unaussprechliche Name, ertönt, soll der Schüler ein Gelöbniß ablegen, das er auch vorher <sup>schon</sup> ablegen kann - aber in diesem Augenblick muß er es tun! Das Gelöbniß ist das, daß der Schüler sich sagt: Ich will jeden anderen Ton, der an mein Ohr klingt, wenn er nicht im Physischen begründet ist!, jeden anderen Ton außer diesem heiligen Wort, für ein Werk Ahrimans halten!

Ein Zurückziehen ist dies, ein Sich-Abwenden von dem, was um ihn herum ist, was in dem Schüler ein Gefühl der Kälte erzeugt. Ein Gefühl der Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit erfaßt den Menschen. Er fühlt sich vereinsamt in ungeheurem Frost. Und diesem Frostgefühl, das der reine Gedanke verursacht, dem muß der Schüler L I E B E entgegenbringen.

Und hat er diesen Ton gehört, so erhält er damit die Richtung nach O s t e n. Der Ton kommt aus Osten. Der Schüler kann sich im Geistigen orientieren. Er füllt nicht mehr um wie das Kind, das noch nicht stehen und gehen gelernt hat. Er kann jetzt im Geistigen stehen und gehen.

Und läßt der esot. Schüler die 3. und 4. Zeile in seinem Inneren leben:

"In der reinen Liebe zu allen Wesen erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele",  
so wird er Wärme empfinden - ausstrahlende, lebendige Wärme.

Und nur das, was ihm während dieses Wärmeempfindens zukommt an Erlebnissen, nur  
das hat wirklichen Wahrheitswert. Alles Übrige ist Luzifers Werk!

Und hat er die 3 letzten Zeilen "Ich ruhe in der Gottheit der Welt" - "Ich werde  
mich selbst finden - in der Gottheit der Welt" in sich selbst zu rechtem Leben  
gebracht, so wird er die Wahrheit erfassen.

So hat der Schüler in den 2 ersten Zeilen den Weg,  
in den 3 letzten Zeilen die Wahrheit errungen, und  
aus den 2 mittelsten Zeilen fließt dann Leben,  
geistiges Leben.

"Ich bin der Weg,  
die Wahrheit  
und das Leben"

Etwas muß der Schüler in sich entwickeln, wovon im äußeren Leben so viel gesprochen  
wird und das doch gar nicht zur Ausführung kommt, dessen Tiefe noch gar nicht  
einmal erkannt, geahnt wird. Gar viel redet man von der Menschenliebe. Und es ist  
doch nichts, was diesem Gefühle entspricht, was man im äußeren Leben dafür hält.  
Der esoterische Schüler sollte damit anfangen, sich zu sagen in aller Demut:

ich weiß n i c h t s von Menschenliebe!

Wir lieben die Menschen aus verschiedenen Gründen, aber das ist alles nicht das  
Richtige. Wir sollen den Menschen lieben, weil er ein Mensch ist. Christus hat  
dazu das richtige Beispiel gegeben.

" Im Geiste lag ..."

X X X X X X

I n s p i r a t i o n

Für einen Schüler ist nichts weiter nötig, als zu begreifen, um was es sich bei den Übungen handelt: 3 Dinge sind es vor allem, die nötig sind, wenn der Mensch ins Physische tritt. Er muß gehen, sprechen und begreifen (denken) lernen. Wir werden nun unsere Aufgabe nur dann richtig hier erfassen und erfüllen können, wenn wir einmal darüber nachdenken, was Christus in den drei Jahren seines Lebens gelehrt hat. Er hat das gelehrt, worauf es am meisten für uns ankommt, wenn er sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben".

Der Weg hängt mit dem Gehen zusammen, die Wahrheit mit dem Sprechen und das Leben mit dem Begreifen lernen. So müssen wir auch im geistigen Leben, auf höherer Stufe das verrichten, was das Kind in den 1. drei Lebensjahren verrichten lernt: Gehen, Sprechen und Begreifen.

Wenn wir gehen lernen, kommen für uns 3 Raumesrichtungen in Frage. So ist es auch beim geistigen Gehenlernen, wobei auch bestimmte Richtungen innegehalten werden müssen. Wir nehmen dabei unseren Ausgangspunkt bei der vollkommenen R u h e, die vor allem notwendig ist. In solcher Ruhe muß die Meditation ausklingen, wobei wir uns das Gelöbnis geben, daß von uns nur das allein als W a h r h e i t anerkannt wird, was uns beim Ausklingen der Meditation als T O N entgegenklingt. Alles dagegen, was in Klopfönen und sonstigen Geräuschen uns entgegenklingt, muß für Täuschung gehalten werden, bis es ein Harmonisches geworden ist.

Nur das Tönen aus der geistigen Welt heraus, welches uns in der Ruhe nach der Meditation entgegenklingt, ist das, was man mit dem "unaussprechlichen Namen Gottes" bezeichnet. Beim Hören dieses "Wortes" nach der Meditation wird uns klar werden, was gemeint ist mit den 1. Zeilen der Meditation: "In den reinen Strahlen des Lichts...", was auf den geistigen O s t e n deutet, der hiermit gemeint ist. Mit dieser Erkenntnis des Gottes tritt noch etwas anderes auf/in uns, worauf wir sehr zu achten haben. Bei den folgenden Worten nämlich: "In der reinen Liebe zu allen Wesen..." wird in uns auftreten ein Gefühl der inneren Kälte und Einsamkeit. Der Raum wird für uns leer und auch die Gedanken verschwinden, bis dann später ein Gefühl der inneren Wärme aufsteigt. Als Folge davon tritt ein Freiwerden vom Egoismus auf. Zwischen den beiden charakterisierten Momenten aber liegen die Offenbarungen aus der geistigen Welt, die aus der Meditation heraus sich offenbaren. Christus ist da als Lohn für unsere Bemühungen zu schauen.

Das Wort aus dem Osten muß von uns in der richtigen Weise aufgenommen werden! Wir müssen vor allem darauf achten, um bei der Inspiration Wahrheit von Trug unterscheiden zu können, daß alles, was mit dem Charakter des Kehlkopf-Gesprochenen, also als Vokal erscheint, in dem, was wir aus der geistigen Welt hören, n i c h t in Wahrheit aus dieser stammt. Es darf vielmehr kein Lautcharakter vorliegen. Daher fließt das "Wort" aus der geistigen Welt nicht wie die Menschen-sprache. Alles Vokalartige muß vielmehr verschwinden. Sobald ein Lautcharakter

vorliegt, muß man sich sagen: das ist eine Versuchung, andere Stimmen, als die aus der geistigen Welt anzuerkennen und ihnen zu folgen! Der Geist aber spricht niemals in Lautcharakter zu mir. Wir werden mit der Zeit erfahren, daß die Seele sich durch die Meditation verändert, und das, was wir durch diese Veränderungen erfahren, kann sich uns in gewissen Tönen zeigen, auch das aber dürfen wir nicht für eine wahre Inspiration halten, es ist in Wahrheit nichts anderes als das okkulte Rabengekrächz unserer Wünsche und Begierden - Widerspiegelungen unseres Leibesinneren. Dieses okkulte Rabengekrächz wird überwunden, wenn ich den Raben fortschicke.

Daher müssen wir bei den 1. Mitteilungen, die wir erhalten, uns sagen: das ist nur unser eigenes Innere, das sich so spiegelt. Diese Trugbilder sind in der Tat eine Gefahr, doch sollen wir uns deshalb nicht entmutigen lassen, indem wir uns sagen: nun bin ich schon 5 Jahre oder länger an der Arbeit und habe immer noch nichts Positives erlebt...! Vielmehr müssen wir unsere Versuche immer wieder fortsetzen, bis wir zu einem positiven Ergebnis kommen.

Der Mensch kleidet seine Erlebnisse in der phys. Welt in Formen, Farben, Töne ein. Die geistige Welt jedoch äußert sich nicht in Farben, Formen, Tönen im irdischen Sinn. Der Mensch muß daher eine Umkehrung seines Selbstes durchmachen, um sehend in der höheren Welt zu werden, und dazu braucht er innere Kraft. Ja, wir müssen erkennen lernen: daß wir selbst zunächst es sind, die die Farben und Gestalten (imaginative Bilder) herbeiführen... Kühn, mutig müssen wir das bekennen vor uns selbst. Die vermeintlichen Stimmen sind da meist nur Ausdruck unbehaglicher Stimmungen des Leibes: bei den Fleischessern ist das noch in erhöhtem Maße der Fall.

Es muß aber das feste Vertrauen in mir bestehen bleiben, daß früher oder später auch solche Farben und Töne erscheinen werden, die nicht nur der Ausdruck des unbehaglichen Leibesinneren sind, sondern wirklich aus der geistigen Welt stammen. Die Taube des eigenen Geistes darf uns nicht mehr leer zurückkommen, wenn sie einmal fortgeflogen ist.

Wir müssen es lernen, die symbolische Sprache, die uns aus den geistigen Sphären entgegen tönt, zu deuten! Dann kommt die Taube unseres Geistes nicht mehr leer zurück, sondern mit dem Ölzweig! Wir müssen die geistigen Erlebnisse in der Bildersprache zu verstehen suchen. Die 1. Symbole, die uns erscheinen, sollen eine Aufforderung sein, um diese Eigenschaft uns anzueignen. Erscheint uns z. B. die Farbe rot, die Farbe der Liebe, so sage ich mir bescheiden: "du hast sie nicht!". Violett ist die Farbe der hingebungsvollen Frömmigkeit, sie sagt uns, wir sollen Geduld haben, wir sollen warten können. Wenn aber eines Tages diese Farben in ihre Komplementärfarben sich verwandeln, so können wir uns sagen, daß wir einen Schritt vorwärts getan haben und uns vom Egoismus gesäubert haben. Die Schulung leitet den Schüler und sagt ihm, worauf es ankommt, im Rosenkreuz symbolisch den Ausdruck für die 1. Eindrücke aus geistigen Welten zu erkennen. Nur dann, wenn wir alles im Namen Gottes tun, empfinden wir richtig: so muß der Mensch als Bild, als Urbild Gottes betrachten lernen...

das sagt uns der dreifache Rosenkreuzerspruch: E D N I C H M P S S H

R u d o l f S t e i n e r : E S , 5.11.1910, Berlin ( G. Wagner Nachschrift)

Die Arche Noah

Wie immer wollen wir auch heute den Tagesgeist um Hilfe für unsere Arbeit bitten:  
Sonnabend-Spruch(s.GA 42)

Wir haben gestern davon gesprochen, daß der Schüler den geistigen T O N hört, den Ton aus Osten. Wollte der Schüler nun sagen, jetzt wüßte er, wie das Gesitige tönt, <sup>groß</sup> jetzt hätte er den 1. geistigen Laut gehört, dann würde er sich in einem <sup>verhängnis-</sup>vollen Irrtum befinden. Es ist dieser Ton, den der Schüler da hört, vielmehr das letzte Wort gleichsam aus dem Physischen! Alles, was noch irgendwie lautmäßig tönt, jeder Ton, der irgendwie aus einem im Fleisch <sup>ankarnierten</sup> Kehlkopf kommen kann, ist nicht aus dem Geistigen!

Die geistige Welt ist vorerst vollständig farblos, lichtlos, tonlos usw. Alles, was wir an Farben etwa sehen, ist nichts Geistiges, sondern kommt aus unsrem eigenen Inneren und zwar geben sie solche Eigenschaften an, die wir noch nicht haben, die wir erst erringen müssen. Wenn wir zB rot sehen, so bedeutet das, daß wir Liebe noch nicht in uns haben, daß wir sie erst noch entwickeln müssen. Sehen wir violett, so will das sagen, daß wir hingebende Frömmigkeit in uns entwickeln müssen. Wenn wir <sup>u</sup> lautmäßige Töne hören, so stammt das nicht aus dem Geiste, sondern aus uns selbst. Hat jemand auf eine bestimmte Speise eine große Gierde, und fängt an, vegetarisch zu essen, hat aber innerlich -leiblich innerlich- noch Verlangen nach Fleisch, so tönt diese Gier in Tönen, und zwar in gleißnerischen Tönen heraus. Alle diese Töne und Laute sind nur okkultes Rabengekrächz!

Erscheint dem Schüler eine Gestalt aus früheren Zeiten und will er sie sich gleich deuten, so ist das ganz verkehrt. Warten muß er können mit der Deutung. Nicht in der Gegenwart soll der Schüler deuten, sondern erst später. Tritt ein solches Bild vor unsere Seele, so ~~zerst~~ <sup>zerst</sup> es, sobald wir mit unseren Gedanken darankommen. Ist es aber ein echtes Bild, so wird es s p ä t e r wieder vor uns auftauchen und dann stehenbleiben in seiner wahren Gestalt. Und dann werden wir wissen, was es zu bedeuten hat. Aber warten müssen wir können, w a r t e n u n d s c h w e i g e n!

So, wie wir selbst mit unseren Gedanken nicht an die Erlebnisse herantraten sollen, so sollen wir noch viel weniger darüber etwa sprechen. Als etwas Heiliges sollen wir unser ganzes geistiges Leben betrachten und behandeln. Bei all diesen Erlebnissen von Tönen, Farben usw müssen wir uns sagen, daß sie nicht aus dem Geistigen, sondern aus unserem eigenen Inneren kommen, aus unserem eigenen Ich, das durchwogt ist vom Meer der Begierden und Leidenschaften, so wie die Arche Noah umwogt war vom Meere. Und wir müssen in der Überzeugung leben, daß all diese Erlebnisse und Erscheinungen nichts Geistiges sind. Indem wir uns dies ganz klar und unerbittlich sagen müssen wir gleichsam unser Ich fortgeben, das Begehren unseres Ich nach Erlebnissen aufgeben, gleichsam fortfliegen lassen aus der Arche Noah die Taube, die fortgelassen wurde und ja nicht widerkam!

R ist ES 5.11.1910, / Dann aber kommt später ein anderes esokultes Erlebnis des Schülers. Wenn wir eingesehen haben, daß nichts, gar nichts Geistiges an jenen Erlebnissen der Töne und Farben ist, wenn mit innerer Kraft von uns erkannt ist, daß die geistige Welt total leer für uns ist, dann erkennen wir, daß jene Erlebnisse doch eine Bedeutung haben – eine Bedeutung für uns selbst. Es werden die Farben zu Wärmern und Beratern. Sie sagen uns das, was wir ja noch nicht haben, was wir noch zu erringen haben. Aus den Tönen erkennen wir, daß sie wiedergeben leibliche Belüste. Und wenn die Bilder, die wir ruhig haben wirken lassen, uns ihre Bedeutung sagen, dann wird die Seele bereichert durch solche Erlebnisse: und das ist wie die 2. Taube, die aus der Arche fortgeschickt worden war und die nun zurückkehrte mit dem Ölweig im Schnabel – mit dem Symbol des Friedens.

Aber die Seele ist ja nicht ganz allein auf sich selbst angewiesen auf diesem schweren Wege des Esoterikers. Es gibt etwas, woran er sich halten kann. Etwas Derartiges ist das Rosenkreuz. Wir sollen es auf uns wirken lassen. Wir sollen klar sein/ uns daß das Schwarz des Holzes darstellt unsere Leiblichkeit, die verhärtet und verdorrt ist, daß wir unser niederes Ich, das sich identifiziert mit dieser Leiblichkeit, ebenso dunkel und tot werden lassen müssen, wie das Holz des Kreuzes tot ist. Dann wird das höhere, geistige Ich so in uns wirken, wie sich das Schwarz des Kreuzes hellen/ zu strahlenden Lichtlinien sich umwandelt. In gleicher Weise wird das Rot der Rosen sich aus der Farbe der innerlich wirkenden Liebe zum Grün wandeln, der Farbe des nach aussen wirkenden Lebens.

Wenn wir aber Symbole erleben, so sind die nicht echt und aus der geistigen Welt stammend, die uns nun freudig machen und die wir freudig erleben, sondern NUR die, bei denen wir Leid empfinden. Und mit uns herumtragen müssen wir sie, bis wir ihren Sinn erfasst haben. Im Leiden muß das Geistige aus ihnen in uns geboren werden.

Und noch eines müssen wir einsehen: das ist, daß wir gar nicht unegoistisch sein können! Wir sind niemals unegoistisch – nie, nie, nie! Und wenn wir uns das auch einbilden, jetzt etwas getan zu haben, was ganz selbstlos ist – so ist das ein Irrtum! Wir können überhaupt nicht selbstlos handeln. Es ist das Weltenkarma, das uns egoistisch handeln läßt. Und das Weltenkarma ist der Gott!

Und kommen wir einst so weit, daß wir edel und gut handeln, so ist es der Gott in uns der gut ist! Wenn wir selbstloser werden, so werden wir zB eins bemerken: wir werden keine Angst, keinen Schrecken mehr empfinden. Wenn neben uns ein starkes Geräusch entsteht, werden wir nicht mehr zusammenfahren wie früher. Der Gott, der uns gut und edel handeln läßt, ist unser Urbild. Unser Urbild hat uns geschaffen zu dem, was wir jetzt sind. Und wir müssen uns selbst zum Abbild unseres Urbildes wieder schaffen!

Wenn wir alles richtig aufgefasst haben, was heute gesagt wurde, dann verstehen wir in rechter Weise den echten esoterischen Rosenkreuzerspruch, der aber lautet:

Ex deo nascimur. In morimur. Per spiritum sanctum reviviscimus.

Denn unausprechlich ist das für den Esoteriker, was hier nun ausgelassen ist! Wenn wir die 1. Zeile (EDN) sprechen, so muß unser Gefühl hingehen zu dem, was unausprechlich ist. Und erst wenn das Gefühl zurückkommt, dann kann man

R St ES 5.11.1910 // weitersprechen! Wer dies mit richtigem Gefühl innerlich erlebt, der wird auch den anderen esoterischen Spruch richtig auffassen:

"Im Geiste lag der Keim meines Leibes...."

Rudolf Steiner: ES 3./4.12.1910, Kassel (N. Hübbe-Schloiden)  
Esoterische Übungen sind die Technik des geistigen Lebens.

Maya = Maha-aya                      ya oder ye = Sein                      a = Negation

Maha-aya also: Großes Nicht-Sein!

Erst durch Luzifers und Ahrimans Einfluß sind wir physische Erdbewohner geworden. Andernfalls würden unsere Iche in geistigen Regionen geblieben sein und unsere Körper nur auf der Erdoberfläche von jenen Regionen aus geleitet werden (s. 31.12.11/13). Trotzdem Luzifer und Ahriman gegen das unmittelbare Wirken des göttlichen Geistes kämpfen, sind sie doch <sup>so</sup> vom Geiste gewollt, denn nur durch solchen Widerstand kommt das Ich zur vollen physischen Objektivierung.

Wenn Ahriman nicht wäre, würden wir gar nicht das Grün der Pflanzen als solches sehen, sondern nur das Geistwesen, das in der Pflanze dargestellt ist. Die einzelne Pflanze ist gleichsam ein Haar am Erdekörper. Erst durch Luzifer und Ahriman entsteht unser Egoismus. Aber es ist nötig, daß er in uns lebt und sich vollzum Ausdruck bringt. Denn nur so kann sich alles Leben physisch völlig ausgestalten. Aber wir müssen uns bewußt sein, daß jedes Tun bei uns eine selbstische Färbung hat. Unser Mitleiden treibt uns zur Hilfeleistung - weil wir eben nicht mitleiden mögen!

Es gibt keinen Punkt im Universum, in dem nicht Kraft wäre.

Alle Äthergehirne der Menschen sind verschiedener als die Blätter eines Baumes. Die leuchtenden Punkte in ihm gleichen einer Photographie des Himmels, die voll Sterne ist.

Im menschl. Auge ist die Wirkung von Atma, Buddhi und Manas ausgestaltet:



Dieses Symbol wirkt auch nachts auf uns ein. Wir sollen dort die chaotischen Eindrücke des Tages möglichst fernhalten.

Wir sollen auch am Tage nicht bei alltäglichen Gelegenheiten, so zB beim Essen, über Theosophie schwatzen. Sie soll uns eine heilige Sache sein.

X                      X                      X                      X                      X

R u d o l f S t e i n e r : ES, Hannover, 17./18.12.1910 (Notizen Frau Hübner)

J : führt uns in das Göttliche in uns hinein

Ei : Offenbarung des Göttlichen

A: Hinaufführung zum Göttlichen

O : Umschließen der geoffenbarten Form

De : drückt das Unfaßbare der Form aus, vor dem scheue Ehrfurcht zurückweicht

U : göttlicher Friede, Ruhe

E : die Überwindung von Schwierigkeiten

Welterkenntnis: Makrokosmos; Selbsterkenntnis: Mikrokosmos. Diese ein Abbild jenes Urbildes.

E S R u d o l f S t e i n e r , Stuttgart, Weihnachten 1910 (G. Wagner)

Unser esoterisches Verantwortlichkeitsgefühl muß geschürft werden. Theosophische Gewissenhaftigkeit müssen wir uns angewöhnen. Draußen in der Welt ist sie heute wenig zu finden: zB (H.W.: er meint hier Max Heindl, alias Grashof): ein Herr, ein Amerikaner, der hier von Dr. Steiner gehörte Vorträge, soweit er sie versteht, zusammenfasst und in Amerika als Buch drucken läßt (unter seinem eigenen Namen); oder ein anderer Herr, der ein großes Werk verfassen will und darin auch über Theosophie schreiben möchte, bittet, da er keine Zeit dazu hat, Dr. Steiner, darüber seine Meinung zu sagen.

Theosophischen Takt müssen wir uns angewöhnen, über E S usw nur dann sprechen, wenn es wirklich angebracht ist. Über okkulte Dinge nie reden beim Essen.

Unser phys. Leib ist ganz eng mit dem Ätherleib verwachsen. Eine Lockerung ist möglich durch zwei Möglichkeiten: 1) auf exoterische Weise durch äußere Übungen und durch vegetarische Kost. 2) auf esoterische Weise durch Schulung, Meditation usw. Diese wirken auf den Astralleib und der wirkt dann erst auf den Ätherleib, sodaß der sich dann lockert. Man könnte sagen, daß als Gegenstück zum phys. Rückenmark und Gehirn nun durch Meditation, Konzentration usw aufgebaut wird ein Vordermark mit den Lotusmen (s. GA 147). So ist es allein das Richtige, damit keine Schädigungen des phys. Leibes eintreten können. Wendet man dagegen nur äußere Mittel an, so tritt eine Lockerung des Ätherleibes ein, ohne daß durch Mediation oder Einfließen theosoph. Wahrheiten der Ätherleib gestärkt worden ist. Die Folge wird Krankheit der Physis oder, wenn sich der Ätherleib auch vom phys. Gehirn lockert, Konfusität usw sein.

R u d o l f S t e i n e r : ES, Stuttgart Neujahr 1911

M a h a A y a : A = Existenz ; Y A = innerlich beseeelte Existenz;

A y a = Nicht-Existenz, hebt es wieder auf; M a h a = groß ; Maha Aya = zusammengezogen zu M a y a = Nicht-Existenz, große Illusion.

C H = Verteilung; I N = innere Widerspiegelung; L a c h i n = Schöpferwort, das die geistigen Wesenheiten in die Welt rufen; wirkt innerlich erwärmend .

R u d o l f   S t e i n e r :   E S , Berlin, 2.1.1911

Wir müssen das esot. Leben ernst nehmen. Eine E S muß uns daher immer etwas Heiliges sein. Niemals sollen wir sie als etwas Gewohntes hinnehmen. Wir waren uns wohl <sup>noch</sup> nicht alle bewußt des nötigen Ernstes, als wir um Aufnahme in den esoterischen Kreis gebeten haben. Jetzt aber sollen wir uns dies immer mehr vor die Seele führen und die Verbindung mit den geistigen Welten anstreben, um nicht wieder in das alltägliche Leben zurückzufallen. // Die Übungen, die uns gegeben werden, sind immer als von den Meistern ausgehend zu betrachten. Der Esoteriker soll sich selbst und seine Gefühle streng beachten, besonders das ins Auge fassen, was seine Selbsterkenntnis betrifft. Die Allermeisten - und wir gehören wohl auch dazu - geben sich großen Täuschungen darüber hin, was sie selbst angeht. Besonders haben wir auf den Egoismus zu achten. Oft reden wir uns selber vor, etwas selbstlos zu tun, oder auch, wir empfinden Neid und Haß gegen jemand, der uns aber noch nicht zu Bewußtsein gekommen ist. Wir meinen dann, ihm als Esoteriker "Die Wahrheit" sagen zu müssen, oder dies oder jenes von ihm nicht leiden zu dürfen. Sobald derartige Gefühle in uns auftreten soll man sich vorstellen, daß man sich schweren Täuschungen hingibt, deren tiefere Ursache immer dem Egoismus entspringt. Derartige Gefühle äussern sich stets mit einem W ä r m e g e f ü h l , das den ätherischen Leib, und zwar jenen Teil, den wir den Wärmeäther nennen, durchzieht, und durch das Blut bis auf den phys. Leib einwirkt. Derartige Gefühle wirken immer schädigend auf den Menschen und die Weltentwicklung ein.

Die Hierarchien, welche die karmischen Zusammenhänge zu leiten beauftragt sind, wirken dann in der Weise, daß sie besondere Wesen anstellen, die in uns bestimmte aufbauende Wirkungen zerstören und somit auch auf die Seele und indirekt auf den Leib zerstörend wirken. Das sind die zu diesem Zwecke beauftragten luziferischen Wesen, die dann auf uns wirken. Bei richtiger Selbsterkenntnis, beim Einsehen unserer eigenen Schlechtigkeit, durchzieht uns anstelle des oben erwähnten Wärmegefühls, worin wir uns ja befriedigen, ein kaltes Eisesgefühl. Alles, was durch unsere Affekte usw. in uns zur Befriedigung gelangt, äußert sich im Gegensatz zu diesem Eisesgefühl, das nur bei wahrer Selbsterkenntnis auftritt, in dem geschilderten Wärmegefühl.

Diese luziferischen Wesen, die dadurch an den Schüler zerstörerisch herantreten, offenbaren sich dem Hellseher als bestimmte Scharen, deren Anführer Samael ist. Diese Wesen, die nichts Menschenähnliches haben, sind für das Geistesauge immer wahrnehmbar. Haben wir beim morgendlichen Aufwachen das Gefühl des Ekels, wie es häufig der Fall ist, besonders beim esoter. Schüler, so ist ein solches Empfinden fast immer auf den Egoismus zurückzuführen, der oft unerkannt, tief in den unterbewußten Seelentiefen sitzt.

Ferner müssen wir unsere Aufmerksamkeit richten auf alles, was mit der Unwahrhaftigkeit zusammenhängt. Wir begehen zwar durch unsere Erziehung keine groben Unwahrheiten, dennoch haben wir stets den Hang, besser zu scheinen, als wir im Grunde wirklich sind. Oder aber, wenn es uns um Hals und Kragen geht, die Wahrheit zu gestehen

dann sie lieber verschweigen oder zu verschleiern. Aber das wirkt ebenfalls schädigend auf das Weltgeschehen und somit auf den Menschen selber vernichtend zurück. Die Wirkung solcher Unwahrhaftigkeiten wirken auf unseren Astralleib, dann auf den Ätherleib, und zwar auf den Teil, den wir Lichtäther nennen. Und von hier aus wirken solche schädigenden Einflüsse auf die Physis, besonders auf das Nervensystem. Diese luziferischen Geister, die damit zusammenhängen, deren Anführer Azazel ist, offenbaren sich dem Hellseher auch menschnähnlich, meist ein Kopf mit Rabenflügeln. Wer zu Unwahrhaftigkeiten neigt, wird meistens ein würgendes, kratzendes Gefühl im Halse verspüren können, auch hat er oft das Gefühl, als würde er gezwickt mit Zangen, ja sogar von tausend Armen gepeinigt! Jeder, der genau sich selbst beobachtet, wird dann merken, wie tief er noch in der Lüge und Verstellung verstrickt ist.

Ferner gilt es aufmerksam zu werden auf eine gewisse Gleichgültigkeit und Stumpfheit gegenüber den geistigen Welten und ihren Einflüssen. Viele von uns Esoterikern hören sich eine ES an, aber das, was gegeben wird, findet keinen Widerhall in ihnen. Sie können sich nicht aus dem gewöhnlichen Tageleben geistig erheben und mit geistigen Gedanken abgeben. Andere haben auch nur die Absicht, aus neugierde in den geistigen Welten etwas zu sehen und meditieren blindlings drauf los, ohne sich einem regelmäßigen Studium hingeben zu wollen, weil das ihnen zu un bequem ist. Das wirkt aber schädigend auf das ICH, von dem aus dann auf den Astral- und dann weiter auf den Äth. Leib, und zwar auf jenen Teil, den wir den chemischen Äther nennen. Von hier aus wirkt es schlimm ein auf die Stoffe und Drüsen des phys. Leibes!

Ein Unterschied gegenüber den luziferischen Scharen besteht zB zwischen dem Esoteriker und dem Nicht-Esoteriker. Bei letzteren wollen die Scharen des Azazel stets nur gute Wirkungen hervorrufen, da sie hier ja nicht gesundheitszerstörend, sondern gewissermaßen nur ergänzend auf ihn einwirken. Beim esot. Schüler aber wird verlangt, daß er sich immer der vollen Verantwortlichkeit gegen sich selbst und der Welt gegenüber bewußt ist. Darum wird ein stumpfer Esoteriker beim Erwachen am Morgen leicht, leicht das Gefühl des Ertrinkens haben, und zwar je mehr, je stärker er sich am Tage dem gewöhnlichen Sinnesleben überläßt!

ES Rudolf Steiner, Berlin, 17.1.1911 (S. Wagner)

"Steter Tropfen höhlt den Stein". Die Hierarchien haben periodisch immer wieder denselben Gedanken festgehalten, respektive denselben Gedanken immer weiter ausgearbeitet und wirkten dadurch schöpferisch. So wurden alle unsere Wesensglieder und der ganze Mensch selbst durch Denken geschaffen, eigentlich selbst nur Gedanken(?). Das Denken über das schon Vorhandene ist nicht schöpferisch, sondern zerstörend für unsere Nerven, auch für den Ätherleib, das eigentliche Organ für die fortschreitende Entwicklung. In diesem hinein die störenden Wirkungen des Astralleibes über Tag. Der phys. und der Äther. Leib müssen in der Nacht, befreit vom Astralleib und Gedanken, schöpferisch wiederhergestellt werden, ebenso der Astralleib selbst.

Nur wenn wir Übersinnliches denken, wirken wir selbst als Menschenhierarchie schöpferisch, schaffen durch Hundert- und tausendfältige Wiederholungen die Lotusbilder. Dann wirken wir auch im Sinne der hohen Hierarchien in den Ätherleib hinein. Wenn auch die "meditationsbilder dem Sinnlichen entnommen sind, so streifen sie doch durch stete Wiederholung und dadurch Vertiefung (Wirkungsvertiefung) das Sinnliche ab. Auch schon die Relation zwischen sinnlichen Dingen und zwischen guten und schlechten Menschen, ja selbst das Umfließen der Zeitenfolge bei der Rückschau des Abends verhilft zum sinnlichkeitsfreien Denken.

Vertiefen in: "Der Gedanke denkt den Gedanken".

Wir sollen die jetzige Zeitenepoche zum Emporsteigen benutzen. Nicht immer bietet die Zeit solche Gelegenheiten!

Rudolf Steiner ES, S.3.1911 (P. Stryczek)

Von der Rosenkreuzerschule werden dem Schüler 2 Sprüche gegeben zur Unterstützung in seiner Meditation. Sie lauten:

"Hüte dich in deinem esoterischen Streben vor dem Ertrinken",

"Hüte dich vor dem Verbrennen am Feuer deines eigenen Ich".

Zwei Wege gibt es für das Streben ins Geistige: den nach außen und den nach innen. Alles um uns herum ist wie ein Schleier, wie eine Decke vor dem Geistigen, die wir durchstossen müssen, um dem dahinterliegenden Geistigen uns zu nähern. Aber in welcher Richtung? Dieser Schleier umgibt uns nach allen Seiten: oben, unten, vorne, hinten, rechts und links. Und nach innen - alles, was wir als Freuden und Schmerzen usw. erleben, ist wie ein Schleier, wie ein Nebel, der das Geistige in uns verdeckt. Und dieses Geistige ist dasselbe, das wir finden, wenn wir die äußere Decke durchstoßen. Damit sich die Menschheit weiter fortentwickeln und sich ins Geistige erheben kann, gibt es immer von Zeit zu Zeit solche, die vorgeschrittener sind, als es die augenblickliche Menschheitsstufe zuläßt, und die Mitteilungen zu machen haben über Zustände der Menschheitsevolution, die weit in die Zukunft hineinreichen. Solche vorgeschrittenen Wesen muß es geben, um die Menschen weiterzuführen. Ein solcher war der Schreiber der Apokalypse, Johannes. Als er die Offenbarung der Zukunft schreiben wollte, sagte er sich: wenn ich dieses Buch schreibe aus der ganzen Umgebung heraus, in der ich jetzt und hier lebe. so wird es beeinflußt von dem Selbst, das in meinem Körper ist, von mir, der ich gebunden und verbunden bin mit allem um mich herum und mit allem in mir. Ich muß mich von allem ganz frei machen. Wie auf einen Fels muß er sich stellen, der ihm als feste Grundlage diene, auf dem er nicht wankte und von nichts beeinflußt wurde, was um ihn und in ihm wogte. Und er versetzte sich am Abend des 30. September auf die Insel Patmos bei Sonnenuntergang, als die Sonne schon unter dem Horizont verschwunden, aber ihre Wirkung noch zu spüren war und als die Sterne und der Mond auftraten. Und es war da am westlichen Himmel das Sternbild der Jungfrau, bestrahlt von dem Glanz der untergehenden Sonne. Und unter ihr zu ihren Füßen, war der Mond. Dieses Bild ist wiedergegeben in einem der (apokalyptischen) Siegel: die Jungfrau mit der strahlenden Sonne, zu ihren Füßen der Mond.

So sind alle diese Siegel „aus tiefen mystischen Zusammenhängen“ herausgeholt.

In dieser e i n e n Richtung hatte Johannes die Decke, den Schleier durchstoßen – in der Richtung des Sternbildes der Jungfrau. So aber gibt es 12 Sternbilder. Sieben davon sind gute – die auf den Siegeln wiedergegeben sind. Die anderen fünf aber sind mehr oder weniger gefährlich.

So, wie Johannes sich diesen ganz bestimmten Punkt in Zeit und Raum ausersah, um sich ganz von sich selbst und allem Zeitlichen um sich herum loszulösen, so muß auch der Rosenkreuzerschüler in sich einen festen Grund finden, ihn sich erringen. Und das geschieht am allerbesten dadurch, daß wir die theosoph. Lehren auf uns einwirken lassen! Durch Anhören dieser Lehren erweitert sich nämlich unser Astralleib und dadurch weiter ja auch dann der Ätherleib. So ist die Wirkung auf jeden, der Theosophie hört. Aber verschieden ist die Wirkung auf den, der inkliniert zur Theosophie, von der Wirkung auf Menschen, die ihr nicht zuneigen. Erstere fühlen die Erweiterung ihres Ätherleibes und füllen sie aus mit theosoph. Lehren dadurch, daß sie diese aufnehmen. Die anderen fühlen durch die Erweiterung eine Leere im Ätherleib, weil sie diese Ideen nicht annehmen und dadurch diese Erweiterung nicht ausfüllen. Und dann entsteht durch diese Leere Zweifelsucht und Skeptizismus. Bei den ersteren aber ist es wie ein Sich-Ergießen ins All, das sie aber nicht zu weit gehen lassen dürfen. Sie haben dann ein Gefühl des Hohlen, des Sich-nicht-heimisch-Fühlens in diesen Weiten, wie ein Fisch, der an Land gespült wird, dort nicht leben kann, weil er diesem Elemente nicht angepaßt ist. Wenn sich der Theosoph hingibt und sich sein

Astralleib immer mehr erweitert, dann verliert er sich in diesem Ungewohnten, Unbekannten. Da muß man sich hüten, nicht zu ertrinken. Und das ist dadurch möglich, daß man Theosophie mit Ernst studiert, sie sich erarbeitet, sie mit dem Gefühl erfasst, nicht allein mit Denken und Willen, sondern mit Gefühl ganz durchdringt. Nur mit großem Ernste kann man das. In sich muß man einen festen Halt gewinnen – wie Johannes als er die Apokalypse schrieb und dazu sich versetzte am Abend des 30. September auf die Insel Patmos zur Zeit des Sonnenunterganges.

Astronomisch kann diese Stellung der Gestirne – Sonne, Jungfrau, Mond – jenes Abends nachgeprüft werden und ist nachgeprüft worden. Und daraus zieht nun die materialistische Wissenschaft den Schluß: also ist damals die Apokalypse geschrieben worden. Und dann heißt es: das stellt die Wissenschaft fest. So stellt die Wissenschaft fett!

Auf dem Wege nach Innen findet man alles das, was an Freuden und Leiden, Schmerzen und Wonnen in uns lebt. Doch all das ist nur das, was sich an unser niederes, vergängliches Ich heftet. Diese ganze Begierdenwelt umgibt uns wie ein Nebel, der uns das Geistige verdeckt. Er verhindert es, daß wir das Geistige sehen und merken. Ihn müssen wir durchbrechen, um zum Geistigen zu gelangen. Es gibt Kräfte, die an den esot. Schüler herandrängen, um diesen Nebel für ihn noch immer dichter zu machen.

Und immer dichter wird der Nebel, wenn wir uns nicht dagegenstemmen.

Verbrennen müssen wir ihn, um nicht selber im Feuer unserer Begierden zugrunde zu gehen. Überwinden wir nicht diesen Nebel, stemmen wir uns nicht gegen das immer stärkere Dichtwerden desselben durch die luziferischen und ahrimanischen Kräfte,

so sind wir, wie es im Okkulten geannt wird, Gefangene. So gibt es tatsächlich Menschen in der heutigen Zeit, die mit großen Anlagen in das Dasein treten, die sehr schnell gewisse Stufen erreichen, dann aber von den entgegenwirkenden Kräften ganz eingehüllt werden in solchen Nebel, so daß sie nicht herauskönnen. Das nennt man "okkulte Gefangenschaft".

Egoismus ist alles, was unsere Begierdenwelt ausmacht. Und nur in tiefer Demut können wir diesen Egoismus überwinden. Welcher Gedanke ist es, der uns zum Überwinden dieses Egoismus führen kann? Der Gedanke, den wir gestern im exoterischen Vortrag schon besprochen haben: der Gedanke, daß W I R ja den Christus getötet haben. Mordende sind wir - ja das sind wir! Diese Tatsache aber können wir umwandeln, aber nur dadurch, daß wir das paulinische Wort in uns Wirklichkeit werden, es in uns leben lassen: "Nicht ich, sondern der GH in mir". Wir sollen nicht das Göttliche in uns selbst durch den Egoismus töten, durch das Begierdenleben usw., sondern leben sollen wir in uns den GH lassen. Mit schauervollen Ernste müssen wir darangehen, diese Leichte und doch so Schwere auszuführen in uns. Aus dem Göttlichen sind wir entstanden. Das ist ausgedrückt in E D N. Alle Leiden sollen wir auf uns nehmen, willig und geduldig, in dem Gedanken, daß W I R den GH getötet haben. Wir sollen uns ihm ganz hingeben, in ihm sterben: I CH N. Wenn nur können wir durch den Hl. Geist wiedergeboren werden, wieder erwecken: P S S R.

Exoterisch lautet dieser Spruch anders als esoterisch. Doch liegt die Verwandtschaft ja nur in einem einzigen Worte, das fortgelassen wird. Während wir dieses Wort auslassen, während wir in schauer Ehrfurcht vor dem, was dieses Wort ausdrückt, dasselbe nicht aussprechen, geht unser Gefühl hin zu dem, was da in schauer Ehrfurcht unausgesprochen bleibt. Exoterisch: E D N, I CH N, P S S R. Esoterisch aber: Ex Deo nascitur, In Spiritu Sancto, Per spiritum sanctum reviviscimus. Darin ist wiedergegeben, wie der Mensch aus dem Göttlichen heraus entstanden ist, wie er ursprünglich im Geiste enthalten gewesen ist:

"In Geiste lag der Keim meines Leibes..."

In meinem Leibe liegt das Geistes Kind" (J. BA 40)

R u d o l f   S t e i n e r : E S , Berlin, 15.3.1911 ( P-Stryczek + G.Wagner)

Wir haben schon das letzte Mal gesehen, daß wir uns nicht sehnen sollen nach neuen Übungen, sondern daß gerade, wenn wir täglich mit unentwegter Treue dieselben Übungen machen ("Stehter Tropfen höhlt den Stein"), so werden sie befruchtend auf uns wirken. Es werden sich Empfindungen einstellen, die uns hinaufführen in die geistige Welt.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Lesen theosoph. Bücher. Ein Theosoph glaube doch nicht, ein Buch wirklich zu kennen, nachdem er es drei Mal gelesen hat. Anstatt je fünf Bücher 5x zu lesen, soll er 1 Buch 25x lesen! Die Resultate fließen ein in unsere Meditationen und bilden Marksteine auf unserem Weg in die geistigen Welten.

Alle Dinge um uns herum, die ganze Welt der phys.-sinnlichen Wahrnehmung, müssen wir uns gewissermaßen vorstellen wie ein großes weites Feld, wie eine weite Fläche. Darüber breitet sich die übersinnliche, darunter die untersinnliche Welt aus. (Die sinnliche Welt sich vorstellen als Fläche, sie ist aus unserer Gedankenwelt, die an das Gehirn gebunden ist, ja eine Maya, darüber die Welt der Hierarchien, darunter die untersinnliche Welt, deren oberste Sphäre die elementarische Welt ist.) Wie unterscheiden sich die beiden Welten?

Der untersinnlichen Welt stehen wir gegenüber, als ergreifen wir sie - der übersinnlichen dagegen so, als würden wir von ihr ergriffen! Denken wir uns zB, daß wir eine Schnecke angreifen oder daß sie uns über die Hand gleitet, dann haben wir den Unterschied. Stellen Sie sich diese 2 Empfindungen recht oft vor, so werden Sie schon den Unterschied finden zwischen übersinnlicher und untersinnlicher Welt.

Wollen wir nun die untersinnliche oder Elementar-Welt begreifen lernen, so tun wir gut daran, uns geometrische Figuren, wie das Dreieck oder Quadrat vorzustellen [und darüber zu meditieren! Dann leben wir uns ein in die Elementarwelt: in das Erdige nämlich. Und zwar haben wir das so zu machen:

Wir zeichnen zuerst das Dreieck mit der einen Hand in die andere, dann übertragen wir die Bewegung in den frei schwebenden Raum, als ob sie uns nichts mehr angehe, aber indem wir doch dieselben Empfindungen in uns hervorrufen, wie zuvor, als wir die Figur in die Hand zeichneten.

Will man das Wässrige in der Elementarwelt begreifen, so denke man sich einen Punkt, um den ein anderer im Kreise rotiert:

Wieder zeichnet man den sich zuerst in die Hand, überträgt ihn dann in die freie Luft, aber so, daß man sich dabei die Bewegung vorstellt und die Empfindung, die man dabei hervorgerufen hatte.

Will man sich in das Luftförmige der Elementarwelt hineinleben, so muß man sich 2 Punkte vorstellen, die zuerst in einem Halbkreis umeinander herumgehen, dann sich fliehen und verlieren im Raume:

Und um sich endlich in das Feuer einzuleben, muß man sich vorstellen einen Pkt, der immer wieder berührt wird:

Auch diese 2 letzten Symbole müssen erst

in die Hand gezeichnet, dann in den frei schwebenden Raum übertragen werden.

Wenn wir über diese Symbole in angegebener Weise meditieren, so werden wir schon merken, wie wir uns einleben in die Elementarwelt. Zugleich aber werden wir empfinden, wie wir selbst immer egoistischer werden! Es können diese Übungen nur dann zu einem Heile reichen, wenn wir zugleich in uns selbst das allgemeine Mitleid, ein universelles Mitgefühl entwickeln, das uns jeden Ton der Klage, jeden Laut des Schmerzes in unserer Umgebung so empfinden lässt, als entspränge er unserer eigenen gequälten Brust.

Und wie die Gefahr des Egoismus riesengroß ist beim Einleben in die untersinnliche elementarische Welt, so ist andererseits die Gefahr des Weltverlorenseins nicht minder groß, wenn wir uns hinaufleben in die übersinnliche Welt. Es ist tatsächlich so, daß man besessen werden kann, ergriffen werden kann von höheren Wesenheiten, die in den Menschen einziehen, um durch ihn zu wirken. Da kommt es nun ganz darauf an, sein eigenes Ich zu bewahren und ja nicht zu verlieren. Dazu aber verhilft allein Mut, Starkmut, Furchtlosigkeit. Von vornherein muß man sich vorstellen, daß man in der geistigen Welt etwas vollkommen anderes vorfindet als in der sinnlichen. Geistige Wesen sind es ja, die uns dort entgegentreten. Leben wir uns so hoch hinauf nun, daß wir die geistigen Wesen finden wollen in ihrem Element, so werden wir leicht irregeleitet. Wahr ist es, daß wir durch solche Übungen die früheren Planetenzustände begreifen und uns in sie versetzen können. Aber nur solche Erlebnisse geben Förderung, bei denen **I n t u i t i o n** die **I m a g i n a t i o n** weckt! Stellen wir uns zB vor, die Throne und die Archai in ihrem Wirken als Bild und zugleich das Element des Feuers, so werden wir bei der Vorstellung des Saturn irregeleitet werden. Nur dann werden wir ihn begreifen, wenn wir uns beide – geistige Wesen und das Element Feuer – getrennt vorzustellen vermögen: das Feuer als etwas Getrenntes, als Spiegelbild. Ebenso verhält es sich bei Sonne und Mond. Von oben her wirken die geistigen Wesen, seien es die Erzengel oder die Engel. Sie wollen in den Menschen einziehen, Besitz von ihm ergreifen, um durch ihn auf Erden zu wirken. Wir sollen uns ihnen öffnen, aber ohne unser Ich daranzugeben.

(Das Hineinarbeiten in die übersinnliche Welt, verbunden mit dem Gefühl des Ergriffen-werdens von den Hierarchien, die durch uns wirken wollen, – das in die untersinnliche Welt mit dem Gefühl des Ergreifens, beides auseinanderhalten...)

**R u d o l f S t e i n e r** : E S , Prag, 29.3.1911 (G. Wagner)

"In den reinen Strahlen des Lichts...": zB sich längere Zeit hineindenken in eine geistige Sonne, von der aus die Gottheit in die Welt strahlt; sich selbst dabei vollständig vergessen; dann auch die Worte fallen lassen; dann wird mit der Zeit sich die spirituelle Welt uns öffnen.

Nicht meditieren über zB: "In mir ist ein göttliches Ich" !!! Man bleibt dabei nicht demütig. Und ohne Demut erscheinen einem leicht die Engel karriekirt, in Tiergestalten und dergleichen, während aber die luziferischen Geister in erhabenen Lichtgestalten dann erscheinen! Auch wenn ein Okkultist auf der Stufe steht, daß er bewußt in der Gegenwart der Meister war, und bleibt er nicht demütig, rühmt sich vielleicht sogar noch dessen vor anderen Menschen, dann ist es leicht möglich, daß sich schlimme

R St ES Prag, 29.3.1911

oder auch schlimme Okkultisten der Maske der Meister bedienen und ihn belügen und verführen. Ohne Demut auch bei Erforschung zB der atlantischen Zustände sind sehr leicht Irrtümer möglich, sodaß etwa da das geistige, etwa die Ätherteile außerhalb des physischen Leibes gar nicht wahrgenommen werden!

Auch ist unbedingtes Wahrheitsstreben erforderlich, dringend nötig! Selbst eine Mitteilung einer unrichtigen Behauptung in gutem Glauben hat schlimme karmische Folgen nach sich.

Beim Aufgehen der Persönlichkeit in der Meditation zerflattert leicht alles in den höheren Sphären. Dagegen mit dem Apostel Paulus festhalten: "Nicht ich, sondern der Christus in mir"! Das Christus-Prinzip hält dann alles zusammen.

Gut ist es, von Zeit zu Zeit, zB bei seinem Geburtstag, Rückblick aufs Leben zu halten. Man wird so allmählich zu dem Gefühl kommen, daß man das Gute ja nicht selbst getan hat, sondern etwas in einem -der Schutzengel zB. Dagegen man aber so manches doch eigentlich verpfuscht hat. Daher hinaufblicken zu diesem Schutzgeist, dem Schutzer

Rudolf Steiner : ES , Berlin, 12. Juni 1911 (G. Wagner)

Meine lieben Schwestern und Brüder!

("Erkenntnisleib" !)

Wir müssen uns klarmachen, daß ja ein großer Unterschied besteht zwischen dem äusseren exoterischen Wissen und jenem, das uns die Theosophie übermittelt.

Wenn wir eine äußere Anschauung auf uns wirken lassen, so bilden sich in uns Begriffe, Vorstellungen. Wir lernen die Sache, das, was wir anschauen, dadurch kennen, und haben ein Wissen über sie. Verhält es sich denn ebenso mit dem theosoph. Wissen aber? Auch wenn uns erzählt wird von den 4 Gliedern des Menschen oder den Planetenzuständen der Erde, oder der Akasha-Chronik, so bilden wir uns doch Vorstellungen und Begriffe über diese Dinge. Aber es ist doch noch etwas anderes auch dabei! Während uns das exoterische Wissen nicht bereicherte, uns nichts hinterläßt über den Tod hinaus, verhält es sich anders mit allem esoterischen Wissen. Es fließt in uns ein, in den Astralleib, und bleibt nun mit unserer Wesenheit verbunden. Wir wissen nun, daß der Astralleib den Menschen in Eiform umgibt, der in ihm ein Ich wirkt (bewirkt?) So strahlt es aus:

Da hinein weben sich neue Fäden, neue Erkenntnisse, so daß wir nennen können den "Erkenntnisleib". Dieser Erkenntnisleib wird immer dichter und dichter und immer stärker werden und endlich einmal in Zukunft Geistselbst, Manas, sein. Dadurch, daß wir ihn bilden, ist allein nun die planetarische Fortbildung der Erde möglich. Dieser Erkenntnisleib wird auf dem Jupiter schon

so dicht sein, wie es heute unser Astralleib ist, auf der Venus aber, wie es heute unser Ätherleib ist, und auf dem Vulkan endlich so dicht, wie es unser heutiges Blut jetzt

Wodurch kann dieses theosophische Wissen denn so fruchtbar werden, so

daß sich im Astralleibe der Erkenntnisleib herausbildet? Machen wir es uns an einem

konkreten Beispiel klar. Wir sind umgeben von der phys. materiellen Luft. Sie atmen wir ein und dadurch leben wir. Das ist in der Bibel so gesagt: "Und Gott blies ein dem Menschen den lebendigen Atem, also ward der Mensch eine lebendige Seele". Aber nun das was wir ausatmen, die Kohlensäure, die ist ohne Leben. Die ist Todesluft! Dadurch, daß wir aus dem Schoß der Götter entlassen sind, ist der Tod eingetreten. Der Mensch hat vom Baume der Erkenntnis gekostet, dh. er ist kein Luftmensch mehr wie in der lemurischen Zeit (s. GA 107), sondern er ist ein Wasser- und Erdenmensch geworden (GA 114). Solange er auf Erden ist, wird Luzifer über den Menschen Gewalt haben. Aber das ist das Tragische bei dieser Wesenheit: Über die Erde hinaus reicht Luzifers Macht nicht! Alle Schmerzen, alle Leiden entstehen durch Luzifer und hängen zusammen mit dieser Tragik.

Auf dem Jupiter wird es auch kein exoterisches Wissen mehr geben. / Wäre der Mensch im Paradies geblieben, so hätte er auch noch gegessen vom Baum des Lebens. Aber dem ist er entzogen worden und ihm wurde dadurch die Möglichkeit genommen, noch viel tiefer zu sinken, als er nun tat nach dem Essen vom Baum der Erkenntnis.

Nun aber wird das Leben verwandelt in das Leichen, das zwar zuerst den Tod bedeutet, aber ein umso höheres Leben in sich birgt, das der Mensch erringen kann, wenn er das Kreuz mit den roten Rosen sich zu eigen macht. Wie die Erde von einer Hülle umgeben ist, die der Mensch einatmet, so befindet sich in dieser Luft auch eine spirituelle Substanz, die in den Menschen einfließen will. Auf uns kommt es an, ob wir diese spirituelle Substanz dann wieder herauslassen als Todesluft - oder ob wir sie in Verbindung bringen mit unserem theosoph. Wissen und die Frucht einweben unserem Astralleib.

Aber nicht nur für uns Menschen allein ist das von Wichtigkeit, sondern für den gesamten Kosmos. Atmen wir diese spirituelle Substanz ein, ohne sie für uns fruchtbar zu machen, so nehmen wir dem Kosmos etwas weg, geben ihm aber nichts zurück und wir hindern so die Evolution. Von uns hängt es ab, ob auf diesen Erdenzustand der Jupiter folgen kann, indem wir nämlich diese spirituellen Kräfte im Umkreis der Erde vermehren. Wenn wir hinblicken auf den Saturn, so wissen wir, wie unser physisches Leben dort in seiner 1. Anlage entstanden ist. Es entsand aus den Gedanken der Götter, und diese haben sich zu dem verdichtet, was wir heute sind. Es ist aber schon am alten Saturn darauf gerechnet worden, daß der Mensch die Arbeit der Götter einmal fortsetzen werde. Und das tun wir, indem wir die spirituelle Substanz unserer Umgebung in uns einfließen lassen und auf ihr aufbauen unseren Erkenntnisleib.

Das ist der Zweck des Mysteriums von Golgatha gewesen, dem Menschen diese Gelegenheit zu bieten! Was ist es denn, was wir mit dieser spirituellen Substanz in uns aufnehmen? Es ist der Christus selber. Das war vor dem Mysterium von Golgatha nicht so! Da konnten die Menschen wohl sagen: Ex deo nascimur. Die Einzuweihenden wurden so vorbereitet, daß sie zurückgingen auf das, was von den alten Göttern überliefert war. Aber wir wissen, daß mit dem Mysterium von Golgatha sich die Aura der Erde verändert hat, weil der Christus der Geist der Erde geworden ist. Er hat sich substantiell in diese Aura

R u d o l f S t e i n e r : E S , München, 26.8.1911 (G. Wagner)

Meine lieben Schwestern und Brüder! Es obliegt mir, den Geist des Tages anzurufen, von dem wir hoffen dürfen, hoffen müssen, daß er uns bei unserem esoterischen Streben helfen wird. Spruch für Sonnabend...

Ferner: Ich erhebe mein Ich von unten nach oben.

In der letzten E S haben wir gesehen, daß sich der Ätherleib bei der Meditation hinausergießt in den Raum. Dieser geistige Raum ist erfüllt von allen möglichen Wesen, guten und schlimmen, mit denen wir zusammenkommen, mit denen unser Ätherleib in Verbindung tritt. Da wirken herein in jeder Zeit andere Geister, und auch an allen Orten sind ja zu gleicher Zeit nicht dieselben Wesenheiten tätig.

Derjenige, der in Asien lebt, hat Europa im Westen. In Europa hat er Asien im Osten. Die Bereiche anderer, verschiedener Wesen begrenzen seinen individuellen Geistraum an verschiedenen Orten. Aber immer ist im Geistesraum da, wo sich der einzelne Mensch aufhält, sozusagen eine leere Stelle - wie ausgespart von den geistigen Wesen, eine Stelle, die der Mensch selbst ausfüllt. Da walten die Strömungen, die durch seine viergliedrige Wesenheit wirken.

Wenn wir aufzeichnen wollen, wie diese Wesen, die guten und bösen, im Raum wirken und wie gleichsam ausgespart ist der Raum, wo der Mensch ist, dann käme folgende Zeichnung heraus, folgendes Zeichen oder Signum:

In den Raum mit schräger Scharaffierung wirken hauptsächlich die Geister der Form in der heutigen Zeit. Aber nicht hineindringen in den Menschen können sie. Da hinein wirken die 3 niederen Hierarchien: Engel, Erzengel, Archai.

Den Innenraum dieses fünfeckigen Sternes können nur die Engel durchwirken. Wenn wir uns vergegenwärtigen wollen, wie weit die Erzengel hineindringen können, so müssen wir dieses Fünfeck abteilen, das wir im exoter. Vortrag (S. GA 129 I) schon betrachtet haben. In dieses Fünfeck wirken sie nicht herein, kommen nicht hinein, nur bis in die fünf Dreiecke. (GA 129, S. 69).

Wenn wir nun bezeichnen wollen das Gebiet, wie weit die Archai hineinwirken können, so müssen wir einen Kreis um den 5 eckigen Spitzen Stern ziehen. Wenn wir die Arme ausstrecken und uns eine Kreislinie darum denken, oben vom Kopf bis zu den Fingerspitzen und weitergeführt von hier bis zu den gespreizten Beinen, respektive Fußspitzen, ganz herum, so sind durch diese Linie die Partien abgeteilt, bis in welche die Geister der Persönlichkeit noch dringen können. Also die Partien, die begrenzt sind von den ausgestreckten Armen, dem Kopf und dem betreffenden Teil der Kreislinie usw. Die Elohim können schon gar nicht mehr an den Menschen selbst herankommen, gleichsam bis zur Kreislinie sind sie zurückgedrängt von den Kräften, die in der 4gliedrigen Wesenheit des Menschen selbst arbeiten. Wenn nun der Ätherleib sich ausdehnt bei der Meditation, so ist er in allen diesen Wesenheiten und Tatsachen, die da noch außerhalb

des Kreises sind, darinnen, bis zu den Sternen. Er ist gleichsam ausgegossen über all ganz ohne jede Lücke, ohne Unterbrechung ist er da. Wenn man ihn verfolgte mit hellischem Blicke, würde man nirgends sehen, daß er irgendwie aufhörte, er ist eben überall da. Wenn nun noch in dem Schüler Eigenschaften sind wie Lügenhaftigkeit, Unaufrichtigkeit, Ehrgeiz usw. wie wir es das letzte Mal besprochen haben - so gehen diese Eigenschaften mit dem Ätherleib in den Geistraum. Und ist hier und da ein schlechtes Wesen, so fühlt sich das Schlechte in uns selbst damit verwandt und durch es angezogen! Nun geht der Astralleib mit dem Ätherleib in den Geistraum. Da besteht die Tendenz, daß der intellektuelle, der denkende Teil des Astralleibes, sich aus der oberen Spitze heraus ausdehnt, der fühlende Teil rechts und links aus den mittleren Spitzen der Willensteil nach unten aus den beiden übrigen Spitzen des Sternes.

Aber der Astralleib bleibt bei diesem Ausdehnen nicht so lückenlos wie der Ätherleib. Einzelne Fetzen können sich abtrennen, die wir dann im Raume sehen und verfolgen können. Haben wir nun aber eine Verwandtschaft in uns zu einem solchen schlechten Wesen, das da im Raum sich aufhält, so bleibt ein Teil unseres Astralleibes durch seine Wunschnatur an diesem Wesen haften und verbindet sich damit, und löst sich von dem Astralleib selbst ab! Und dadurch zerreißt der Astralleib in viele einzelne Fetzen. So haben wir an den verschiedensten Orten Teile unseres Astralleibes weit verstreut im Raume, die sich uns als einzelne Wesenheiten in der Meditation zeigen, vor denen wir aber nicht wissen, daß sie eigentlich zu uns gehören und die dann zu Irrtum und Täuschung führen. Aber zwischen diesen einzelnen Teilen unseres Astralleibes bestehen Fäden. Die sind unter sich verbunden und mit dem Pentagramm. Dieser Zusammenhang wird hergestellt durch das Ich des Menschen.

Vor dem Mysterium v Golgatha musste ein Mensch schon arg schlimm gewesen sein, wenn er die Beherrschung über diese verstreuten Teile des Astralleibes verloren hätte. Andere Wesenheiten wirken da mit hinein in ihn zu diesem Zweck. Nach dem Ereignis v Golgatha aber soll der Mensch selbst diese Herrschaft übernehmen von seinem eigenen Ich aus. Auch schon recht weit vorgeschrittene Esoteriker können sich irren, indem sie diese Zusammenhänge nicht richtig erkennen. Um das zu verhindern, muß der Esoteriker sich einem hingebungsvollen Studium widmen. Dadurch, daß er durch das Studium ein Wissen erhält von all dem, was da im Geistraum ist, von der ganzen Evolution und all den Zuständen der Erde während der Saturn-Sonnen-Monden- und Erdenentwicklung, von den Wesenheiten und Hierarchien, die hineingewirkt haben, um den Menschen zu schaffen und so zu bilden, wie er heute ist - dadurch kann sein Ich den Zusammenhang der einzelnen Teile des Astralleibes beherrschen und ist dadurch vor Irrtum und Täuschung geschützt.

Aber nicht nur für sich selbst, aus Neugierde oder dergleichen, soll der Esoteriker studieren, sondern er muß sich das hingebungsvollste Studium zur Pflicht machen um seiner und der Menschen- und Weltentwicklung willen!

Und wenn wir so durch intensives Studium unsere eigene Wesenheit erkannt haben, wenn wir dadurch wissen, wie und wodurch sie entstanden ist, dann bekommen wir ein heiliges Gefühl davon. Und dieses Gefühl drücken wir aus mit dem Satze: E D N . Wenn wir uns

mit tiefer Innigkeit mit diesen Gefühle durchdringen und die Ätherströmungen, von der schon im exoter. Vortrag die Rede war (GA 1291), das Ver-Ätherisieren des Blutes, wodurch Ätherströmungen vom Herzen zum Kopfe heraufströmen, das Gehirn umglühen und umleuchten und die Zirbeldrüse in Tätigkeit versetzen, aufleuchten lassen wie Flammen, in denen alles Persönliche untergeht, wenn wir empfinden, wie wir ganz aufgehen müssen in dem Gefühle, unser eigenes Selbst ganz hinopfern zu wollen, wie die Geister, wie sich Christus hingeopfert hat für die Weltenentwicklung - dann lernen wir dieses Gefühl ausdrücken in dem Satze: I C H M . (s. 1. X. 11 / GA 130)

Und dann leuchtet in uns auf die Gewebheit, daß wir zum Geiste aufsteigen, im Geiste auferstehen: P S S R . So heißt der exoterische Rosenkreuzerspruch: EDN, ICH M, P S S R . Wenn der Esoteriker aber diesen Spruch ausspricht, so hält er <sup>an</sup> bei dem, was ausdrückt das, was wir mit CH bezeichnen. Das Heiligste ist ihm dieses. Nicht einmal mit dem Wort will er bis dahinan gehen. Er spricht das Wort nicht aus und lässt nur das Gefühl reden! Dann lautet es so, wenn der echte Rosenkreuzerschüler in seiner tiefsten Meditation den Spruch ausspricht: E D N . I C H M . P S S R .

(Nun folgte eine längere Auseinandersetzung bezügl. des bevorstehenden Kongresses in Genua. Jeder sollte selbst nachdenken und zu beurteilen suchen, was er hört an Esoterie was die Meister der Weisheit u d Z d E gaben, was Dr. Steiner selbst hier vertreibt. Daraufkommen auf okkulte Wahrheiten - zB die beiden Jesusknaben - das könnte der Mensch allein ja nicht, aber wenn es einmal gegeben ist, kann er es mit dem eigenen Denken durchdenken und bewährheiten!)

Aber ein Unrecht ist es, wenn eine bestimmte lebende Persönlichkeit als die Inkarnation dieser oder jener Wesenheit hingestellt werden würde! Möge es nun auf Wahrheit beruhen oder nicht! (Krischnamurti-Affaire!) Es ist eines der wichtigsten okkulten Gesetze, so okkulten Verkündigungen über jetzt lebende Persönlichkeiten niemals zu machen in der Öffentlichkeit. Etwas anderes ist es in einer esoterischen Stunde selbst, wo nachgeföhlt und nachgespürt werden könne, wie dieses wirkt und wie es aufgenommen wird von den Einzelnen.

Heute ist nun eine Zeit, in der die Menschen ganz besonders leicht in Irrtümer verfallen. Eine solche Verkündigung würde verursachen, daß das Denken des Einzelnen Hemmungen erleidet. Die Menschen würden dadurch in ihrem Denkvermögen zurückgehen! Ernstlich gewarnt werden muß vor solchen Veröffentlichungen, die zum Zweck der Propaganda gemacht werden. Ernstlich ablehnen muß man eine etwaige Aufforderung, an solcher Propaganda teilzunehmen, jedoch mit persönlichster vollster Toleranz und dem Gefühl des Friedens gegen die Persönlichkeiten, die solchen Irrtum begehen!!!

Mit dem wahren Wissen müssen wir uns durchsetzen, dann lernen wir wissen und fühlen, daß wir aus dem Geiste kommen: "Geiste lag der Keim meines Leibes..."

In meinem Leibe liegt des Geistes Keim..."

Die 3 unteren Hierrachien nur wirken direkt auf den Menschen. Die Engel bis hinein ins schraffierte Fünfeck des Pentagrammas, das symbolisch den Menschen, speziell seinen Ätherleib darstellen soll. Die Erzengel nur bis in die 5 nicht schraffierten Spitzen und die Archai bis an das Pentagramm heran, also in die übrigen Teile des Kreises. Also zB bei ausgestreckten Armen in den Raum zwischen Kopfscheitern und Fingerspitzen rechts und links, zwischen diesen Fingerspitzen und gespreizten Beinen, Fußspitzen usw. Die höheren Reiche wirken nur bis an den Kreis heran. Dies bei allen Menschen! Der Esoteriker nun dehnt seinen Ätherleib aus über das Pentagramm hinaus, bis an die Planeten. Er bleibt aber ein zusammenhängendes Ganzes und trifft dort auf gute oder böse Wesen. Anders ist es mit dem Astralleib, der sich mit dem Ätherleib ausdehnt. Wenn dieser ein Wesen oder ein "Ding" findet da draußen, das seine Wunschnatur an sich fesselt, so heftet ein Teil des Astralleibes sich an dieses und löst sich von dem Hauptteil des Astralleibes ab. So kann der Astralleib sich in viele Teile teilen. Es besteht die Tendenz, daß der intellektuelle, der denkende Teil des Astralleibes sich aus der oberen Spitze her austrennt, ausdehnt darüber hinaus, der fühlende Teil rechts und links aus den 2 mittleren Spitzen, der Willenteil nach unten aus den übrigen Spitzen. Bei dieser Aufteilung des Astralleibes besteht die Gefahr, daß der Mensch das Gefühl des Zusammenhanges verliert, sein Ich nicht zusammenhalten kann sondern dies in den verschiedenen getrennten Teilen zu empfinden vermeint. Diese Verbindungsfäden zwischen den einzelnen Teilen zu erhalten, ist des Esoterikers wichtige Aufgabe. Die wird gelöst durch den gesunden Menschenverstand, dh durch ruhiges logisches Denken, durch eingehendes Studium der allgemeinen und speziellen Lehren der Theosophie und durch verstandesmäßiges Durchdenken und Prüfen dieser Lehren. Dadurch erst macht er die Lehren sich ganz zu eigen und stärkt so sein Ich. Nicht Hinnehmen durch Glaube an Autoritäten! Letzteres würde eben das Ich mit sich nehmen, wohin es nicht mehr die Kontrolle über sich selbst besitzt. Eine solche Wirkung würde zB haben die Mitteilung an unvorbereitete Menschen über frühere Verkörperungen jetzt lebender bestimmt bezeichneter Persönlichkeiten - ganz abgesehen davon, ob diese Mitteilungen wahr sind oder nicht, weil die Hörer den Zusammenhang, die Wahrscheinlichkeit, den Sinn dieser Reinkarnation nicht nachfühlen oder einsehen können. Sie müssten auf Autorität hin aufgenommen werden.

Deshalb ist ernstlich zu warnen vor der Beteiligung an solchen Kundgebungen, die zu Zweck der Propaganda in der Öffentlichkeit vorgenommen werden (Besant-Krischnamurti). Man muß das ernstliche Ablehnen einer etwaigen Aufforderung, an solcher Propaganda teilzunehmen, verbinden mit Toleranz und Freundlichkeit gegen die Persönlichkeiten, die diesen Irrtum begehen.

darauf es vor allem ankommt in der esot. Entwicklung, das ist, daß wir versuchen müssen, alle Schmerzen, Leiden, Angstzustände usw. geduldig zu ertragen indem wir innerlich feststehen! Das ist eine große erste Bedingung. Es ist kein gutes Zeichen für den Esoteriker, wenn er viel klagt und alle möglichen Kuren anwendet für seine Leiden. Wir müssen uns <sup>selbst</sup> mehr klar machen, daß eine Veränderung unserer Wesensglieder sich vollzieht, die eben derartige Zustände von Angst oder Schmerzen hervorruft. Auch alle möglichen Nervenangelegenheiten können dadurch beobachtet werden, wie zB Platzangst usw. Das alles kann uns überfallen. Dagegen ist notwendig, sich zum klaren Bewußtsein zu bringen: daß dies alles Maya ist, Illusion. Und daß diese und ähnliche Erscheinungen in Wirklichkeit eine...<sup>Stärkung</sup> bedeuten für später auftretende, zu überwindende Schwierigkeiten in der inneren Entwicklung.

Bei all diesem soll uns der Gedanke leiten:

daß wir Lieblinge der Götter sind,  
je mehr wir zu leiden und zu überwinden haben.

Das gibt uns die richtige Stärkung und Festigung, derer wir auf unserem Wege bedürfen. Als eine der 1. seelischen Schwierigkeiten tritt uns vor allem die Einsamkeit der Seele entgegen, das Nicht-Vorhandensein von anderen. Aber gerade die Einsamkeit ist es, die uns die höchsten geistigen Güter bringt. In der Einsamkeit beten, meditieren bringt uns die höchsten und stärksten spirituellen Strömungen und festigt unsere Individualität. Dagegen bringt Beten in der Messe (Kirche) stets Gruppenseelenhaftigkeit. Einsamkeit wirkt verschieden, je nach dem Grade ihrer Entwicklung, auf die einzelnen Menschen. Dem einen bringt sie Verzweiflung, den andern führt sie zur inneren Freude. Oft wird auch der Trieb zur Geselligkeit, um der Einsamkeit zu entrinnen, damit entschuldigt, daß man "andern helfen will"! Dennoch wirkt gerade das Zuviel-Reden gar nicht fördernd auf uns: es verursacht Brutalität. Liebe und Egoismus gehen in dieser Beziehung Hand in Hand, wenn man sich in der Geselligkeit, "um andern helfen zu wollen", zu sehr verliert. Doch muß man für berechnete Einsamkeit kämpfen lernen! Oft wird es heute als Egoismus angesehen, wenn einer einsam sein will, aber dennoch muß der Esoteriker in manchen Fällen egoistisch sein, denn sonst würde er nie die Stufe erlangen, für die Menschheit als ein Instrument gebraucht werden zu können. Nur der Weg durch die eben charakterisierten Prüfungen führt uns zu den Höhen, wo wir den Geist finden und ihm später als selbstlose Diener dienen zu können.

Überwindung der Sinnesmaya.

Esoterische Übungen müssen genau und dem Wortlaut getreu vorgenommen werden. Solche Meditationen sind aus der geistigen Welt heraus gegeben worden, wie sie vorgeschrieben sind. Bringt man unrichtige Gefühle in diese Übungen, so werden schädliche Wirkungen hervorgerufen für den Betreffenden. Das gleiche gilt für das Weitergeben von Übungen an andere, ganz besonders wenn sie durch die Druckerschwärze vervielfältigt werden und dadurch zum Allgemeingut der Menge werden.

3 Stufen gibt es für die Erkenntnis der höheren Welten: Imagination, Inspiration, Intuition. Wenn wir bei der 1. beginnen, so ist es sehr wertvoll für die Seele, in sich imagina-

tive Bilder zu erwecken, die aus der inneren Moralität herauskommen müssen. Einige solcher Bilder wären zB, sich Licht vorzustellen, diese Vorstellung dann zu vergeistigen bis wir geistig hinflutendes Licht als Weltensubstanz vorstellen können. Oder: Wärme fühlen, die in uns dann zur Liebe verinnerlicht wird und die als die Welt durchstrahlend Gottesliebe empfunden werden kann.

Oder: was besonders wertvoll ist, man kann sich die Vorstellung von dem Wesen der Dinge verschaffen, wobei man lebhaft empfindet, daß alles, was wir im Sinnesraume vor uns sehen, fühlen und empfinden können, zu der großen Maya oder Illusion gehört. In dieser Beziehung kann man einmal versuchen, sich das, was oben ist, unten vorzustellen. Wie zB der Sternenhimmel oder umgekehrt mit dem Blument Teppich der Erde - den man sich dann so vorstellt. Ebenso, was rechts ist und was links ist. Was sich vor uns abspielt, sich als ein Durchschneiden von Kräften hinter uns vor sich gehend zu denken. Ferner Licht und Dunkelheit in dieser Beziehung sich umgekehrt denken, usw. In dieser Beziehung kann der Hellseher zB im Schatten des Menschen den Geist erblicken, den der Mensch als innere Leuchtkraft ausstrahlt.

Das Bedeutsame solcher Vorstellungen liegt darin, daß unsere Seele lebendig wird und von der starren Vorstellung der Sinnesmaya loskommt. Nun ist alles, was eine äußere Gestalt angenommen hat, in allem, was wir im Raume vor uns mit Sinnen erblicken können durch die Geister der Form zustande gekommen, die es innerlich beseelt und mit ihrer Wesenheit durchdrungen haben. Da aber alles, was in der Sinneswelt existiert, eine Spiegelung des Geistes ist, so müssen wir uns an die hinter oder über den Elohim waltenden Geister der Bewegung wenden und mit ihnen die Umdrehung zu dem eigentlichen Wesen und Ursprung der Dinge vollziehen. Dieser Übergang von den Elohim zu den Geistern der Bewegung macht unser Denken selbst beweglich und los von den festen Koturen der Sinneswelt. Zugleich aber wird dadurch auch die tiefste innerste Frömmigkeit in unserer Seele geweckt.

Was in der Sinneswelt als das eigentlich Reale lebt, das ist das W O R T . Hinter dem Worte, den Urlauten, ist der Logos. Das Wort der Ursprache ist das im Urbild der schöpferischen Gottessprache Lebende. Jedes Wort strömt das Seelenhafte aus, von dem es ausgeht. So wie das Wort das Seelenhafte des Menschen ausströmt, so aber das Wort der Ursprache dasjenige, was Welten schafft. Was im Laufe der Weltentwicklung zu den heutigen Sprachen aber geworden ist, das ist entstanden durch die Zersplitterung die die luziferischen Geister in diese Entwicklung hereinbrachten.

Gerade im Bereich der Sprache kann man sich gewisse imaginative Bilder formen, die einem den in der Sprache lebenden Geist näherbringen. ZB: entzücken: hergenommen vom Zücken des Schwertes aus der Scheide, das bedeutet: den toten Sinnenschein überwinden in uns selbst den lebendigen Geist anzuregen.

In derartigen Bemühungen können wir noch weitergehen, indem wir Menschen gegenüberstehen und dabei versuchen, auch das Äußere des Menschen als Illusion zu nehmen. So versuche man zB seine Gesichtsfarbe, Haar-, Augen-, Wangenfarbe in den Komplementärfarben zu empfinden, ebenso alles, was an ihm Erhöhung ist (die Nase zB) als

Vertiefung und umgekehrt zu sehen. Dabei kommt man in die negative Form, die als Hohlraum vom phys. Leib ausgespart ist und die das Geistige ausmacht (s. "Theosophie"). Dies ist auch der Anfang, um sich in die Aura des Menschen hineinzuleben. All diese Erlebnisse können nur erlebt und empfunden werden, gehen wir mit dem Intellekt daran, so kann man diese Art Übungen nur bis zur Umdrehung von Tatsachen vollziehen oder erlebt ein fortwährendes zurückgeworfenes Spiegeln der eigenen Gedanken, ohne in die geistige Wirklichkeit einzudringen.

Hat zB ein Mensch sehr rote Backen, so werden diese in der Komplementärfarbe als hellgrün empfunden werden müssen: ein Zeichen, daß er noch sehr stark im vegetabilen Leben drinnensteht. Bei leichter Gesichtsröte breitet sich für das hellseherische Wahrnehmen ein bläulicher Schimmer über eine etwas dunklere grüne Tönung. So kann der Hellseher den Grad der Geistigkeit dessen erkennen, der vor ihm steht.

Das Bindeglied zwischen dem Äther- und phys. Leib ist stets das Gegenstück zu dem Äußeren, sichtbaren Menschen. Erscheint ein Mensch als schön im Äußeren, so ist dieses Verbindungsglied häßlich. Und umgekehrt. In manchen Kunstrichtungen der Gegenwart können wir beobachten, wie dies, wenn auch unbewußt, oft ausgedrückt wird, so zB in manchen Kreuzigungsbildern mit den unschönen, schmerzverzerrten Gesichtern.

Will man nun versuchen, sich selbst mit seinem Bewußtsein in rechter Art in die Sinneswelt hineinzustellen, ohne dieser rein äußerlich als einer Maya ausgeliefert sein, und an ihr zu haften, so muß man sich klar machen: VOR uns steht das Reich der Mineralien, Pflanzen, Tiere. HINTER uns stehen die Reiche der an den Mensch angrenzenden Hierarchien: Engel, Erzengel, Archai usw. Man kann oft das Gefühl haben, besonders wenn man die beschriebenen Übungen macht, als würde man von hinten, von den hinter uns stehenden Hierarchien wie aufgesogen werden, auch wird oftmals das Gefühl auftreten, als ob ein Engel in uns hineintrete.

Um diesem Gefühle des Aufgesogenwerdens recht zu begegnen, müssen wir alles, was wir an Freude und Lust erleben und an Leiden, als ein Geschenk der Götter ansehen ... als vom Vatergeist an uns herangebracht und in uns bewirkt. Dadurch entwickeln wir jene innere Gelassenheit, die wir den Hierarchien gegenüber als innere Festigkeit bezeichnen. Wenn jemand alle Gedanken, die in der Theosophie jetzt gegeben sind, in sich aufnehmen würde, so wären dies die Gedanken der Hierarchien. Jedoch würde dieses Denken uns eine Eiseskälte erzeugen. Darum müssen wir sie mit der Liebe verbinden, mit der Wärme in uns, die Liebe weckt! Auch wenn es erst nur schwach möglich ist, so ist es, wie mit einem ersten Lebensgefühl im Pflanzenkeime. Erst durch das Christus-Ereignis ist es uns möglich geworden, Weisheit mit Liebe zu verbinden! In dieser Art können die Gedanken der Götter als vom Vater ausgehend empfunden und meditiert, dann dieses Gefühl durchwärmen im Hinblick auf Christi Opfer, wodurch das so aufgenommene Geistes (die theos. Gedanken!) in uns wiedergeboren werden kann in den Weltgedanken des Hl. Geistes, die mit Liebe durchdrungen sind! Das liegt im dreifachen Rosenkreuzerspruch:

E D N , I C H M , P S S R . Dies in der rechten Art geübt, verleiht uns die Sicherheit und die Selbständigkeit, die wir gegenüber den höheren Hierarchien nötig haben. "Im Geiste lag..."

(Ersch. v. S. Jagner)

Wir haben in der vorigen Stunde eine gewaltige Mediation vor unsere Seele gestellt und besprochen, und einige von Euch werden vielleicht versucht haben, sich das, was sich ihnen in der Sinnenwelt darstellt als Maya, als Illusion anzusehen.

Wir können diese Mediation auch noch weiter verfolgen, indem wir bei den Menschen, die wir gegenüber            stehen, Gesichts- und Haarfarbe, Augenfarbe, etwaige Rötze der Wangen in Komplementärfarben zu empfinden versuchen, das was als Erhöhung da ist, als Vertiefung uns vorstellen usw. Hat ein Mensch zB sehr rote Backen, so werden sie hellgrün oder gelblich werden müssen und das ist ein Zeichen, das dieser Mensch noch sehr im vegetabilen Leben steht. Empfinden wir bei lechter Gesichtsrötze eine dunkelrote Färbung und breitet sich darüber ein bläulicher Schimmer, so wird der            <sup>an dieser</sup> mehr oder weniger intensiven Färbung den Grad der Geistigkeit erkennen können. Das ist der Anfang, wo der Mensch 1 Aura zu sehen beginnt.

All das kann nur empfunden und gefühlt werden. Das Bindeglied zwischen dem Äther- und dem Leibe ist stets das Gegenstück des äußeren sichtbaren Menschen. Erscheint er äußerlich als hübsch, so ist das Verbindungsglied schön. In mancher Kunststrichtung können wir beobachten, daß oftmals dieses Geistige, dem Künstler selbst unbewußt, ausgedrückt ist. ZB die vielen Kreuzigungsbilder mit den unschönen, hübschen, schmerzverzerrten Zügen!

Wollen wir Maya und Illusion mit dem Verstande begreifen und diese Übungen des Umkehrens durchdenken, so wird der Verstand, wenn er gesundes Denken entwickelt nur bis zur Tatsache des Umdrehens mitgehen können. Im andern Fall würde es nur ein fortwährendes und wieder zurückgeworfenes Spiegeln der eigenen Gedanken werden, die dann krankhaft ausarten können.

Bei der esot. Entwicklung müssen wir vor            stehen, fest zu stehen. Alle Schmerzen, Leiden, Anzustände usw geduldig ertragen. Es ist kein gutes Zeichen für den Esoteriker, wenn er klagt und alle möglichen Kuren macht. Wir müssen uns klar werden, daß eine Veränderung der Leiber vor sich geht, die eben solche Zustände im Gefolge haben. Auch alle möglichen Nervengeschichten, wie wir sie bei Neurosthenikern beobachten können, Platzfurcht, sich von einer Höhe hinabstürzen wollen, alles das kann uns überfallen. Dann muß man sich Bewußtsein bringen, daß das alles Maya ist und vor allem: daß alle solchen Zustände eine Stärkung bedeuten für später auftretende Schwierigkeiten!

Der Gedanke soll uns beherrschen, daß wir Lieblinge der Götter sind, je mehr wir zu leiden und zu überwinden haben.

Einsamkeit der Seele, ein Nicht-Verstanden-Werden von anderen tritt mit als eine 1. seelische Schwierigkeit uns entgegen. Die Einsamkeit bringt uns die höchsten seelischen Güter. In der Einsamkeit beten, meditieren, bringt uns die stärksten spirituellen Strömungen und stärkt unsere eigene Individualität.

Beten in der Masse ist nur eine Gruppenseeligkeit!

Einsamkeit wirkt verschieden nach dem Grade der Entwicklung. Dem einen bringt sie Verzweiflung, dem andern Freude. Oft wird der Trieb nach Geselligkeit mit der Ausrede entschuldigt, dem andern helfen zu können, zu wollen. Liebe und Egoismus gehen Hand in Hand. Zu viel reden, verursacht Banalität. Für berechnigte Einsamkeit muß man als Esoteriker sogar kämpfen.

Vor uns haben wir das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich. Hinter uns stehen die niederen Hierarchien: Engel, Erzengel, Archai. Oft ist das Gefühl vorhanden, als wenn ein Engel uns hineinsteife und von uns Besitz ergriffe. Alles, was wir empfinden an Leid und Freude, ist Geschenk der Götter; das ist der Heilige Geist, der in uns wirkt.

Wenn jemand alle Gedanken der Theosophie, die jetzt der Welt gegeben worden sind, in sich hätte, so wären dies die Gedanken der Götter. Die würden nur das reine Denken in uns auslösen und in uns eine Kulte, eine Himmelskulte der Weisheit erzeugen. Wir sollten uns aber gerade da, wie in einem Ei das 1. Lebensgefühl sich regt, Kraft erzeugen: Liebe, die uns durchströmt und diese Gedanken der Götter beseelt. Diese Liebe ist erst möglich geworden durch das Christus-Ereignis. Von der Lemuria bis zur Zeitenwende war ein Abfluten (der Entwicklung), jetzt aber durch den Christus ein Sich-wieder-Erheben. Und jetzt ist es möglich, Weisheit mit Liebe zu verbinden. Diese Gefühle, Gedanken der Götter als vom Vater ausgehend zu meditieren, diese Gefühle dann durchwärmen und hinopfern dem CH und auf eine neue geistige Ebene werden. Das Geistige, das in uns ist durch den Hl. Geist, in der richtigen resonanzuzerischen Weise meditiert, gibt uns die Sicherheit und Selbstfähigkeit, die wir den höheren Hierarchien gegenüber haben müssen.

Wir sollen nicht Karma nur theoretisch glauben. Es ist sehr schwer, es wirklich als zu empfinden bei schweren Lebenserfahrungen. Dazu aber verhelfen uns die esoterischen Übungen, zB die Gelassenheit. Nicht bloß bei Freude oder Leid darüberstehen, sondern auch in jeder Faser unseres Herzens ganz vollkommen hingegen, sein an die große Gerechtigkeit: "Herr, Dein Wille geschehe..."

Bei der Rückschau ist es sehr gut, wenn uns Punkte einfallen, die bei Tage der Aufmerksamkeit engagiert sind. Eine gute Imagination ist auch, sich 1 Pflanze vorzustellen, wie sie grün aussieht, aber Darya ist. Man stelle sich so vor, daß die Blätter violett-rote Färbung haben, den Stempel blau und die Stellung verändert. Dann wird man beim tiefen Fühlen sich selbst als diese Pflanze fühlen, in sie hineinwachsen und dadurch zu den geistigen Höhen selbst mitwachsen! Alle Imaginationen werden uns in rechter Weise erscheinen, wenn wir die Welt in uns selbst als Maya vorstellen. Gut ist diese Übung bei Tieren zu machen... Den Wesen, die unseren Fortschritt hemmen, die unseren entgegenarbeiten, müssen wir dankbar sein, denn wenn wir es uns nicht bleiben, wie es in unserem Karma liegt, so würden wir in Abgründe geschleudert werden...

Rudolf Steiner : ES , Berlin, 17. X. 1911 (Jagner)

Wir müssen esot. Leben ernst nehmen. Eine ES muß uns etwas heiliges sein, niemals sollten wir sie als etwas gewohntes hinnehmen! Wir waren und wohl alle nicht das nötigen Ernstes bewußt, als wir um die Aufnahme in die ES baten. Jetzt sollen wir uns dies immer mehr vor die Seele führen und die Verbindung mit den Geistwelten anstreben, um nicht wieder in das alltägliche Leben zurückzufallen.

Die Übungen, die uns gegeben werden, sind als von den Geistern ausgehend zu betrachten. Der Esoteriker soll achten auf sich und seine Gefühle, besonders auf das, was seine Selbsterkenntnis betrifft. Besonders ist auf den Egoismus zu achten. Wir reden uns oft vor, etwas selbstlos zu tun, aber/oder wir empfinden gegen jemand Haß und Kälte, oder Neid, der uns noch nicht zum Bewußtsein kommt! Oder meinen, diesem Menschen nur als Esoteriker die Meinung sagen zu müssen oder etwas von ihm nicht leiden zu dürfen. Sobald solche Gefühle auftreten sollte man sich vorstellen, daß wir uns großen Täuschungen hingeben, daß deren Ursache immer dem Egoismus entspringt!

Derartige Gefühle äußern sich stets mit einem Wärmegefühl, das den Ätherleib durchzieht, speziell den Teil, den wir Wärmeleib nennen, und bis auf den phys. Leib durch das Blut wirkt! Derartige Gefühle wirken stets schädlich auf den Weltäther selbst. Die Hierarchien, die angestellt sind, die karmischen Zusammenhänge zu leiten, wirken dann in der Weise ein, daß sie luziferische Wesen einstellen, die in uns diese Wirkungen zerstören und dann schädigend auf die Seele und zuletzt auf den phys. Leib einwirken. Bei richtiger Selbsterkenntnis, beim wahren Einsichensein unserer eigenen Schlechtigkeit, durchzieht uns ein wahres Eisesgefühl. Alles, was in uns an Affekten zur Befriedigung gelangt, äußert sich im Bewusstsein der Selbsterkenntnis in dem Wärmegefühl, das ich andeutete.

Dem Hellseher offenbaren sich diese Wesen, deren Anführer Samael mit seinen großen Scharen genannt wird, in verschiedener Gestalt, meist menschenähnlich. Sie sind fast immer - und für Hellseher häufig - wahrnehmbar.

Beim Aufwachen wird das Gefühl des Ekels und Abscheus empfunden, das stets auf den Egoismus zurückzuführen ist. Bei Unwahrhaftigkeit wird der, der dazu neigt, ein würgendes, kratzendes Gefühl im Hals verspüren, als ob er mit tausend Ärmern gepöbele würde. Jeder, der sich selbst beobachtet, wird dann merken, wie tief er noch in Lüge und Verstellung verstrickt ist.

Unwahrhaftigkeit. Wir sind durch unsere Erziehung usw. schon so erzogen, keine großen Wahrheiten zu sagen. Aber der Hang, vielleicht besser zu scheinen, oder aber bei strenger Selbstprüfung, wenn es uns an Hals und Kragen gehen sollte, anstatt die Wahrheit zu gestehen, sie doch lieber zu verschweigen oder zu verschleiern - dies alles wirkt schädigend auf das ganze Weltgeschehen ein. Solche Unwahrheiten wirken auf unseren Astralleib, dann auf den Ätherleib, und zwar auf den Teil, den wir den Lichtäther nennen. Und dann weiter auf den phys. Leib in unser Nervensystem!

Die Wesenheiten (die damit nun im Zusammenhange stehen), offenbaren sich dem Hellseher auch menschenähnlich, meistens als Kopf mit Nebenflügeln usw.

Das 3. ist die Gleichgültigkeit und Stumpfheit gegen die geistigen Welt n. Viele von uns Esoterikern hören sich eine E S an, aber das, was gegeben wird, findet keinen Echohall bei ihnen. Sie können im gewöhnlichen Tagesleben sich nicht erheben geistig und sich mit geistigen Gedanken überben. Andere haben nur Neugier, von den geistigen Welt etwas zu sehen und zu erleben und meditieren drauf los, ohne sich einem regelmäßigen Studium hinzugeben, weil ihnen das zu unheuer ist. Dies wirkt beim Esoteriker auf das Ich, von da auf den Astralleib und weiter von dem auf den Ätherleib und zwar auf jenen Teil, den wir den chemischen Äther nennen und von dem aus auf den phys. Leib, auf alle die Gifte und Drüsen. Bei einem Nicht-Esoteriker wollen Azazel und seine Scharen nur stets gute Wirkungen befördern, da sie auf den nicht gesundheitschädlichen, sondern gewissermaßen nur ergänzend einwirken. Beim Esoteriker aber wird verlangt, daß er sich stets des vollen Verantwortlichkeitsgefühls gegen sich selbst U K D die Welt bewußt ist.

Ein stumpfer Esoteriker wird beim Aufwachen nun den Gefühl des Ertrinkens haben (Sintflut...) und zwar je stärker, je mehr er sich dem allmächtigen Anacoliten überläßt.

Auf sich selbst soll fortwährend der Esoteriker achten. Es schadet nicht, wenn er manchmal zum Grübler an sich selbst wird. Nur dadurch wird ihm aufgehen was, was uns am Ende einer jeden E S von dem Meister der Weisheit u d Z d E nahegelegt wird:

" Im Geiste lag der Keim seines Leibes...."

R u d o l f S t e i n e r : E S , Berlin, 30X, 1911 (Vogler)

Wenn der Mensch <sup>(in</sup> seine innere Wesenheit eindringt, so findet er nicht nur sich selbst, sondern ganze Scharen von Wesenheiten, die in ihm eingeschlossen sind und die er zu besiegen und zu befreien hat!

Hat er eine schwere Krankheit oder sonst ein höheres Lebensschicksal zu bestehen, so soll er sich klarmachen, daß dies eine karmische Folge, meist von der vorhergehenden Inkarnation ist, entstanden aus Unmoralität oder sonstigen menschlichen Schwächen, die dann in der Regel dazu dienen, den Menschen in dieser Inkarnation neue Impulse durch die Überwindung zu geben.

Durch die verschiedenen Fehler, die der Mensch in seiner vorhergehenden Inkarnation gemacht hat, hat er die Tendenz, den Abgründen des Daseins zu verfallen. Durch die Krankheit (oder das Schicksal sonst) bekommt er aber einen neuen Impuls, der ihn vor dem Hinuntergleiten bewahrt und ihm einen Anstoß gibt, sich nach oben zu den geistigen Mächten zu erheben.

Bei Krankheiten sollen wir uns nicht damit beruhigen, daß sie eine karmische Rädung sind, noch uns etwa freuen über die bevorstehende Reinigung und sie deshalb vernachlässigen, sondern man soll als Esoteriker alles dazu tun, was ein vernünftiger Mensch tun kann, um sie die Krankheiten loszuwerden!

Über E S .

Wer der E S angehören wollte, wurde nach seiner eigenen Bewerbung zuerst in den sogen. "Orden der Prüfung" übernommen. Er erhielt einen Aufnahmebrief von der Hand Rudolf Steiners, dem beilag ein eigenes Blatt, das der Bewerber ausgefüllt und unterschrieben zurückzusenden hatte. In Rudolf Steiners persönlichem Brief an den Bewerber hieß es, in verschiedenen Nuancierungen von Brief zu Brief, doch generell so, wie im Brief an die Gattin von Günther Wagner:

"Sie wissen, daß hinter der ganzen theosophischen Bewegung hochentwickelte Wesen stehen, die wir Meister oder Mahatma nennen. Diese erhabenen Wesenheiten haben den Weg bereits zurückgelegt, den die übrige Menschheit noch zu gehen hat. Sie wirken nun als die großen 'Lehrer der Weisheit und des Zusammenklanges der Menschheitsempfindungen'... Eine äußere Organisation oder Gesellschaft begründen die Meister weder, noch stehen sie einer solchen vor. Die Theosophische Gesellschaft ist zwar von ihren Begründern ( H P B , Olcott u.a.) ins Leben gerufen, um das Werk der Meister auf dem physischen Plan zu fördern, doch haben auf die Gesellschaft selbst als solche diese Meister selbst N I E einen Einfluß genommen. Sie ist nach Wesen und Führung das Werk von Menschen rein auf dem physischen Plane. Anders steht die Sache bezüglich der 'Esoterischen Schule'. Sie ist von den Meistern selbst begründet und steht unter der Leitung der Meister". Rudolf Steiner.

(Der Vortrag "Verhältnis des Okkultismus zur theosophischen Bewegung, 22.X.05 in GA 93 führt wichtigste Dinge bezüglich dieses Verhältnisses "Erdenmenschengesellschaft und okkulte, von den Meistern geführte Bewegung" aus, das erst in der Weihnachtstagung durch Rudolf Steiner seine Verwandlung durch sein großes Opfer erfahren wird als ein ungeheures Novum der okkulten und exoterischen Geschichte.)

I deutet auf eine bestimmte Zielrichtung, A = Hingabe, O = das Umfassende, die Gottheit  
 U = Unruhe, sich geborgen fühlen und ruhen in der Gottheit.

Was der Vortragende in der E S sagt, hat er einzig und allein vor der weißen Loge zu verantworten. Was er in exoterischen Vorträgen gibt, muß er in Einklang bringen mit Zeitfragen, mit den Zeitereignissen, mit der Umwelt und den Forderungen der Zeit.

Niemals soll man Furcht empfinden, nur immer an das Gelingen denken. Und wenn man noch so krank ist - es ist immer noch ein Grundteil von Gesundheit und Lebenskraft vorhanden, auf das man nur vertrauen muß.

R u d o l f S t e i n e r : E S Berlin, 11.11.1908 (Nachschr. G. Wagner)

Mit Ernst und Würde an die Theosophie gehen. Alles Exoterische möglichst objektiv ansehen, zB wenn wir einen Menschen sehen, der ehrgeizig und eitel ist, sollen wir ihn nicht verdammen, sondern uns sagen: Ehrgeiz, Eitelkeit sind zwar Eigenschaften, die den Esoteriker in sich bekämpft, A B E R ohne wie wäre manches nicht da, was in der heutigen Welt da ist. Sie sind in den Weltenplan mit aufgenommen. Darum sollen wir solche Menschen auch nicht aburteilen! Ehrgeiz und Eitelkeit machen sich im Astralleib bemerkbar wie Stacheln - wie spitzige Einströmungen von aussen nach innen, die tief eindringen und nach aussen mehr verlieren. Zugleich gibt es aber auch eine Schutzvorrichtung, sie zurückzuweisen.

Der Mensch nun, der diesen Eigenschaften nicht mehr unterworfen ist, kann die Kräfte die die Schutzvorrichtung darstellen, in anderer Weise benützen. Kommen nun aber solche Gedanken des Ehrgeizes und der Eitelkeit über den Esoteriker, so dringen solche Stacheln viel tiefer ein! Ebenso ist es mit dem Neide, der im Astralleib einen Nebel bewirkt und den Ätherleib angreift bis zur Hemmung der Blutzirkulation.

Wie kann man nun Gedanken des Ehrgeizes und der Eitelkeit einerseits und solchen des Neides andererseits entgegentreten?

Im ersten Falle soll ich jedesmal, wenn diese Gedanken des Ehrgeizes, der Eitelkeit über mich kommen, meine Gedanken auf Großes, Schönes richten. Das wird mir helfen, diese zu überwinden,

Im 2. Falle, wenn das Gefühl des Neides mich überfällt, so soll ich die Kunst, wirklich gute Kunstwerke auf mich wirken lassen: alles, was echte Offenbarungen der Schönheit sind.

R u d o l f   S t e i n e r   : E S , Berlin, 17.11.1908 (N. G. Jagner)

Einwirkungen auf den Astralleib finden auch statt bei Ärger, Zorn und Jähzorn. Diese zeigen sich in knolligen Verhärtungen mit wurzelartigen Fortsätzen im Astralleib. Das Wallen des Blutes, das Anschwellen der Adern sind Schutzvorrichtungen, um diese Knollen (der Verhärtungen) aufzulösen.

Bei Neugier entsteht im Astralleib Falten, die ihn schlaff, widerstandslos machen. Diese Schlaffheit kann sich bis ins Physische hinein fortsetzen.

Endlich entstehen bei Schwatzhaftigkeit im Astralleib Spannungen, Druckverhältnisse

Das Mittel, um dergleichen Erscheinungen gegenüberzutreten und sie auch nach und nach zu überwinden, ist, sich innerliche Ruhe anzuempfehlen. Dieses Sich-nach-innen-Abschließen ist auch das einzige Mittel, um sich gegen die Unruhe, wie sie nur gerade unsere moderne Großstadt mit sich bringt, unempfindlich zu machen.

Nichts würde es nützen, wollte man den äußeren Lärm aus der Welt schaffen, denn die verderblichen inneren Wirkungen würden trotzdem bestehen bleiben. Das einzige Mittel, sich gegen äußere Unruhe zu schützen, ist, sich innerliche Ruhe zu verschaffen, sich für Momente völlig abzuschließen von der Aussenwelt. Dann wird man den Lärm immer leiser aus der Ferne hören.

Nicht nur gereicht die <sup>M</sup>ediation dem Meditatnen selbst zum Segen, sondern das, was in ihr erarbeitet wird, geht zurück in den Kosmos

und gereicht so der ganzen Welt zum Nutzen.

R u d o l f   S t e i n e r   : E S , Kassel, 26.2.1909 (Nachschr. A. Limburger)



Wir wollen heute betrachten einige Schwierigkeiten, die für den Meditanten typisch sind. Die Mediation ist -im kleinem Ma stabe natürlich! - das, was die Initiation selbst ist. Auch da treten für den Schüler Schwierigkeiten auf, und deshalb müssen sie in den Anfängen überwunden werden. Es treten dem Schüler, sobald er den okkulten Pfad betritt, (sofort) Mächte entgegen, die seine Entwicklung zu hemmen suchen. Solche Mächte sind stets vorhanden, aber ein okkultes Schüler ist für sie wertvoller, als jemand, dessen Interessen nur den physischen Dingen zugewendet sind! In der <sup>M</sup>editation sollen wir uns selbst vergessen, uns so in den Inhalt der vorgeschriebenen Worte versenken

daß wir nichts mehr fühlen von unserem Körper, nichts mehr wissen von Gedanken und Empfindungen des alltäglichen Lebens, nur in dem Inhalt der Worte der Meditation leben. Und gerade daran wollen uns die entgegenwirkenden Mächte hindern. Sie versuchen, uns in das Alltägliche zurückzuziehen, indem sie uns zu verhindern suchen, unsere Gedanken zu konzentrieren. Sobald man dies nun bemerkt, zB bei den Worten: "In den reinen Strahlen des Lichtes", wo wir ja nichts anderes fühlen und denken sollen, als daß das Licht das Kleid der Gottheit ist und wir ganz in diesem Bilde leben sollen so können wir uns als wirksames Symbol den Merkurstab, den Caduceus, vorstellen. Einen gelb leuchtenden Stab von 2 Schlangen umwunden: einer dunklen und einer weiß leuchtenden Schlange - beginnend mit der dunklen Schlange.

Alles Lebendige steckt in einer Haut, zum Zeichen, daß es in der physischen Welt eingeschlossen ist. Auch unser Ätherleib hat eine Haut, und auch der Astralleib. Wenn der Mensch die Tageseindrücke empfängt, so wirkt dies auf die Haut des Astralleibes. Diese wird dadurch abgestoßen und abgenützt, bekommt sozusagen Risse und Sprünge. Das ist die Ermüdung. Beim Einschlafen zerreißt diese Haut und wird in der Nacht wieder erneuert. Wir wollen nun versuchen, uns dieses Vorganges vor dem Einschlafen bewußt zu werden.

Wir wollen uns vorstellen, wie wir jetzt eingehen in die geistigen Welten, wie in den Reichen der Harmonie von den geistigen Wesenheiten wieder erneuert wird der astrale Leib. Wir wollen einschlafen mit dem Gefühl des Dankes gegenüber diesen geistigen Kräften und Mächten. Die Liebe zur Weisheit sollen wir da empfinden. Dann werden schlechte Einflüsse nicht an uns herankommen können.

Wie nun der Mensch die Haut seines seelischen Leibes im Verlauf von 24 Stunden abnützt und wieder erneuert, so wirft auch die Schlange in gewissen Zeiträumen ihre Haut ab, läßt sie zurück und erneuert sie wieder. Deshalb ist das geistige Anschauen des Merkurstabes mit den 2 Schlangen ein wirksames Mittel, um in der Meditation in die geistigen Welten einzudringen. Der Anfänger fühlt nur die Gegenwart der dunklen, schlechten Gewalten durch zerstreute Gedanken des Alltagslebens (die sich in die Meditation schleichen, hereinmischen...). Der Fortgeschrittene aber schaut diese astralen Gewalten als parasitische Tiere: Ratten, Mäuse usw. Nur soll ja niemand, der da Ratten und Mäuse sieht, sich darüber freuen, daß er schon so weit ist! Er würde sonst diesen Mächten ganz und gar unterliegen. Strak machen muß man sich, um dem Einfluß dieser dunklen Mächte zu widerstehen.

Ein Zweites tritt auch typisch in der Meditation auf. Wiederum fühlt es der Anfänger, während der Vorgeschriftene es sieht. Es tritt als ein Gefühl auf, als gehöre der phys. Leib uns nicht mehr selbst an: als sei man aufgeteilt, zerstückelt im All. Selbst die Organe, Herz, Lunge, Leber, Galle usw. weiten sich!

Unser phys. Leib ist auf dem alten Saturn durch das Einströmen der Substantialität der Throne entstanden, unser Ätherleib auf der Sonne durch die Geister der Weisheit, unser Astralleib auf dem alten Monde durch die Geister der Bewegung und das Ich auf der Erde durch die Geister der Form. Zu ihnen kehren wir in der Meditation zurück.

Nur darf man sich nicht jetzt vorstellen, als ob jedes dieser physischen Organe gerade zu den Mächten zurückkehrt, die es dem Menschen einst eingepflanzt haben. Es ist mehr ein Gefühl der Zugehörigkeit zu jenen Mächten, ein Aufgehen in ihre Stimmungen, es bleibt uns selbst stets das Bewußtsein des eigenen Ichs bestehen, wenn wir diese Zugehörigkeit zu den geistigen Mächten empfinden.

Ferner tritt in der Meditation ein Gefühl ein, als ob das Bewußtsein schwände, herabgedämpft würde. Das ist auch der Fall - aber wir dürfen es nicht zulassen.

Daher sollen wir in diesem Fall das schwarze Kreuz mit den roten Rosen im Geiste vorhalten. Das große Symbol des Christus Jesus selbst: das rosige Kreuz. Es zeigt absterbendes, im Tode vergehendes Leben, das aber in sich die Kraft hat, neues Leben hervorzubringen. Überhaupt wirkt das geistige Anschauen dieser Symbole stets kräftigend auf die spirituelle Entwicklung, stärkt uns im Alltagsleben, ja in allen Lebenslagen.

Der Versucher tritt in den okkulten Übungen am stärksten an uns heran. Der Vorgesessene sieht es im Bilde. Das in der Bibel gezeichnete Bild des Versuchers ist ganz genau wiedergegeben.

Schließlich tritt deutlich nun noch ein Gefühl während der Meditation ein, ein Gefühl des tiefsten Seelenfriedens. Kein äußeres Ruhegefühl, sondern ein tieferes Gefühl des Friedens, der durch nichts gestört, geschreckt werden kann, möge es um uns herum auch noch so sehr brausen und branden und toben!

Das sind die 3 typischen Erfahrungen in der Meditation, neben vielen anderen, die je nach der Individualität des Meditierenden verschieden sein können.

( Zur gleichen ES finden sich von Dr. Hübbe-Schleiden Notizen: )

1. Störung durch feindliche Mächte, 2. das Sich-Abschwächen des Bewußtseins, 3. der Seelenfrieden.

Während unserer okkulten Schulung sollen wir darauf achten, zweierlei möglichst zu vermeiden: Niemals einen andern verletzen, weder durch Wort noch Tat, auch nicht in Gedanken. Niemals die Entschuldigung gelten lassen, wir wollten nicht verletzen, wenn wir es doch getan haben. Es bleibt ganz gleich, ob mit oder ohne Absicht.

Auch das Gefühl des Hasses soll ganz aus uns verschwinden. Es darf aber nicht unterdrückt werden - denn sonst tritt es in dem Gefühl der Furcht doch wieder heran!

Die Furcht ist unterdrückter Haß! Er muß umgewandelt werden in ein Gefühl der Liebe - der Liebe zur Weisheit.

Der Merkurstab hilft uns eindringen in die geistigen Welten, das Rosenkreuz aber befestigt uns darin!

R u d o l f S t e i n e r : Brief vom 2.1.1905 an Günther Wagner :

" Unsere E S - Mitglieder sollen zunächst folgendes wissen:

"! Die deutsche theosophische Bewegung ist von besonderer Wichtigkeit! Die Deutschen sind die Avantgarde der 6. Unterrasse und werden sich ihrer Sendung immer mehr bewußt werden. Das sollen sie in aller Demut. Sie sollen sich vertiefen in ihre eigenen Idealisten! Das ist Meisters Stimme. Und dazu: !Lest eure großen Idealisten! Johann Gottlob Fichte, Jakob Böhme, besonders den Angelus Silesius!"

Es werden dann noch besonders aufmerksam gemacht auf Fichtes "Bestimmung des Gelehrten", weil wir daran "formen unsere Gedankenformen im Sinne der Esoterik, und die Lehren der Meister werden uns dadurch lebendiger".

(Stuttgarter Mitteilungen Nr.49, S. 116)

R u d o l f S t e i n e r in einem Brief über die Meister (20.1.1905):

"Diese erhabenen Wesenheiten haben den Weg bereits zurückgelegt, den die übrige Menschheit noch zu gehen hat. Sie wirken nun als die großen Lehrer der Weisheit und des Zusammenklanges der Menschheitsempfindungen'..."

R u d o l f S t e i n e r im Gespräch:

"Vivianit ist die Sphäre, wo Eisen seine irdische Gestalt verloren hat, wo im blaumagischen Strahlen der neue Jupiterplanet umrandet wird mit den Strahlen, die die magische Kraft der Verwirklichung besitzen. Diese blaumagische Kristallwelt, die nichts mehr zu tun hat mit dem irdischen Eisen, die den Mars überwunden hat... Wo der Mensch hinschauen darf in die Zauberwelt des blau-leuchtenden Kristalls (oder Kristalle), wo er erblickt das Eisens Hochgewicht. Mit Staunen schaut der Schüler hin auf diese Welt, wo die paladinischen Siegestrahlen Christi den neuen (Jupiter-) Planeten der Jupiterwelt erschaffen".  
(Nach einer Aufzeichnung der Gräfin Keyserlingk, von Frau Nora v. Baditz an Dr. Gisbert Husemann gegeben 1960)

Walter Cloos schrieb unter seine Kopie: " Vivianit ist ein natürliches Eisenphosphat, das in tiefblauen durchsichtigen Kristallen gefunden werden kann. Es ist anzunehmen, daß alle Kristalle, deren Blaufärbung durch Eisen verursacht wird, wie zB Saphir, Tansanit u.a. eine ähnliche Bedeutung haben. W. Cloos."

Für die innere Entwicklung sind drei okkulte Dinge wichtig:

- 1) die Lampe des Hermes Trismegistos mit drei Flammen
- 2) der dreifach gestaltete Mantel des Appolonius von Tyana
- 3) der dreifach gegliederte Stab der Patriarchen ( der Meister)

Die drei Flammen, mit denen man sich in die Lehren hineinleben muß, das sind Denken, Fühlen und Wollen.

Das Studium der theosophischen Lehren, der okkulten Berichte, denen man sich ganz hingeben muß. Man darf sich nicht mit den Übungen allein begnügen. Man muß sich ganz mit Willen, Gefühl und Denken hineinleben in die Lehren der drei Flammen.

Der physische Leib steht mit allen Kräften im Universum in Verbindung. Es gehen von diesem Mittelpunkt (den der Leib darstellt) gleichsam Strahlen nach allen Seiten.

Der Ätherleib steht wie durch eine Linie mit dem Mittelpunkt der Erde in Verbindung. Der Astralleib ebenso mit dem Mittelpunkt des Mondes. Das Ich ist nicht nur ein Punkt, der sich allmählich durch das Herauswachsen der Stirnpartie und das Einziehen des Ätherleibes an der Nasenwurzel ausgebildet hat, sondern es (das Ich) steht noch mit einem zweiten Punkte vor ihm in Verbindung. Diese Verbindungslinie wechselt mit der Stellung dieses 2. Punktes - aber ihre Richtung weist im Allgemeinen nach der Sonne - und zwar weist diese Linie nach dem Mittelpunkt der Sonne.

Je mehr sich der Mensch entwickelt, desto näher kommen sich die zwei Ich-Punkte. Es ist des Menschen Aufgabe, sein Ich in den zweiten Punkt zu versetzen, d.h. sich selbst nach aussen zu denken und von dort auf seinen physischen Körper zurückzublicken wie auf einen Stein: (Tat tvam asi -) das bist du! Das löst den Menschen aus dem Egoismus - aus den Banden der schädlichen Selbstsucht. Dazu muß kommen ein lebhaftes Hineinleben in die Tatsachen von Golgatha, das Hineinleben in die Tatsache des Vergießens des überflüssigen Blutes durch den Erlöser. Das hilft dazu, sich selbst seinem Körper gegenüber vorzustellen. "Mein eigentliches Ich ist nicht in dem physischen Leib"; das muß einem so zur Gewißheit werden wie der eigene Name, auf den man sich auch nicht eigens zu besinnen braucht.

Der Mantel ist gleichsam die Haut, aus der man herausfahren soll.

Das Heraustreten ist die zweite Faltung des Mantels. Und das Umwenden zum Körper zurück, das ist die dritte Faltung (oder Wendung) des Mantels.

R u d o l f   S t e i n e r   E S   B e r l i n , 23.X.1907 ( G W )

Durch einen Sieg des Michael auf der Astralebene über den Mammon, den Gott der Hindernisse, ist im November 1879 eine neue Epoche eingeleitet worden, die auf dem physischen Plan ausgefochten werden muß.

Anael-Venus, Zachariel-Jupiter, Raphael-Merkur, Samael-Mars, Gabriel-Mond (er herrschte bis November 1879), nun Michael-Sonne ca. 400 Jahre weiter, dann Orphiel-Saturn. Auch vor der Herrschaft des Orphiel zu Christi Zeiten ging eine Herrschaft Michaels voran.

Eine Sünde gegen den Hl. Geist ist es, wenn man sich gegen spirituelle Weisheit wehrt.

Gabriel hat die Gehirne der Menschen so hergerichtet, entwickelt und umgewandelt, daß die Menschen jetzt die höhere Wissenschaft aufnehmen können, die unter Michael in die Welt kommen soll und muß. Würde Gabriel weiter an der Herrschaft geblieben sein, so würden sich die Gehirne immer weiter in der Richtung entwickeln, so würde dann kein (spiritueller) Inhalt hineinkommen und die Gehirne verweichlichen und in Arabesken ausarten. Würde jetzt in diese so vorbereiteten Gehirne nicht der spirituelle Inhalt hineinkommen, so würden sie verdorren und Quelle von Krankheit, ja von ansteckenden Krankheiten / Seuchen sein.

Wirkung des Gabriel



Wirkung des Michael

Beim Betrachten eines Gegenstandes ist der Gegenstand ausserhalb unseres Kopfes. Dieser strahlt in unser Auge und erzeugt dort ein Bild. Dieses muß erst im Gehirn zur Vorstellung werden, ehe wir den Gegenstand wahrnehmen können. Bei der Meditation fehlt dieser äussere Gegenstand. Durch die Vorstellung, die wir in uns erwecken, müssen wir das Bild selbst schaffen. Spiritisieren wir nur, so ist es eine Tätigkeit unseres Verstandes. Durch das Schaffen der Bilder kann die Kraft dessen, wovon wir das Bild erzeugt haben, in uns einströmen: "In den reinen Strahlen des Lichts...". Durch die Kraft, die wir in solchen E S -Stunden in uns aufnehmen, können wir leichter solche Bilder (Imaginationen) erzeugen. Die Lehren, die wir in solchen E S -Stunden bekommen, sollen wir nicht nur mit dem Verstande, sondern mit dem Herzen aufnehmen, wir sollen sie fühlen!

Unter Gabriel wurden die Geistes-Wissenschaften geheim gehalten. Denn er ist "der Engel der Geheimnisse". Unter Michael soll diese Wissenschaft ausstrahlen in die äussere Öffentlichkeit.

Periodenweise steht die Erde unter dem Einfluß der Planetenkräfte, der Zustände, die wir durchgemacht haben. So stehen wir jetzt unter dem Einfluß der Saturnkräfte der Erde. Die wirken auf die Sinnes-Organen, daher jetzt die Bevorzugung

alles Sinnenfälligen (Materialismus). Oriphiel bekommt seine Kraft vom jetzigen Saturn. Treten aber demnächst, in 400 Jahren etwa, diese beiden Kräfte - Oriphiel-Saturnkraft und die Saturnkraft der Erde - zusammen, so wird diese Zeit noch viel schlimmer werden als die heutige Zeit es ist.

Immer noch mehr wird das Sinnenfällige dann in den Vordergrund treten. Um dagegen zu kämpfen, wenn die Zeit gekommen ist, sind wir berufen, dazu uns zu entwickeln. Dies ist die große Aufgabe, die wir zu erfüllen haben.

J In reinen Gedanken findest Du  
das Selbst, das sich halten kann.

Wandelst zum Bilde Du den Gedanken,  
Erlebst Du die schaffende Weisheit.

B Verdichtest Du das Gefühl zum Licht,  
offenbarst Du die formende Kraft.

Verdinglichst Du den Willen zum Wesen,  
So schaffst Du im Weltensein.

Esoterik ist auf der einen Seite Erkenntnis und Mission - auf der anderen Seite aber Leben.

Der Esoteriker hat Pflichten gegenüber sich selbst. In diesen 4 Sprüchen ist alles enthalten, was den Esoteriker auf Jahre hinaus beschäftigen kann.

"Reine Gedanken" sind solche, die sich nicht wie die jetzigen wissenschaftlichen nur auf sinnlich-sichtbare, tastbare Dinge beziehen, sondern nur auf gedachte, wie zB die theosophischen Grundlehren über die Konstitution des Menschen, oder das Dasein zwischen Tod und Geburt, oder die Evolution der Erde usw.

"Reine Gedanken" geben dem Menschen einen sicheren inneren Halt! materialistisches Denken führt zur Haltlosigkeit und zur Nervosität.

Das Meditieren führt zur Lockerung des Astralen aus dem Ätherleib und des Ätherleibes aus dem physischen. Wird einer dieser Körper zu rasch gelockert, treten große Mißverhältnisse ein, auch auf der physischen Ebene. ZB bewirkt die zu schnelle Lockerung des Iches Nervosität.

Wenn das rein logische Denken nicht geübt wird, kann die Lockerung zu Gefahren führen. Die Anschauungsweisen im Astrallplan und Devachen sind grundverschieden von denen des physischen Planes, sodaß man beim Betreten zuerst verwirrt wird. Nur die Logik des Denkens bleibt dieselbe. Daher ist dieses besonders zu pflegen. Man soll nicht Gedanken denken, die sich an die Sinneswelt heften, noch damit experimentieren, sondern abstrakte Gedanken, die rein geistig sind. Das logische, reine Denken wirkt auch auf den physischen Leib kräftigend und gesundend. Es macht ihn weniger empfänglich für Krankheiten. ZB haben Mathe-

matiker viel weniger zu fürchten, wenn sie Cholera-Hospitäler etc. besuchen.

Dadurch wird auch Sicherheit gewonnen in allen Fragen des äußeren und inneren Lebens. Starke Menschen werden nur auf ihre innere Stimme hören, schwache dagegen immer auf den Rat und die Vorschläge anderer lauschen.

Der "reine Gedanke" soll sich in ein Bild wandeln, soll ein Bild schaffen. ZB die Vorstellung einer Pflanze, wie sie hochstrebend ihre Blüten der Sonne zukehrt - der Mensch ist eine umgekehrte Pflanze. Den Wechsel des Menschen zu einem pflanzenartigen Wesen innerlich durchmachen! Wie die feinere Substanz der Pflanzen sich allmählich in Fleisch verwandelt und dadurch Begierden, Leidenschaften, Triebe in sich aufgenommen hat. Jetzt aber soll der Mensch wieder geistig, dh. bewußt pflanzlich werden, deshalb sich von allen Schlacken des Astralleibes reinigen, bis er die Stufe erreicht hat, daß er später schaffend wird - durch das Wort, das er ausspricht!

Ein ferneres Beispiel:

Stellen Sie sich die Planeten substantiell vor: den Mond zB aus einer Art Torfsubstanz, oder lebendem Spinate, also aus Pflanzensubstanz, und dainnen Verholzungen eingegliedert, borkon-oder rindenartig, was unserem Felsengerüst in der jetzigen Natur entspräche. Ebenso den Zustand der Sonne voll Leben und geistiger Entwicklung.

Wären wir mit der Sonne verbunden geblieben, dann wären wir Menschen zu schnell vergeistigt, deshalb hat uns die Sonne ausgeschieden. Aber wären wir dann mit dem Monde zusammen ein Weltkörper geblieben, wären wir andererseits erstarrt und verknöchert. So hat die Erde und mit ihr die Menschheit ihr notwendiges Äquilibrium erhalten.

Alles, was geschaffen wurde von der Gottheit, war zuerst im Bilde da. Wie ja auch der Maler ein geistiges Bild erst vor Augen hat, ehe er es auf die Leinwand bringt.

Und wenn wir zB empfinden, wie die Sonne nur Geist und Schaffensfreude ist und der Mond das Kalte, Herbe, Zusammenziehende, Verknöcherte, so wird dies letztere eine Erscheinung hervorrufen, eine Lichterscheinung, die vom Orange durch das Rot ins Braune geht. Während bei der Sonne sich das Gefühl zu einer Lichterscheinung verdichtet, die von Blau durch Blauviolett ins Rotviolett übergeht. Wird diese Erscheinung immer intensiver, dann treten zuletzt Gestalten-Wesenheiten als Träger des Lichtes und der Farben auf - sie bekommen Form und Gestalt (die Farben!)

Ist der Wille des Menschen, der heute noch unrein, noch sehr wenig entwickelt ist, aber stärker geworden, dann kann er schaffen. Kraft seines Willens kann dann der Mensch sich in Zukünftiges, in jetzt noch nicht Vorhandenes hineindenken. ZB in den Zustand des Jupiter, den künftigen Zustand der Erde. und sich so dem Willen der Weltenleitung anschließen. Damit aber hilft er mit

seinem eigenen Willen mit, den neuen Zustand des Jupiter zu schaffen und schafft so selbst bereits im Weltensein mit.

Wenn die ganze Menschheit wollte,  
daß die Erde nicht Jupiter würde,  
dann würde es die Erde wirklich  
nicht werden.

Das wäre Magie - aber schwarze Magie!

(Eine andere Nachschrift der E S 1.11.1907/Berlin)

"Im reinen Gedanken findest du

Das Selbst, das sich halten kann".

In reinen Gedanken denken, ist Denken des esoterischen Schülers, wenn er zB über die Weltenstehung oder die Menschwerdung denkt. Dadurch wird vorbereitet, was durch Meditation und Konzentration erreicht wird; eine Lockerung der 4 menschlichen Wesensglieder. Wird eines dieser Glieder im Verhältnis zu den anderen zu schnell gelockert, so treten große Disharmonien und Mißverhältnisse hier auf der physischen Ebene auf.

Die zu schnelle Lockerung des Ich zB bewirkt Nervosität. Erst soll daher das Ich im Astralleib, dann der Astralleib im Ätherleib gelockert werden, dann dieser im physischen Leibe.

Das ist durch das gewissenhafte Studium möglich, wodurch das Ich zuerst einen Halte- und Stützpunkt erlangt, ehe es sich im Astralleibe lockert.

Da die Logik des Denkens auf allen Ebenen die gleiche ist, so ist es notwendig, sich erst auf dem physischen Plan diese Logik anzueignen, um nicht in den höheren Welten in Verwirrung zu geraten. Doch soll man nicht nur Gedanken denken, die aus der Sinnenwelt entnommen sind - auch nicht drauflos experimentieren - sondern abstrakte Gedanken, die rein geistige sind. Dadurch finden wir unser Selbst - unser Ich, das sich im Geistigen selbständig halten und tragen kann. Das ist der 1. Schritt, um uns selbst im rein Geistigen zu finden!

Darauf soll der reine Gedanken sich ins Bild umwandeln:

"Wandelst zum Bilde du den Gedanken,

Erlebst du die schaffende Weisheit!"

Man kann zB sich eine Pflanze vorstellen, wie sie ihr Haupt zur Sonne wendet. Der Mensch dagegen ist die umgekehrte Pflanze. Man mache nun den Übergang von Pflanze zu Mensch innerlich durch: wie durch die feine Substanz der Pflanze sich allmählich in Fleisch verwandelt und durch Triebe und Leidenschaften aufgenommen werden. Nun aber versuche man

wieder pflanzlich zu werden, aber geistig bewußt zu bleiben und dabei von allen Schläcken des astralischen Leibes sich zu reinigen, bis wir die Stufe erreicht haben,

wo wir durch das W O R T schaffen werden können.

Eine ähnliche Übung, die unsere Gedanken beweglich und lebendig macht, wodurch wir die abstrakte Idee in das Bild verwandeln, ist folgende:

Man stelle sich eine Pflanze vor, wie sie wächst, doch daß sie so nur allein der Maya angehört. Nun denke man sich die Blätter in einer violett-rotten Tönung, den Stengel blau. Und auch die Stellung denke man sich umgekehrt: den Kelch in der Erde, die Wurzel nach oben. Man wird dann - bei richtigem Fühlen! - sich selbst als Pflanze erleben können und in sie hineinwachsen und so (mit ihr) hinaufwachsen in die geistigen Höhen. (Anmkg: Pflanzen-Wesen-Mittelpunkt; Devachen!) Denn:

"Alle Imaginationen werden uns in der rechten Weise erscheinen, wenn wir die Welt in uns selbst als Maya vorstellen".

Sehr gut ist es, solche Übungen bei Tieren anzustellen. Das Tier hat die Drehung, die Mensch vom Pflanzenreich (Kopf nach unten) zum Menschensein durchgemacht hat (Kopf nach oben) ja nur zur Hälfte erfahren. Daher steht das Tier zwischen Pflanze und Mensch in der Horizontalen. Das ist auch die okkulte Bedeutung des Kreuzes, an dessen 3 Richtungen Pflanze, Tier und Mensch zum Ausdruck kommen (s. GA 93 + 93 a + 94).

Ferner soll man sich die verschiedenen Substanzen der Planeten vorstellen: Den alten Mond in einer Art Torfsubstanz oder auch lebendigen Spinates - (Kochspinat/ Kochsalat!); also Pflanzensubstanz; und darinnen die Versalzungen; das Borken- oder Rindenartige, wie wir es jetzt an den Bäumen finden. Darauf findet der Übergang zur Sonne statt.

"Verdichtest du das Gefühl zum Lichte,

Offenbarst du die schaffende Kraft".

Man empfinde hierbei, wie die Sonne nur Geist, nur Schaffensfreude war. Und dem gegenüber nun der Mond, der das kalte, starre Zusammenziehende ist. Darum mußte der Mond ja auch ausgeschieden werden.

Durch Erweckung solcher Gefühle wird man beim Monde Lichterscheinungen empfinden können, die vom Orange ins Rot und Braun übergehen, während man bei der Sonne blau, und blau-violett und rot-violett erleben kann. Wird diese Empfindung intensiv, so erscheinen die Wesenheiten, die die Träger dieses Lichtes sind, in den Farben und erhalten Formen und Gestalten:

"Verdinglichst du den Willen zum Wesen,

So schaffst du im Weltensein!"

Ist der Wille des Menschen, der heute noch unrein ist, selbst erst rein und geläutert, so wird der Mensch die Willensstärke besitzen, um durch ihn schaffen zu können. Durch die Kraft seines Willens kann er sich die Planeten, die

unserer Erde vorangegangen sind und die ihr folgen werden, vorstellen.  
In dies Schaffen -besonders in das, was die zukünftigen Planeten betrifft -  
sich hineinzusetzen, das heißt:

dem undifferenzierten Willen Form geben  
und mitschaffen am Weltensein!

Wenn die Menschen zB N i c h t wollen, daß der Jupiter unsere Erde ablöst,  
so würde es, trotzdem es schwarze Magie, dennoch nicht geschehen können.  
Dies sei nur angeführt, um zu zeigen, wie mächtig und stark der Wille des  
Menschen ist und werden wird.

In diesen 4 Mantraren (den 4 Sprüchen der Säulenweisheit) ist zugleich die  
Stufenfolge der höheren Erkenntnis gegeben:

- das 1. Mantram = entspricht dem reinen Denken, wodurch wir das Ich erfassen
- das 2. " " der Imagination (Bild)
- das 3. " " der Inspiration (Licht)
- das 4. " " der Intuition (Wesen)

So geübt, führen sie den Schüler vom Denken in das Wesenhafte des Geistigen  
selber hinein.

- - - - -

R u d o l f S t e i n e r E S Berlin, 29.11.1907 (Nachshr. G. Wagner)

Liebe zur Tat

Sinnanschaffend  
(Niederes Ich)

Seelenbefreiend  
auflösend

Formschaffend  
erstarrend

Ich-befreiend  
(höheres ICH)

Diese Zeichnung gilt für den Ätherleib. Für den Astralleib muß es so lauten:

Ewig fließend und entwickelnd

Formschaffend

Seelenbefreiend

Sinnanschaffend

Ich befreiend

In Form eines Pentagrammas (s. GA 100) geht eine Strömung durch den Ätherleib. Von dem Punkt des Ich in der Stirn nach den beiden Füßen, von dort zu den antipolarischen Händen und von einer Hand zur andern durch das Herz hindurch. Mit der Beugung des Körpers und der Glieder beugen sich auch diese Strömungen. Mit den verschiedenen Teilen der Strömungen stehen die verschiedenen Planeten wie angegeben in Verbindung. Man hat die Planeten mehr als Prinzipien aufzufassen, die eigentlich immer und auf allen GLOBEN wirken, nur auf den einzelnen Globen jeweils in hervorragender Weise.

- Das Prinzip des Saturn ist die physische Grundlage
- " der Sonne: ewiges Wachstum, ewiger Fortschritt
  - " des Mondes: Festhalten, Retardieren, Erstarren machen
  - " des Mars: Mut, das Aggressive hineinführen in das Sinnenleben, das rote Blut!
  - " des Merkur: das Herausführen aus dem Sinnesleben
  - " des Jupiter: die Befreiung des Ich
  - " der Venus: das Aufgehen in Liebe

Es entsprechen die angegebenen Farben diesen Planeten bzw den Prinzipien so:

- Saturn - Grün
- Sonne - Orange
- Mond - Violett
- Mars - Rot
- Merkur - Gelb
- Jupiter - Blau
- Venus - Indigo

Das Hexagramm entspricht Strömungen im Astralleib, Doch ist dies nicht als Linienfigur aufzufassen, sondern das Doppeldreieck ist nur ein Durchschnitt. Während die Strömungen im Ätherleib die Linien eines Pentagramms bilden, stellt das Hexagramm den Astralleib in ganz anderer Weise, nämlich nicht linienartig, sondern flächenhaft körperlich dar!

Wenn diese Figur in ihre senkrechte Achse gedreht wird, kommt etwa die wirkliche Figur heraus, wenn auch der waagrechte Durchschnitt nicht ganz einem Kreis entspricht (Oval). Die waagrechten Linien bilden also eigentlich eine Fläche; die obere in der Höhe der Arme, die andere in der Höhe der Knie. Das nach unten weisende Dreieck hat es mit den Leibern zu tun: dem Astralleib (Mond), dem Ätherleib (Sonne), dem physischen Leib (Saturn). Das andere Dreieck mit den höheren Teilen: Empfindungsseele (Mars), Verstandesseele (Merkur) und Bewußtseinsseele, die aber erst am Anfang ihrer Entwicklung ist (Jupiter). Dementsprechend sind die Farben.

Man soll über diese Figuren und ihre Bedeutung der Einzelheiten meditieren, um sich eines wirklichen inneren Lebens und seiner Beziehung zum Kosmos bewußt zu werden. Man wird dann eigenartige Gefühle in sich erwecken.

*Handwritten notes:*  
Hintergrund  
als  
Ganzheit

Wenn wir eine derartige okkulte Figur mit Nutzen betrachten wollen, so genügt es nicht, wenn wir sie fortwährend anstarren. Vielmehr müssen wir sie in stillen Stunden immer und immer wieder vor die Seele stellen und über die Bedeutung der einzelnen Farben meditieren. Erst

auf diese Weise werden wir den Vorteil und Nutzen gewinnen, den solche okkulten Zeichen haben können, wenn man sie in rechter Weise betrachtet. Denn die ganze Weltweisheit ist uns gegeben in einigen wenigen derartigen okkulten Figuren. Nur durch Vertiefung in diese werden uns nach und nach die geistigen Zusammenhänge der höheren Welten aufgehen.

Nehmen wir an der oben gezeichneten Figur 2 Farben (die sich gegenüberstehen, heraus: Rot und Grün. In voller Absicht stehen diese 2 Farben einander gegenüber. Was mag die rote Farbe bedeuten, was die grüne? Wir finden die grüne Farbe in der Pflanzenwelt draussen, die mit ihrer Decke die Erde überzieht. Und in welcher Beziehung steht der Mensch zur Pflanze?

Wir wissen, daß der Mensch auf dem alten Saturn ein Dasein führte, das in gewisser Weise unseren heutigen Mineralien entspricht. Nicht, daß der Mensch jemals Mineral gewesen sei! Unser heftiges Mineralreich ist das jüngste der Naturreiche. Wir wissen ferner, daß der Mensch auf der alten Sonne ein pflanzenähnliches Dasein führte. Heute fließt in der Pflanze ein grünlicher Saft. Ein ähnlicher Saft durchströmte das damalige Menschenwesen. Könnte man nun heute durch ein Zauberwerk in die Pflanze astrale Bestandteile hineinbringen, so würde sie rot werden. Dadurch, daß der Mensch auf dem Mond den Astralleib hinzubekam, färbte sich der innere Saft rot, es wurde das rote Blut aus ihm. Bedenken Sie, die Pflanze ist keusch, hat keine Begiereden und Leidenschaften, Zorn, Angst oder Furcht. Dadurch, daß der Mensch in gewisser Beziehung schlechter als die Pflanze wurde, erhielt er etwas, das ihn über die Pflanze erhob: das wache Tagesbewußtsein. Die Pflanzenwelt von heute schläft. Eine Pflanze ist der umgekehrte Mensch. Sie weilt mit ihren Wurzeln nach dem Mittelpunkt der Erde - dorthin, wo sich ihr Ich befindet. Eben dieselbe Kraft, die in der Pflanze nach unten wirkt, wirkt umgekehrt beim Menschen nach oben.

Die Tatsache, daß der Mensch das rote Blut erhielt, drückt aus die Aufnahme des Ich. Der Ausdruck des Ich ist das rote Blut. Wenn Sie mit geistigen Augen die Innenfläche eines grünen Blattes betrachten, so erscheint ihnen dieselbe als rot. Diese rote Kraft ist sozusagen geistig!

Wenn man gegen einen weißen Hintergrund eine rote Fläche sieht, sie anblickt und dann auf die weiße Fläche schaut, so wird ein grüner Fleck erscheinen.

Und umgekehrt ist dasselbe der Fall. Also auch in einer solchen physikalischen Erscheinung spricht sich der innere geistige Zusammenhang aus.

Oder nehmen Sie 2 andere Farben: blau und orange, die sich gegenüberstehen. Sie müssen wissen, daß Orange 2 Aspekte hat: orange und gold. Wo finden wir in der Natur das Blau? Wenn Sie hinaufsehen in die unbegrenzten Fernen des gewölbten Himmels. Und wo das Gold? Auf Gemälden der alten Meister erblicken wir goldige Hintergründe. Diese alten Meister malten noch nach einer Tradition, die einiges Wissen von den Erscheinungen und Wahrheiten der höheren Welten besaß. Wenn wir mit geistigen Augen hinausschäen in den Himmelsraum, dann erscheint er in goldgründigen Tiefen. Deshalb erblicken wir aus den alten Gemälden Engelsköpfe auf goldigem Hintergrund, weil ihnen, wenn sie hinaus-schauten in den Himmelsraum, derselbe in goldenen Farben erschien.

So müssen wir suchen, das zusammenzuziehen, was im ganzen Kosmos ausge-streut ist, zum Aufbau unserer Seele. Denken Sie nur einmal, wie über die Erde zerstreut sind alle Nahrungsmittel, die zum Aufbau unseres Körsers dienen. Stellen Sie sich das recht lebhaft vor! Genauso ist es aber in geistiger Beziehung. Aus Chaos muß die Seele sich auch das Geeignete für ihren Aufbau zusammensuchen.

Wenn eine Seele so zu meditieren beginnt, beginnt ein Organ im physischen Leib sich zu entwickeln: die Schleimdrüse. Sie ist beim normalen Menschen ein kaum kirabkern-großes Organ hinter der Zirbeldrüse. Aber es enthält unverhältnis-mäßig große Kräfte. Es reguliert nämlich den Aufbau des Körpers bezüglich seiner Größe. Bei den sogen. "Riesen", die herungezeigt werden, handelt es sich um eine Erkrankung des Schleimkörpers. In irgendeiner Weise müssen die durch sie in Bewegung gesetzten Kräfte sich ausleben. Wenn der Meditand an sich zu arbeiten beginnt, so werden in der Schleimdrüse Kräfte wachgerufen.

Von der Schleimdrüse aus vollzieht sich  
der organische Aufbau aus dem Chaos  
der Empfindungen zum Astralkörper.

Und wenn die Schleimdrüse die Zirbeldrüse mit goldenen Fäden umströmt, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Umwandlung des Astralleibes zum Geistselbst soweit fortgeschritten ist, daß nun der Ätherleib in die Buddhi verwandelt werden kann.

Wer in dieser Weise über solche okkulten Zeichen meditiert, wird an dem Aufbau seiner höheren Körper zweckmäßig arbeiten. Manchmal wächst in aller Stille und in ganz kurzer Zeit die Seele ungeheuer rasch. Man könnte sagen: es bedarf zur Entwicklung gar nicht der Zeit, sondern nur der tiefinner-lichen Ruhe.

Es hängt diese Situation mit einem Angstgeföhle zusammen (wenn man keine Luft bekommen kann), nur daß diese Prozedur ohne jedes Angstgeföhle geübt werden muß. Diese Übung führt direkt auf den Jupiter-Zustand zu.

Welche der beiden Übungen vorgenommen werden muß, das hängt von der Individualität des betreffenden Schülers ab.

Auf dem Astralplan herrscht Weisheit. Auch herrschte einst auf dem physischen Plane, als noch keine individuellen Iche da waren, Weisheit und Ordnung.

Die Unordnung, Chaos und Wirrsal sind erst aufgetreten, als die Menschen auf der Erde mit ihrem individuellen Ich anfangen, selbständig zu wirken.

Nun gibt es Wesenheiten oder Gebilde im Astralen, die eigentlich früher, als es dem normalen Plan entspräche, sich aus dem Geistigen - dem Astralen - zur physischen Existenz verdichtet haben, die aber noch ganz von der astralen Weisheit geleitet werden. Solche Wesen, bzw Gebilde, sind die Kometen. Scheinbar ist die Richtung ihres Laufes im Weltall oft gefahrdrohend, zB für unsere Erde, aber immer noch werden sie in scheinbar den physischen Gesetzen widersprechenden Bewegungsrichtungen abgelenkt, und die Gefahr geht vorüber. Sie folgen weisen astralen Gesetzen!

Durch Ausgestaltungen von Ideen, die zum Höheren führen, von Formen der Schönheit usw, wie zB den Domen oder Musikkompositionen usw werden auf dem Jupiter gute Dämonen herangebildet und die grundlegenden Ideen (wie sie auf der Erde entwickelt worden sind) werden dann in der am Jupiter sich entfaltenden physischen "Natur" Form annehmen.

Diejenigen Bestrebungen aber und solche Gebilde, die nur der bloßen Nützlichkeit diesen auf Erden, die werden am Jupiter dort böse, schlimme Dämonen großziehen und zu häßlichen Gebilden führen. Wenn hier auf der Erde das Nützlichkeitsprinzip ganz die Oberhand gewinnen könnte, dann käme eine Zerstörung über diese Erde und sie könnte ihr Ziel nicht erreichen. Die "nützlichen" Dinge sind schon notwendig. Aber entgehen kann man dem Verderben nur, wenn man bei all den Werkzeugen, Maschinen und Brücken (Bahnhöfen usw) bei ihrer Ausgestaltung dem bloßen Nützlichkeitsprinzip das Prinzip der Schönheit hinzugesellen würde oder aber, wenn irgendwelche höheren Gedanken, etwa in Symbolen, bei ihrer Formung zum Ausdruck gelangen könnten. (Wenn man überhaupt eine jede Arbeit zu vergeistigen sucht)

Zur gleichen E S liegen auch Notizen von Dr. P. Hübbe-Schleiden vor:

3 dumpfere Bewußtseinszustände gibt es neben dem tagwachen Bewußtsein der Erde: das von Saturn, Sonne und Mond. 3 höhere Bewußtseinszustände gibt es, welche die Eingewihten schon auf der Erde erreichen: Jupiter, Venus, Vulkan.

Schamgefühl ist atavistisches Auftreten des Mondenbewußtseins. Erblassen in Furcht, Schrecken ist vorwärtsweisend auf das Jupiter-Bewußtsein. Erst auf dem Mond ist das Blut mit seinen Kräften in den Menschen eingetreten. Wenn der Mensch

das Ich seines Blutes vor Scham aus sich treiben möchte, dann errötet er. Auf dem Jupiter ist das Ich stärker entwickelt als hier auf der Erde. Es ist dort besser - oder böser. Im Kampf dieser Gegensätze nimmt das Ich sich zusammen. Es zieht sich zurück in seinen Leib. Es erblaßt schon jetzt das Ich in Gefahr durch Hinziehen alles Blutes zum Herzen. Im Jupiterbewußtsein geschieht das Zusammenraffen aber ohne Angstgefühle.

In den Übungen werden Monden- und Jupiter-Bewußtseins-Zustand erzeugt. Das Anhalten des Atems bei voller Lunge treibt das Blut nach außen; das begünstigt das Auftreten eines Mondbewußtseins. Beim Anhalten des Atems mit leerer Lunge wird das Blut zurückgetrieben. Das ist eine Imitation des Angst-Zustandes, bei dem ja auch der Atem stockt oder man keine Luft bekommen kann. Diese Übung richtet sich auf das Jupiter-Bewußtsein.

Ehe das menschliche Ich ausgebildet war, herrschte nur die kosmische Weisheit. Wirrsal wurde erst durch die menschliche Selbsttädnigkeit ermöglicht. Aber sie muß durchgemacht werden, um dadurch individuelle Weisheit zu entwickeln.

Durch Ausgestaltung von schönen Ideen, Dönen, Musik, bilden wir im Jupiterbewußtsein schönegute Dämonen heran. Das Nützlichkeitsprinzip schafft nur böse Dämonen, die häßliche Gebilde darstellen.

Wenn dieses Prinzip allein auf der Erde herrscht, würde es sie zerstören. Es ist notwendig - aber es muß durch das Schönheitsprinzip ergänzt werden. Das ist bei allen nützlichen Gegenständen, Werkzeugen, Maschinen, Brücken, Bauten usw unbedingt zur Darstellung zu bringen. Insbesondere wirkt das Schönheitsprinzip vergeistigend, wenn es geistige Symbole verarbeitet.

Was bewirkt Kontemplation? Sich durch Devotion in das Jupiter-Bewußtsein hineinzuentwickeln.

(Die das gleiche Thema behandelnde E S München, 16.1.1908, ist im Bande "Anweisungen..." / GA 42/ S. 112 - 119 zu finden)

Von der E S 26.1.1908 liegen nochmals anders gefasste Erinnerungen vor, ohne Angabe, von wem sie bewahrt wurden):

Was wir im esoterischen Leben anstreben, ist das Erreichen eines anderen, höheren Bewußtseinszustandes, als es derjenige ist, in dem wir uns jetzt befinden. Wir suchen einen Zustand zu erreichen, der beim gewöhnlichen Verlauf der Dinge erst am Jupiter eintreten würde. In anderer Weise freilich tritt dieser Zustand beim okkulten Schüler ein, der im Voraus die Entwicklung durchläuft, als dann beim Jupitermenschen später. Denn der Jupitermensch wird einen ganz anderen Körper physischen besitzen als wir heutzutage.

Es gibt bei allen Alltagsmenschen Zustände, die einmal erinnern an den Mondzustand, und wieder andere, die schon hereinragt der Jupiterzustand. Wenn uns die Schamröte ins Gesicht tritt, dann <sup>in</sup> wiederholen wir uns ein Stück Mondenzustand. Wieso dies? Auf dem Monde besaßen wir noch kein Blut. Wir wissen aber, daß das Ich seinen Ausdruck im Blute findet. Auf dem alten Monde nun befanden sich alle Kräfte, die heute im Blute wirken, außerhalb unser. Da war noch kein Ich-Gefühl in uns. Wenn wir aus Scham eröten, so möchten wir am liebsten sagen: o wäre ich nicht! Versänke ich doch in die Erde! Damit drängen wir unser Blut nach außen, gleichsam unser Ich abwälzend.

Der andere Zustand, der auf den Jupiter hindeutet, ist derjenige, der eintritt, wenn wir Schreck, Angst empfinden. Was tritt da ein? Unser Blut drängt nach dem Herzen, um unser Ich zu verstärken. Wir tun dies instinktiv, um uns stark zu machen, eine Gefahr von uns abzuwenden. Auf dem Jupiter wird das Herz ein willkürlicher Muskel werden - nach Belieben können wir unser Ich dann verstärken. Denn in der Art werden uns auf dem Jupiter Begebenheiten und Wesenheiten entgegen treten, bei denen wir es nötig haben werden, unser Ichbewußtsein zu verstärken. Wir müssen aber einen Zustand zu erreichen suchen, wo wir in genau derselben Weise wie beim Angstgeföhle unser Ich erhöhen, aber ohne eine Angstempfindung zu haben.

Wenn wir tief einatmen und den Atem anhalten, so rekapitulieren wir ein Stück Mondenzustand. Wenn wir dagegen den Atem draußen lassen, so haben wir darin ein Stück Jupiterzustand. Damit hängt es auch zusammen, ob der Geheimschüler Übungen bekommt, in denen er den Atem anhalten muß, weil er in gewisser Weise den Mondzustand durchmachen muß, oder ob er solche bekommt, in denen er den Atem draußen lassen muß, weil er den Jupiterzustand gleich erreichen kann. Ein jeder ist da individuell zu behandeln.

Wir wissen, daß sich der Strom der Menschheit bereits jetzt in 2 Gruppen spaltet, der einen, die in das Gute, Göttliche übergeht, und der anderen, die im Schaurigen, im Bösen endet.

Solche Zustände bahnen sich jetzt schon an, die Keime sind jetzt schon vorhanden. So wird dasjenige, was heute an Maschinen, Instrumenten in der Welt vorhanden ist, und in Bewegung gesetzt wird, auf dem Jupiter zu furchtbaren, entsetzlichen Dämonen werden. Alles, was nur dem Nützlichkeits-Prinzipie dient, wird dereinst zu solchen furchtbaren Mächtenerstarken. Paralytisch kann dies werden, wenn wir die Apparate der Nützlichkeits umwandeln in solche, die, ihre Nützlichkeits veredelnd, die Schönheit, das Göttliche bekunden. Es ist sehr gut, daß wir das wissen. Sonst würden derartige Mächte die Erde einst zerreißen. Wir sahen auch, wie ungeheuer wichtig es ist, daß wir bei der Erziehung des Kindes dasselbe umgeben mit künstlerischen Eindrücken. Kunst macht frei! Auch die Lokomotive muß einst umgewandelt werden in eine Maschine, die schön ist!

Unsere Furcht- und Angstgefühle sind Nahrung für andere, böse Wesenheiten. Wir müssen derartige Gedanken gar nicht aufkommen lassen, Denn auf dem Jupiter werden uns derartige Dämonen in weit größerer Zahl umgeben als jetzt. Aber der wird in gewisser Beziehung nichts zu fürchten haben, der wie ein kluger Mensch seine Hülle rein hält, so daß sich keine Fliegen und kein Schmutz ansammeln können.

Der astrale Plan ist eigentlich eine Weisheitsregion. Erst dadurch, daß der Egoismus hineingekommen ist, ist Unordnung in der Astralwelt entstanden. Ein gewisses Gebiet im Kosmos ist nun auf den physischen Plan, gleichsam als eine Frühgeburt, hinabgestossen worden; das sind die Kometen.

In ihnen finden wir sich betätigen die Gesetze der Weisheit. Daher rühren die wunderbaren Bahnen, in denen sie den Himmelsraum durchmessen. Und ein Zusammenstoß mit unserem Erdenkörper kann daher nur von einer materialistischen Astronomie angenommen werden. Ein Geheimschüler muß diese Dinge alle wissen. Denn ohne Wissen kann er nicht weiter, er müßte dies eines Tages selbst einsehen. Der Mensch erhält auf dem Jupiter das Mondbewußtsein plus dem Erdenbewußtsein. Er geht so der Vergeistigung entgegen.

• • • • •

Die Anordnung der Zeichen der okkulten Schrift zu dem Rosen-  
kruzer\_Spruch "Wer der Zahlen Wirken wohl durchschaut"  
für die E S Berlin, 12.2.1908



"Wer der Zahlen Wirken wohl durchschaut,  
Sieht, wie seine Welt sich auferbaut,  
Die V i e r der Zahl der Elemente überall.  
Aus ihr sieh dann die Drei sich regen,  
Geist, Seele, Leib dir geben.  
Die Zwei erstehn aus Sonn und Mond,  
Daraus erwächst der                    Menschensohn,  
Dem auf der Welt ist gar nichts gleich,  
Der übertrifft all'Erdenreich!"

( s. Geheime Figuren der Rosen-  
kreuzer 1785+1788 )

In der obenstehenden okkulten Schrift bedeutet der Punkt oben den Punkt, der einst den ganzen Menschenkörper ausmachte. Seine physische Gestalt fing an mit einem Punkte nur!

Aus diesem Punkte entwickelte sich im Laufe der langen Zeiten eine immer größere Mannigfaltigkeit. Im Menschen sind alle charakteristischen Eigenschaften der Mineralien, der physischen "toten" Welt vorhanden, ebenso alle der Pflanzenwelt - der Lebens- oder ätherischen Welt - und ebenso alle der tierischen oder astralischen Welt. Wenn einzelne Seiten, einzelne Sinne zB bei den Tieren mehr entwickelt sind, so ist das doch nur infolge einer einseitigen Entwicklung der Fall, auf Kosten der Vielseitigkeit, die wir eben nur beim Menschen finden.

Diese Entfaltung zur Vielseitigkeit                    aus dem einen Punkte drückt die 1.Figur in der 2.Reihe aus. Die 2.Figur, die der 1.gleich ist, beginnt gerade bei der stärksten Entfaltung der 1. wiederum mit dem Punkte. Denn es ist eine allgemeine Erscheinung des Lebens- und Entwicklungsstromes, daß nach erreichter voller Entfaltung sich ein Neues zu entwickeln anfängt, und zwar wieder beginnend mit einem Punkte. ZB eben der Embryo, der als ein einziger Punkt in dem bereits fertig entwickelten Organismus der Mutter zu wachsen beginnt!

Hier in der Rosenkreuzerei wird zunächst der Anfang der geistigen Entwicklung, der bewußten Entfaltung des Ich, durch das okkulte Zeichen symbolisiert .  
In der Mitte der Atlantis fing das Ich im körperlich entfalteteten, dazu vorbereiteten Menschen an, sich seiner selbst bewußt zu werden. Ein kleines punktartiges Licht war das bloß, an dessen Entfaltung aber die Menschen immer bewußter selbst zu arbeiten haben.

Die 3.Reihe enthält okkulte Zeichen für die 4 Elemente;   
die Erde. Das Feste symbolisiert zugleich den physischen Plan. Das wichtigste (chemische) Element ist der Kohlenstoff als schwarze Kohle oder als durchsichtiger Diamant. Der Kohlenstoff ist gewissermaßen die Verkörperung des Prinzipes des physischen Planes.

In der Pflanzenwelt wird der Kohlenstoff in verhältnismäßig einfacher, glatter Weise aus der Kohlensäure der Luft genommen, die ihr von Tier- und Menschenwelt

durch die Ausatmung geliefert wird, und dann festgelegt. In den Steinkohlen und den Holzkohlen, der Meiler sehen wir den Hauptgehalt der Pflanzen in Form der Kohle vor unseren Augen. Im Menschen wird der Kohlenstoff fortwährend aufgenommen aus den Speisen, und durch den Sauerstoff der eingeatmeten Luft aufgelöst und entführt als Kohlensäure, und dieser Prozeß setzt sich stets weiter fort. Das ist eine Phase des Lebensprozesses. Dieser Sauerstoff, die Lebensluft, war nur in den 1. Lemurischen Zeiten, als der Mensch begann, einen physischen Leib sich zu bilden, nicht gasförmig, sondern unter den damaligen Druckverhältnissen f l ü s s i g. Die Menschen tranken damals den Sauerstoff! Dieses Element, der Sauerstoff, das verkörperte Äther- oder Lebensprinzip, wurde dadurch zum Prototyp des 2. Elementes, des "Wassers", wie es als Element okkult genannt wird.



Das ist das Zeichen für das Element "Wasser" - das Äther-oder Lebensprinzipium und den Sauerstoff.

Würde in unserer Atmosphäre nur Sauerstoff allein sein, so würde sich das Leben im Leben verzehren, es würde sich rasend schnell abspielen und der Mensch würde nicht genug Erfahrungen sammeln können. Und es könnte sich kein Bewußtsein, keine Seeleneigenschaft in der richtigen Weise entwickeln. Dasselbe zeigt sich ja in der Sonne, wo die Wesen in einem ungeheuer schnellen Entwicklungstempo erfaßt sind, dem wir Menschen N i c h t gewachsen sind. Auch die Pflanzen selbst würden immer weiter und weiter wachsen, wenn sie nur ganz allein dem Lebens- oder Ätherprinzip ausgesetzt sind. Auch bei den Pflanzen muß als das Hemmende nun das Astralische eintreten- bei dem Pflanzlichen von aussen eintreten!

(S. die entsprechende Klasse-I-Stunde: O2 und Luzifer / N und Ahriman!)

Es muß deshalb ein hemmendes chemisches Element in der Welt sein- das ist der Stickstoff. Das ist das okkulte Zeichen für das Element "Luft", also für alle Gase, und der Stickstoff ist gleichsam das verkörperte Prinzip des Astralen, weil er die Möglichkeit für die Entfaltung des Astralen im Menschen ja gibt.



Gase, und der Stickstoff ist gleichsam das verkörperte Prinzip des Astralen, weil er die Möglichkeit für die Entfaltung des Astralen im

Menschen ja gibt.

Und endlich ist dies nun das Zeichen für das 4. Element, das "Feuer", dh. im weiteren Sinne für alle Wärme, die alles durchdringt- wobei zu berücksichtigen ist, daß Kälte nur ein niedrigerer Wärmegrad selbst ist!



Erst als der Mensch Wärme entwickeln konnte durch sein Blutssystem und was mit ihm zusammenhängt, und in sich einen bestimmten Wärmegrad, bei dem er überhaupt leben kann, festhalten konnte, da erst konnte er das Ich in sich entwickeln. Deshalb ist auch zugleich das Symbol (ein Symbol) für das Ich.

Diese Wärme wird durch eine Art Verbrennung im Menschenleib hervorgerufen und dadurch erst das bewußte Ich ermöglicht. Diese Verbrennungerscheinung wird uns beim Schwefel nun vor Augen geführt. Das ist das okkulte Zeichen



für den Schwefel, das Symbol für das "Feuer", die Wärme des Verbrennens, zugleich mit dem Kreuze, dem Symbol des ICH.

Und dieses Zeichen jetzt deutet darauf hin, daß durch Sonne und Mond die Vorbereitung geschehen musste, damit das Ich entstand:

☾ der Mond, ☉ die Sonne. Es ist das Zeichen des Merkur, dessen Wirkung auf die Förderung der Seele hinausgeht. Es ist zugleich das okkulte Zeichen für das Quecksilber.

Und noch früher, als die Wirkung des Quecksilber anfang (s. GA 93a I) - die Merkurwirkung anfang, zu Anfang des Auftretens des Menschen auf der jetzigen Erde, da war dieser Mensch noch ätherisch. In der Entwicklung trat - wie immer! - eine Trennung zwischen Leben (Äther) und Form (Physischem); eine Spaltung trat ein, eine Vermannigfaltung, wo sich ein Dichteres abtrennt und das Übrige nun desto feiner, subtiler macht, desto ätherischer werden läßt:

die Trennung zwischen Leben - dem Weiblichen - und der Form - dem Männlichen!

Ein ähnlicher Vorgang spielt sich ab beim Auskristallisieren von aufgelösten Substanzen in einem flüssigen Lösungsmittel, zB eines Salzes im Wasser.

Die Lösung ist einheitlich - mitteldicht. Aber beim Auskristallisieren scheidet sich Festes aus und macht dadurch das Übrigbleibende weniger dicht, feiner, spezifisch leichter. Man nennt daher häufig okkult das Feste, das sich aus dem Flüssigen abgeschieden hat, das "Salz", und dessen Zeichen ist der Kreis mit der Linie, die ihn in zwei Teile trennt: ⊖

Und dieses Zeichen endlich bedeutet den Menschensohn, den Menschen in dem Aspekt des Zusammenfassens der beiden obigen Prinzipien: des männlichen und des weiblichen Prinzipes, ja aller vier Elemente. Aus den Zeichen der 4 Elemente kann man das Hexagramm ja zusammensetzen. Und das umgekehrte Venus-Zeichen bedeutet den Menschen als Teil der Erde in seinem jetzigen Zustande: ⊕

(Eine andere Nachschrift der gleichen E S, 12.2.1908 Berlin:)

(Zuerst der gleiche Rosenkreuzer-Spruch)

Wenn dem Rosenkreuzer-Schüler in der Unterrichtsstunde ein gewisses Etwas gegeben werden sollte, an dem er sich aufrichten und zu dem er sich erheben sollte, so wurden vor seiner Seele aus der Fülle der okkulten Schriftzeichen folgende Zeichen oder Figuren hingestellt und ihm dabei oben genannter Spruch gesagt.

Diese Figuren bedeuten nun gar nichts Abstraktes, sondern sie müssen mit dem Gefühl und dem Verstande durchdrungen

für seine weitere Entwicklung sind.

Das Prinzip der Weisheit ist der Punkt des Lebens, von dem alle Entwicklung

werden, wenn man sie verstehen will. Geschieht dies in der richtigen Weise, so erlebt der Betreffende Wahrheiten, die von der größten Wichtigkeit

ausgeht. Alles Leben geht aus einer Einheit hervor und geht über in die Vielheit. Aus der Einheit entspringt die Mannigfaltigkeit.

In dem Menschen ist alles entstanden, was auf der Erde sonst vorhanden ist. Die Natur ist der ausgebildete, auseinandergelagerte Mensch. In ihm findet sich Mineral, Pflanze und Tier. Alle Eigenschaften, die der Mensch in sich hat, finden sich verstreut wieder in den einzelnen Naturreichen. Der Mensch ist die Krönung der Schöpfung. Alles, was da ist, stammt vom Menschen.

In der 2. Reihe unserer Figuren sehen wir, wie die Entfaltung in die Vielheit vor sich geht. Aber die Vielheit muß es dazu bringen, in ihrem Schoße wieder eine Einheit entstehen zu lassen. Dies geschah in der Mitte der Atlantis, da der Mensch sein Ich erhielt. Damals war der Mensch noch verhältnismäßig einfach, augenblicklich ist er ja wesentlich komplizierter als damals.

Wenn wir nun die 3. Reihe betrachten, so sehen wir die Zeichen der 4 Elemente. Sie sind ganz anders, als die jetzige Chemie sie kennt. Das 1. Zeichen = Erde, das 2. = Wasser, das 3. = Luft, das 4. = Feuer. Das 1. Zeichen ist heute am reinsten enthalten in der Kohle oder dem Diamant. Es ist der Kohlenstoff. Der Mensch stammt aus Kohlenstoff, dieser wird von der Pflanze aufgesogen und findet sich endlich in der Kohle oder dem Diamanten wieder.

Man muß folgendes bedenken: Heute herrschen ganz andere Zustände auf der Erde als damals, wo der 1. Mensch auftrat. Nur aus den damaligen Verhältnissen konnte der Mensch hervorgehen.

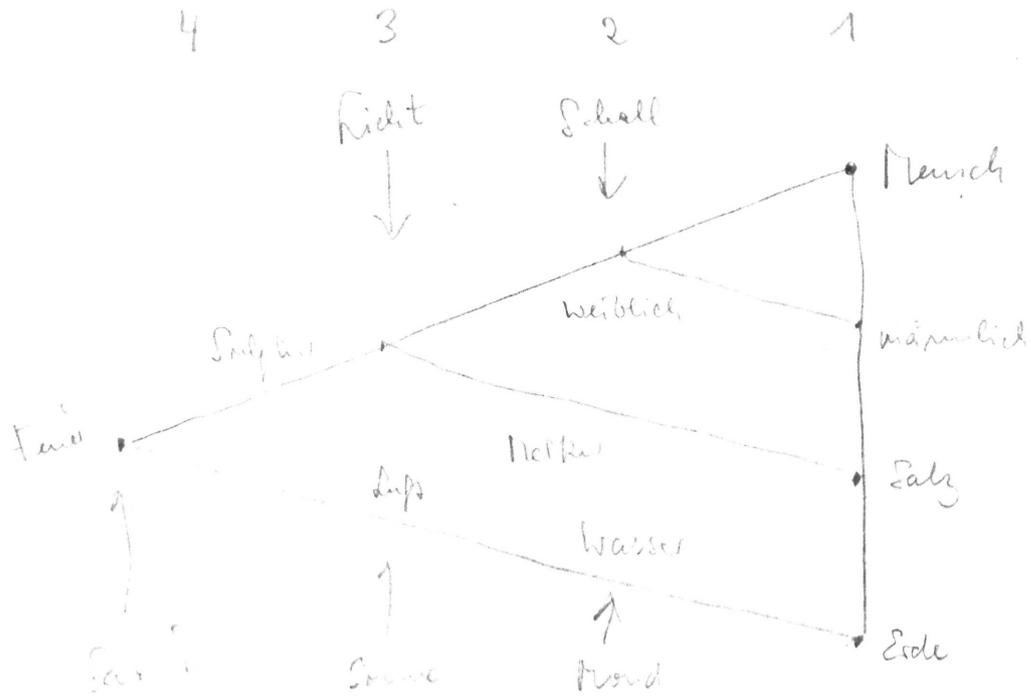
Das 2. Element, das Wasser, ist heute in jenem ursprünglichen Element gar nicht mehr auf Erden vorhanden. Es wird der Technik vorbehalten sein, diesen ursprünglichen Zustand des Wassers wieder herzustellen. Und zwar ist es dasjenige, was wir heute mit Sauerstoff bezeichnen. In früheren Zeiten tranken die Menschen den Sauerstoff, so wie sie heute Wasser trinken. Hätten wir nur Sauerstoff und Kohlenstoff auf der Erde, wir würden ungeheuer alt werden. Denn der Sauerstoff hat die Fähigkeit, alles rissig rasch leben zu lassen und immer wieder zu erneuern.

Darum mußte das 3. Element, der Stickstoff oder die Luft, hinzukommen. Denn der Stickstoff wirkt tödend, dämpfend auf das Leben ein. Ohne das Einwirken des Stickstoffes gäbe es kein Bewußtsein, denn das Astrale könnte sich nicht manifestieren!

Das 4. Element ist das Feuer. Es spielt im Okkultismus eine große Rolle. Es ist das Wärme-Element. Alle 4 Elemente durchdringen sich. Mit Hilfe des Feuers sind wir eigen-warme Wesen. Ohne es wäre kein Ich-Bewußtsein möglich. Durch es haben wir das Blut, den physischen Ausdruck unseres Ich. Ein Verbrennungsprozeß findet statt, wodurch der Mensch ein Mensch mit Selbstbewußtsein geworden ist (Schwefelprozeß!)

Das 2. Zeichen: Sonnen- und Mondenzeichen mit dem angehängten "Ich" zusammengesetzt. Das 3. Zeichen: Teilung von physischem und ätherischem Leib. Im Beginn der Entwicklung glichen sich Äther- und phys. Leib. Dann verdichtete sich der physische und der Ätherleib blieb als der feiner ihn umgebend draussen. entspricht dem Prozeß, wenn Salz sich aus der Lösung absetzt unten und das reine Wasser oben bleibt. Die 5. Reihe: das doppelte ineinandergeschlungene Menschenw

Die Zeichnung zur E 8 , Berlin, 26.2.1908 (Nachschrift G.Wagner)



Mensch  
weiblich      männlich

Quelle

Sphäre                      Salz

Feuer                      Erde

Luft                      Wasser

Saturn: ganz Wärmestoff, auch die Menschenanfänge. Der jetzige Mensch würde von ihm gar nichts gesehen haben, nur ihn beim Durchschreiten durch die wärmere Temperatur bemerkt haben.

Sonne: zu Luft verdichtet. Aber die Sonne war sichtbar: sie glühte, bzw. glimmte und zwar durch eine Art von Verbrennungsprozeß. Diese Verbrennung wird uns jetzt durch den Schwefel charakterisiert.

Mond: noch weiter verdichtet, und zwar bis zum Wasser hin (Flüssigkeit).

In dieser flüssigen Mondmasse bildeten sich an vielen Orten kleine Partikel, die in fortwährender lebhafter Tätigkeit sich bewegten, wofür jetzt das Quecksilber ein Beispiel wäre. Diese Teilchen wurden durch einen von außen kommenden T O N zu Formen zusammengefügt. Erst fügen sich 2 zusammen, dann je 2 zu 4, usw. wie jetzt auch noch bei jeder neuen Lebensform, bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Und das ist das Prinzip des Weiblichen! Das Weibliche war eher da als das Männliche auf den früheren Daseinsformen der Erde im Physischen!

Erde: es verdichtete sich schließlich alles ganz zu dem festen Elemente "Erde". Erst das Vorhandensein des Festen neben dem Flüssigen ermöglichte den Prozeß des Auflösens (wie Salz im Wasser), dafür ist nun Salz der Prototyp (Schwefel-Quecksilber-Salz)

Die Anregung zur Formung im Weiblichen trat jetzt auch auf der Erde selbst auf: das männliche Prinzip. Und aus all diesem wurde schließlich der jetzige Mensch. Physisch betrachtet, wurde der Daseinsschauplatz des Menschen immer komplizierter und komplizierter.

Es wird aus diesen 4, 3, 2 und 1 die obige Figur ~~gebildet~~ gebildet, unten das Quadrat der 4 Elemente, darüber das Dreieck der 3 Prinzipien Merkur, Schwefel, Salz = Verbrennung, Beweglichkeit und Auflösung. Darüber die 2 fache "eschlechtlichkeit und der eine Punkt, der eine Mensch.

Siehe den Spruch: "Wer der Zahlen Wirken wohl durchschaut...."

- . - | - . -

(Eine ausführlichere Erinnerungenachtschrift der gleichen ES 26.2.1908)

Ihr erinnert Euch an den esoterischen Spruch, der auf einer unserer Säulen beim Münchner Kongreß stand: "In reinen Gedanken findest du...". Ihr müsst bedenken, daß die Wahrheit dieses Spruches einen großen Teil des esoterischen Lebens ausmacht.

Alles das, was der Mensch heute denkt und fühlt, läßt sich in 2 getrennte Gebiete einteilen. Der weitaus größte Teil der Menschheit denkt und fühlt nur angeregt durch äußere Wahrnehmungen. Die Gedanken und Gefühle entzündeten sich da an den gegebenen Dingen der Welt. Glaubt nicht, wenn Ihr wissenschaftliche, populäre

Bücher lest, zB über die Entstehung der Erde, die Entwicklung des Planetensystems, über Chemie usw, das dasjenige, was darinnen enthalten ist, auf einem anderen Wege entstanden ist, als durch die Anregung von aussen, durch die Wahrnehmung.

Im Prinzip ist es vollkommen dasselbe, wenn Ihr einen Tramway-Wagen auf der Straße sehr und durch den zu einem Gedanken angeregt werdet, oder wenn der Astronom durch sein Teleskop die Bahn eines Sternes beobachtet und aufgrund der Beobachtung seine Rechnungen anstellt.

Alle derartigen Gedanken, die von aussen angeregt werden, wirken hemmend ein auf die Entwicklung des Astralleibes!

Wenn der Mensch schläft, so liegen phys. und Ätherleib im Bett, der Astralleib schwebt darüber. Er ist die ganze Nacht durch tätig. An ihn kommen heran alle Gedanken, die der Mensch am Tage gedacht hat. Und da dies meistens solche Gedanken sind, die durch Anregung von aussen entstanden sind, so belästigen sie den Astralleib. Nur derjenige Teil des Astralleibes, der sich seine Harmonie bewahrt hat dadurch, daß er aus den höheren Welten herausgeboren ist, der arbeitet an der Wiederherstellung des abgenutzten Äther- und phys. Leibes. Aber nur der Gedanken des Menschen, der nicht von aussen angeregt ist, wirkt als Kraft fördernd und läuternd auf den Astralleib ein. Woher rühren diese Gedanken? Diese stammen von den göttlich schaffenden Geistern. Das Wesen dieser Gedanken, die von den Göttern stammen, ist von ungeheurer Wichtigkeit für den okkulten Schüler. Diese Wesenheiten hatten zuerst die Welt in Gedanken in sich, als sie diese Welt schaffen wollten. Zu allererst lag in ihnen der Wille. Dieser regte sie zu dem Gefühl an. Und erst aus dem Gefühl entstand der Gedanke, nach welchem sie die Dinge schufen. Die Welt ist also nach Gedanken aufgebaut.

Beim heutigen Menschen vollzieht sich die Vollbringung einer Handlung in der umgekehrten Reihenfolge. Zuerst ist da der Gedanke, angeregt durch einen äusseren Gegenstand, dieser ruft das Gefühl hervor, dann erst tritt das Willensprinzip des Menschen auf, um eine Handlung zu vollbringen.

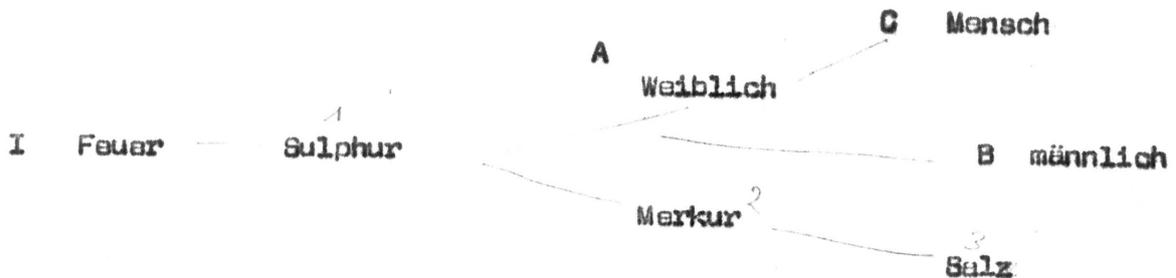
Alles wahrhaft esoterische Leben kann nur sich entwickeln in dem Aufnehmen jener Gedanken, die den schaffenden göttlichen Geistern entstammen, also den Gedanken VOR Erschaffung der Dinge! Aber das ganze exoterische Leben ist diesem feind! Der größte Teil der Menschen geht völlig in den Gedanken des exoterischen Lebens auf und sucht jegliches esoterische Leben zu unterdrücken. Diese Menschen, deren eine sehr große Menge ist, halten - wenn auch unbewußt - in Wahrheit den Fortschritt der Menschheit auf. Sie sind Feinde jeglicher Weiterentwicklung, sie bewirken das Erstarren der Menschheit. Nur die esoterischen Wahrheiten wirken fördernd auf die Entwicklung der Menschheit ein.

Nun ist es ein Gesetz im Okkultismus, daß eine jegliche esoterische Wahrheit sich nach einiger Zeit abnutzt.

Und es muß von den Führern der  
Menschheit dafür gesorgt werden,  
daß eine neue verkündet werde!

Nun ist aber auch die Zahl derer im Esoterismus groß, die da sagen: was brauchen wir denn eine neue Wahrheit? Aber solche Menschen bewirken ein Stationär-Machen der Religionen, zugleich das des esoterischen Fortschrittes. Es ist aber die Aufgabe des wahren Esoterikers, dafür Sorge zu tragen, daß das ganze Gedankenleben lebendig in Fluß erhalten wird. Das wird bewirkt durch das Aufnehmen jener Gedanken der göttlich schaffenden Wesenheiten. Sie arbeiten nachts im Astralleib und wirken ein auf den Ätherleib. Und wenn die Gedanken im Astralleibe immer stärker und wirkungsreicher wird bezüglich des Ätherleibes dann naht auch allmählich jener Augenblick heran, der für jeden Schüler früher oder später kommen muß, wo er sich bewußt wird der geistigen Welten, wo sich jene Gedanken abdrücken im Ätherleibe wie das Siegel im Wachs.

Und einer jener Gedanken ist ausgedrückt in dem rosenkreuzerischen Spruch, den wir in der vorigen Stunde behandelt haben. Heute wollen wir denselben Spruch von etwas anderem Gesichtspunkte aus betrachten. Wir wissen, zuerst war das



I Feuer	II Luft	III Wasser	IV Erde
Saturnus	Sonne	Mond	Erde

Die Materie des Saturn war nicht einmal luftförmig, es war eine Wärme-Materie. Ein Mensch mit heutigen Sinnes-Organen hätte den alten Saturn nicht wahrgenommen. Er hätte nur, wenn er an der Stelle, wo der Saturn sich befand, sich selbst befunden hätte, Wärme empfunden. Der Saturn-Mensch bestand aus Wärme-Materie. Der Mensch hatte noch kein Blut, aber in der Atmosphäre um ihn herum lag der erste Keim zu seinem späteren Blut. Vom Menschen waren seine späteren Glieder nur im Keim vorhanden.

Wenn man mit dem geistigen Blick, der über die Planeten hinstreift, betrachtet, wie nach einem Pralaya der alte Saturn sich zur Sonne hinüberverwandelte, so bemerkt man, wie die Wärme-Atmosphäre des Saturn zur Luft sich verdichtet. Der Mensch erhält auf der Sonne seinen Ätherleib. Er ist da ein leuchtendes Wesen. Die Geister wirken durch die Astralatmosphäre der Sonne ein auf den Ätherleib, entzünden ihn und bringen ihn so zum Leuchten. Das nennt man den sulphurischen Prozeß.

Etwas ganz Ähnliches entseth heute beim Denken. Dadurch, daß unser feuriges Blut an

E 8 , 26.1.1908

die Nervenmasse herangeführt wird, findet ein Verbrennungsprozeß statt, ein Leuchten entsteht. Beim Übergang von der Sonne zum Mond verdichtet sich die Luft zu Wasser. Der Mondkörper ist ein Wasserleib. An ihm bemerken wir eine große Eigentümlichkeit.

An vielen Stellen zeigen die einzelnen Wassertröpfchen, da sie mit ungeheurer geschwindigkeit und Lebhaftigkeit ihre Lage verändern und herumschnellen. Man kann diese Eigenschaft jedes Wassertröpfchens in gewisser Weise mit dem Quecksilber vergleichen. Daher nennt man dieses Prinzip, das auf dem Monde neu hinzukommt, das Merkurial-Prinzip. Das ist aber nicht alles.

Ihr wisst, daß jegliche Fortpflanzung dadurch geschieht, daß die weibliche Zelle sich teilt und diese Zellen sich abermals teilen usw. Wenn Ihr nun eine Platte nehmt, mit einem feinen Pulver bestreut und mit einem Geigenbogen den Rand der Platte anstreicht, dann ordnen sich die Teilchen des Pulvers gemäß der inneren Kraft des Tones an. Etwas ähnliches fand auf dem alten Monde statt: Ein kosmischer Ton durchdrang den ganzen Mondenleib und ordnete an manchen Stellen jene Wasser- teilchen an. Hierdurch kam das weibliche Prinzip hinzu. Ein männliches gab es da noch nicht.

Beim Übergang vom Mond zur Erde verdichtete sich das Wasser zur Erde. Auf der Erde fand zum 1. Male das statt, was man den Salzprozeß nennt: eine Klärung, eine Trennung. Und ferner hatte die Erde das männliche Prinzip in sich, ohne das keine Weiterentwicklung möglich wäre. Hieraus entstand der Mensch. Und auf der Erde bekam der Mensch das Ich - das irrende Ich!

Wenn wir jetzt diese Entwicklungsgreihe betrachten, so sehen wir zunächst die 4 Elemente, Feuer, Luft, Wasser, Erde (die 3. Reihe im Spruch). Als 2. folgen Sulphur, Salz, Mercurius, als 3.: das weibliche und das männliche Prinzip, in der 4. der Mensch als die Krönung des Gnazen.

So verstanden, gewinnt der alte Rosenkreuzerspruch Bedeutung:

"Wer der Zahlen Wirken wohl durchschaut..."

(Eine dritte, bessere Nachschrift liegt noch vor!)

Berlin, 26.2.1908

Esoterik schreiben heißt: Gottesgedanken nachdenken. Alle Esoterik ist uns gegeben als Gedankeninhalt göttlich-geistiger Wesen, der in der Menschenseele, der solcher Inhalt gegeben wird, weiterwirken und zum Leben sich entfachen soll. Wie kommen wir nun dazu, solche Gottesgedanken aufnehmen zu können?

Da muß hingewiesen werden auf eine gewisse Technik, die dazu dient, den Menschen fähig zu machen, solche Gedanken in sich zum Leben zu entfachen.

Im Schlaf hebt sich der Astralleib heraus aus dem phys. Leib. Der Mensch lebt dann in einem Meere von Astralischem, er schwimmt sozusagen im Weisheitsere

göttlicher Gedanken. Aber er weiß nichts davon, da sein Astralleib zum größten Teil getrübt, verdunkelt ist vom Denken des irrenden Ich, das sich durch die Sinne während des Tagelbens an die Aussenwelt fesselt. Das reproduziert er in der Nacht. Aber es gibt im Astralleib einen ganz kleinen Teil, der sozusagen so geblieben ist, wie einst in Urzeiten der göttliche Astralleib war, aus dem der Astralleib des Menschen herausgeboren wurde. Dieser kleine Teil ist nie getrübt worden durch Lüste, Begierden, Leidenschaften, die den Menschen herabziehen, er ist jungfräulich geblieben. Nur dieser jungfräulich gebliebene Teil des menschlichen Astralleibes kann noch in diesem Meere göttlicher Gedanken während der Nacht leben, er kann sich betätigen in diesem Meere von Licht, dem Weisheitslicht.

Aber der Mensch weiß während des Tages nichts oder nur dumpf ahnend etwas von diesem Erleben. Und es wird immer wieder übertönt, verschlungen von dem lauten Gewirr des Tageslebens der Sinne.

Durch ein Denken, wie es die Esoterik gibt, bereichern wir mit vollem Bewußtsein während des Tages wiederum diesen jungfräulichen Teil unseres Astralleibes. Wir lassen ihn wachsen, stärken ihn, bis er zuletzt stark genug wird, um dem sozusagen derben, festen Ätherleib seine Eindrücke zu übermitteln. Er drückt sie ihm ein wie ein Petschaft ins heiße Siegellack. Dann werden dem Menschen bei vollem, klarem Tagesbewußtsein die geistigen Welten offen, er kann bewußt leben im Meere der göttlichen Gedanken. Das ist sozusagen die Technik.

Dann kann der Mensch Gottesgedanken in vollster Klarheit und Reinheit nachdenken. Er wird vom Rosenkreuzerlehrer geführt und geleitet zu diesem Erleben.

Gottesgedanken sind niedergelegt in gewissen Zeichen der okkulten Schrift, sie sind nicht willkürlich ersonnen. Diese Zeichen entsprechen gewissen Kräften, die durch die Welt gehen. In allen okkulten Schulen gibt es diese okkulte Schrift, und alle e i g e n t l i c h e n Geheimlehren sind in derselben abgefaßt. Der Schüler lernt, indem er solche okkulte Schrift lesen lernt, zu überschauen die großen Weltensammenhänge. Er erkennt das Werden der Welt und seiner selbst. Er lernt Zweck und Ziel seines Entwicklungsweges durch die Welt hindurch kennen. Solche okkulte Schrift wird Euch heute überliefert. Lernt von ihr Gottesgedanken nachdenken, indem Ihr sinnend verweilen laßt Eure Seele auf dieser Schrift. An ihr werdet Ihr erkennen, wie aus Gottesgedanken die Welt und der Mensch seinen Ursprung nahm. Ihr werdet erkennen, wie der Mensch, indem er Gottesgedanken in sich aufnimmt, durch solche Schrift den Weg wiederum zurückfindet zu seiner Gottheit.

Aus einem Punkte entströmt alles. Der Punkt bedeutet den Urbeginn. Was den ganzen Menschen ausmacht, war einst in einem Punkte zusammengedrängt. Aus dem Punkt quoll hervor die Mannigfaltigkeit. Auch jetzt noch beginnt im Leibe der Mutter der menschliche phys. Leib mit einem Punktuellen: der Keimzelle. So begann der Mensch sein kosmisches Dasein mit einem Geistig-Punktuellen. Die Mannigfaltigkeit von Leibesgliedern mit allen darin wirkenden Kräften entsprang aus diesem Punkte.

Im Menschen sind ja alle charakteristischen Eigenschaften der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Welt vorhanden. Das wirkt heute im Menschen miteinander. Zwar sind bei den Tieren einzelne Eigenschaften mehr entwickelt als beim Menschen. Doch das ist nur die Folge einer spezialisierten, einseitigen Entwicklung beim Tiere, auf Kosten der Mannigfaltigkeit. Vielseitig, mannigfaltig aber ist der Mensch. Diese Entfaltung aus dem Punktuellen in die Mannigfaltigkeit liest der Mensch, wenn er den Punkt betrachtet.

Die Entfaltung ist in der 2. Reihe ausgedrückt. Da beginnt jede Figur wiederum mit einem Punkt. Da wird hingewiesen auf die allgemeine Erscheinung des Lebens-Entwicklungsstromes. Nach erreichter, voller Entfaltung geht alles sonnenhaft in ein Punktuelles hinein, und das Neuhinzukommende beginnt seine Entwicklung wiederum aus dem Punktuellen, dem es sich angliedert. Das ist der Punkt, der so wirkt, wie der embryonale Punkt im Leibe der reifen Mutter.

Das Ich strömt aus dem Schoße der Gottheit, seiner selbst unbewußt. Der lange Gang durch die planetarische Entwicklung bekleidet es mit seinen Körpern, in denen es zum endlich seines göttlichen Ursprunges wieder beußten Ich wird.

Die Rosenkreuzer stellen das dar in dieser okkulten Schrift.

Seine Entwicklung begann der Mensch am Saturn. Der besaß nur einen dunklen Wärmeleib. In der Wärme bildeten sich die 1. Anfänge unseres phys. Leibes aus. Nachdem der Saturn seine höchste Entwicklung erreicht hatte, ging er über in den Sonnenzustand. Das Neue kam hinzu, indem die Sonne einen leuchtenden Luftleib besaß. Warum leuchtete sie? Weil nach und nach der Ätherleib in sie hineinzog. Von außen gliederte sich der Ätherleib sich an die dunkle Wärme an und es fand 1. Art Verbrennungsprozeß statt. Auch das Atmen ist ein solcher Prozeß. Auch heute findet dies im Menschen statt.

Das Denken kommt zustande durch einen Verbrennungsprozeß.

Auf der Sonne wirkten göttlich-geistige Wesen durch ihren Astralleib hindurch der wie ein Mantel um die Sonne herum war., mit ihrem Ätherleib, den sie den Sonnenwesen opferten. Dadurch wird die Sonne glühend, glimmend sichtbar.

Wieder geht alles hinein in das Punktuelle, das Same ist für den Mondenzustand. Da wird alles weiterverdichtet zum wässrigen Element. An vielen Stellen bildeten sich Kügelchen: diese sind selbständig, in immerwährender Bewegung, so wie heute noch das Quecksilber sich verhält, aber sie sind <sup>noch</sup> nicht metallisch. Aufgehalten werden sie in ihrer Bewegung durch den Ton. Woher stammt dieser? Davon später...

Der Ton wirkt so, wie man es heute auf der chladnischen Platte nachkonstruieren kann. Da bidet der Ton verschiedene Figuren, Und so wirkte der Ton (am alten Monde) auf die wässrigen Kügelchen, so daß eine Struktur erzeugt wird, indem sich zuerst das eine an ein anderes hängt, dann 2 zu 2 usw. Es tritt die größte Vermannigfaltigung der Gestalten auf. In den entstehenden Eisblumen am Fenster schaut der Okkultist den Prozeß, der durch die im Wässrigen wirkenden estaltungskräfte wiederholt wird. Die grotesken Mondenwesen entstanden durch das

das Wirken des kosmischen Tones auf die wässrige Mondsubstanz. Der Ton wirkte von außen auf den Mond ein, und dieser fühlte sich wie das Weibliche, das Empfangende Formgebende.

Auf der Erde wirkt das Weibliche so, daß durch seine Kräfte sich zusammensetzen die Zellen zu bestimmten Formen, zu Ohren, Nase, Glieder des Menschenleibes.

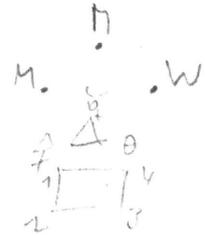
Der Mond war ein Kosmisch-Weibliches. Das war eher als das Männliche.

Das Männliche entstand erst im Erdenzustande.

Eine weitere Verfestigung geschah, als aus dem Wässrigen sich das Feste niederschlug, während das Wässrige sich verfeinerte. Und nun erst entsteht aus den reinen Erdenkräften das Männliche. Und im Zusammenwirken des Männlichen mit dem Weiblichen kann erst der Erdenmensch entstehen. So wird aus 4, 3, 2, 1 gebildet das 1) Feuer, Saturn, das 2) Luftwirkung (Sonne), das 3) Wasserwirkung = Mond, 4) Erdenwirkung = Erde. Das ist das Quadrat.

Darüber steht das Dreieck aufgerichtet. Das alles wird, indem es erkennend wieder rückläufig erlebt wird, sich also alles wieder auflösen. Dh, es wird der Vergeltung entgegengeführt: zum Punkte, dem Ich des Menschen, das durch das Zusammenwirken von männlich-weiblich Geistigem den reinen Menschen, den Adam Kadmon, darstellt. Der führt aus die Verbrennung, die Beweglichkeit, die Auflösung, dh. die Schwefelprozesse, die während der Sonnenzeit stattgefunden haben, die Quecksilber-Merkurial-Prozesse, die während der Mondenzeit stattfanden, und die Auflösungs- und Salzbildungsprozesse der Erdenzeiten - und wiederholt im Aufwärtsschreiten alle diese Prozesse.

Und darin besteht zugleich das Erbauen und Erbilden der zukünftigen planetarischen Zustände von Jupiter, Venus, Vulkan. Diese können nicht entstehen, wenn nicht der Mensch mitarbeiten, mitschaffen würde am Götterwerke. Das ist:



So ist Vergangenheit und Zukunft in diesem Zeichen ausgedrückt und der

Mensch mitten darinnen als das Wirksame, Punktuelle!

In der lemurischen Zeit begann des Menschen Abstieg in die 4 Elemente. Er umgab sich mit seinen phys. Hüllen und zog an sein Erdenkleid. Da ist das wichtigste chemische Element der Kohlenstoff - sei es als schwarze Kohle oder als durchsichtiger Diamant. Kohlenstoff lagert sich ab als Dichtestes. Er ist okkult betrachtet die Verkörperung des Prinzipes des physischen Planes: 

Diese Zeichen des C bedeutet zugleich die Verfestigung des phys. Körpers selbst.

In der Pflanzenwelt ist der Kohlenstoff in verhältnismäßig einfacher, glatter Weise aus der Kohlensäure der Luft entnommen. C O<sub>2</sub> atmen wir aus und die Tiere auch. Die Pflanze nimmt die Kohlensäure aber auf und bildet sich ihren Leib daraus,

indem sie die Kohlesäure nimmt und den Kohlestoff her austrennt. In der Steinkohle oder den Kohlen aus den Meilern des Köhlers sehen wir den Hauptgehalt des phys. Pflanzenleibes in Gestalt der Kohle vor uns. Vom Menschen wird der Kohlenstoff in den Speisen aufgenommen, durch den Sauerstoff der eingeatmeten Luft aufgelöst, im Menschenkörper verbraucht und der Rest als Kohlensäure wieder ausgeatmet. Das ist eine Phase des Lebensprozesses. Ohne diesen eingeatmeten Sauerstoff könnte der Mensch auf der Erde nicht existieren.

Der Sauerstoff war in der 1. Lemurischen Zeit, als der Mensch seinen Körper zu bilden begann, nicht wie jetzt gasförmig. Die Menschen nährten sich davon, sie tranken ihn. Sauerstoff ist das Lebenselixir, der verkörperte Äther, das verkörperte Lebenselement. Es wurde zum Prototyp des 2. Elementes, des Flüssigen, oder wie es okkult genannt wird: des Wassers.  $\nabla$  das ist das Zeichen für Wasser, dh. das quellende Lebendige, das ätherische Lebensprinzip = Sauerstoff.

Würde aber in unserer Atmosphäre nur dieses vorhanden sein, es würde sich das Leben im Leben verzehren, es würde sich zu schnell abspielen und der Mensch würde keine Erfahrungen machen können, er könnte sich kein Bewußtsein das sich heranentwickelt und keine Seeleneigenschaften erwerben. Auf der Sonne können die erhabenen Wesen so leben. Sie sind von einem äußerst schnellen Tempo erfaßt. Dem sind die Menschen nicht gewachsen. Auch die Pflanzen würden immer nur wachsen und wachsen, wenn sie nur dem Äther, dem Lebensprinzip, ausgesetzt wären. Darum trennte sich das Sonnenartige einst von der Erde. Menschen und Pflanzen mussten einem hemmenden ausgesetzt werden. Bei den Pflanzen trat es von aussen an sie heran: als das Astralische der Blüte, die die Frucht ermöglicht. Es ist daher ein hemmendes chemisches Element in der Atmosphäre vorhanden: der Stickstoff, dessen Zeichen  $\Delta$  ist. Stickstoff ist das verkörperte Prinzip des Astralen, da er die Möglichkeit für die Entfaltung des Astralischen im Menschen gibt. Die Nerven - okkult Luft! - sind der äussere Ausdruck im Menschenleibe für den Astralleib, im Menschen.

$\triangle$  : Das ist das Zeichen für das 4. Element, das Feuer, das allen Wasserstoff durchdringt. Wärme, Feuer ist in allem. Kälte ist nur ein anderer Grad von Wärme. Erst als der Mensch in sich selbst Wärme entwickeln konnte, als er sein Blutsystem mit Lunge, Herz etc in sich eingliederte, so daß er einen bestimmten Wärme-grad bei allen äusseren Temperaturen, bei denen er überhaupt leben kann, festhalten konnte, da erst konnte das Ich im Menschenleibe Platz greifen. In der Blutwärme, im Blut drückt sich das Ich aus. Darum ist dieses Zeichen auch das für das Ich. Also 3. Reihe :

  
Kohlestoff  
phys. Leib

  
Sauerstoff  
Ätherleib

  
Stickstoff  
Astralleib

  
Feuer  
Ich

R St 26.2.1908

Diese Wärme wird durch eine Art Verbrennung im Menschen körperlich hervorgerufen. Dadurch erst kann das Ich wirksam werden. Verbrennungerscheinungen, das ist okkult der Schwefelprozeß:  $\Delta$  Das Kreuz daran, das ist das Ich.  $+$  In diesem Zeichen sind tiefe Entwicklungsgeheimnisse enthalten. Als Kreuz fühlt sich der Mensch auf einer besonderen Stufe seiner Entwicklung. Die Erdenzukunft wird allein ermöglicht durch das Verständnis dieses Symbolums  $\Delta$  und sowie des folgenden:  $\text{♀}$  = Merkur. Das ist:

Sonne  $\bigcirc$  und Mond  $\smile$  und die Erde, also der Mensch:  $+$

Da ist die Vergangenheit enthalten, das, wodurch der Mensch gebildet wurde. Das muß der Mensch innerlich nacherleben können, wenn er in richtiger Weise seinen Erdenweg finden will. Die Kraft hierfür kommt vom Planeten Merkur. Er sendet dem Menschen die Seelenkräfte, die auf die Förderung der Seele, auf das Erkennen der Seele wirken. Merkur ist auch das okkulte Zeichen für Merkur-Quecksilber.  $\text{♀}$

Merkurwirksamkeit haben wir auf der Erde, innerhalb des Erdenescheitens besonders in der 2. Erdhälfte - eigentlich setzt sie jetzt erst ein! Das ist die 2. Kraft für den Bau der Zukunft. Ein erkennender Mensch konnte der Mensch ja erst werden, nachdem viele, viele Vorbereitungen getroffen waren. Gleich zu Anfang des Auftretens des Menschen auf Erden - der Mensch war damals in einem dichtätherischen, aber noch nicht physischem Leibe - da trat eine besonders wichtige Vorbereitung ein:

eine Spaltung des früher einheitlichen Menschenwesens!

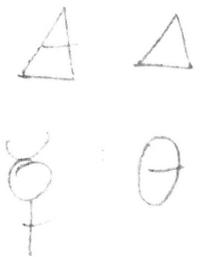
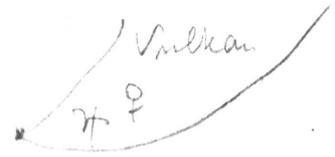
Einmal trat dies so ein, daß ein dichteres Ätherisches sich abtrennte und immer gröber und fester wurde. Ein feineres Ätherisches aber wurde dafür nochmals umso feiner: das war die Trennung zwischen Leben und Form - zwischen Äther und Physischem. Gleichzeitig trennte sich vom Weiblichen das Männliche. Es ging hervor A U S dem Weiblichen das Männliche. Ein ähnlicher Vorgang spielt sich ab beim Auskristallisieren von aufgelösten Substanzen in einem Lösungsmittel. ZB bei Salz im Wasser. Die Lösung ist zuerst einheitlich, mitteldicht. Beim Auskristallisieren scheidet sich dann das Feste heraus und macht dadurch das Übrigbleibende klarer, feiner und leichter. Man nennt okkult einen solchen Vorgang "Salzbildung".  $\ominus$

Das ist zugleich das Zeichen für die Bildung des Physischen im Ätherischen und für die Trennung zwischen Männlichem und Weiblichem.

Aber das Hexagramm ist das Zeichen für den Menschen. Der entsteht aus der Zusammenfassung alles Vorhergegehenden, indem er das alles erkennend durchdringt. Das Ich  $\Delta$  erkennt der Ätherleib durchdrungen vom wahren Ich, dem inneren Herrscher.

$\nabla$  kann in die Geheimnisse des Daseins eindringen. Aus allen 4 Zeichen der Elemente ist das Zeichen des Hexagrammes, das Zeichen des Menschensohnes gebildet. Dann kann der Mensch empfangen das umgekehrte, der Erde zugewandte Venuszeichen:  $\text{♀}$  Dieses Geheimnis hängt zusammen mit dem, was dem Menschen durch das Mysterium von Golgatha gegeben wurde,

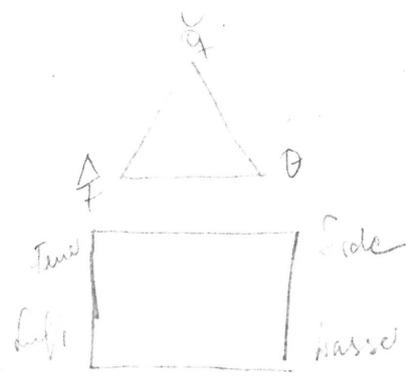
(Dieser Erinnerungsnachschrift folgt nun die Tafel der Zeichen, so! )



Bruch

Männlich

Weiblich



"Wer der Zahlen Wirken wohl durchschaut,  
 Sieht, wie seine Welt sich auferbaut!  
 Die 4 ...."

R u d o l f   S t e i n e r :   E S   B e r l i n , 1 5 . 5 . 1 9 0 8

(Nachschrift Paula Stryczek)

## A e s t i m a t i o   u n d   I m a g i n a t i o

Die Sinnesrichtung (das Sinnesleben) der heutigen Menschheit nennt man im rosenkreuzerischen Sinne "Aestimatio". Das meint: nur ein Richten der Sinne auf die Eindrücke und Einflüsse der Außenwelt. In früheren Zeitaltern (Atlantis) war statt Aestimatio Imaginatio. Jetzt lassen wir alles nur von aussen auf uns wirken, während früher Bilder in unserem Innern aufstiegen. Die ganze esoterische Schulung besteht nun nur aus dem Hinarbeiten und Erwarten des Augenblicks, wo wir neben der Aestimatio wieder Imaginatio erlangen werden.

In steter, subtiler, geduldiger Arbeit müssen wir diesen Augenblick bereiten, zu ihm hinarbeiten, nicht in einem tumultuarischen Vorwärtsstürmen! Nicht sollen wir von immer neuen Übungen den Erfolg erhoffen. Erst durch das immer und immer wieder geduldige Wiederholen derselben Übung, Jahr um Jahr, erst gerade durch diese Übung erreichen wir in steter Wiederholung - wenn überhaupt! - unser Ziel; in subtiler Arbeit, im Verborgenen, so, wie jeder kleine Lebenskeim nur im Stillen und Verborgenen sich entwickelt. Nicht durch stürmisches und ungeduldiges Vorwärtsdrängen. Dadurch zerstören wir höchstens die zarten, kaum sich bildenden Keime in unserem Inneren.

Im Wachbewußtsein üben Ich und Astralleib eine zerstörende Wirkung auf den ganzen Organismus aus. Die heutige Naturwissenschaft ist schon davon der Meinung abgekommen, daß das Gedankenleben nur auf Schwingungen der Atome im Gehirn beruhe. Sie ist dahintergekommen, daß die Gedankenarbeit eine zersetzende Wirkung auf das Gehirn, d.h. die Nervensubstanz ausübt. Es ist nicht ein Durcheinanderwirbeln einzelner Atome in den Nervensträngen, sondern ein Fluten an den Nervensträngen entlang. Die Zerstörung wird hervorgerufen durch das persönliche Interesse, die Sympathie und Antipathie, die wir den Dingen der Aussenwelt entgegenbringen. Im Schlafzustande wird die Zerstörung wieder ausgebessert, indem das Astrale imaginativ sich das Gesunde, Heile vorstellt, wodurch die Nerven wieder richtig aufgebaut werden. (s. "ägyptischer Tempelschlaf") Wenn wir uns soweit entwickelt haben, daß wir nicht mehr mit persönlichem Interesse an die Dinge herangehen, sondern alles nur aus reiner Pflicht tun, und uns die geistigen Wesenheiten, die hinter den Dingen stehen, vorstellen, dann tritt keine Zerstörung des Organismus mehr ein. Dann haben wir den Zustand, den der Rosenkreuzer Imaginatio nennt, erreicht.

In der geistigen Entwicklung wieht der Mensch zuerst sich selbst im Astralen. Durch dieses imaginative Sich-selbst-sehen arbeitet er unwillkürlich an sich im Wachbewußtsein durch das, was er sonst (unbewußt) im Schläfe sah, und tat. Diese Interesse losigkeit soll aber nicht zur Gleichgültigkeit führen, sondern zur Gleichmäßigkeit! Wenn sonst der Mensch Mitleid empfand und dann, eben um nicht mehr Mitleid zu empfinden, deshalb halt, so geschah dies aus Egoismus.

Der Mensch soll aber helfen, um der Not und dem Elende abzuhelpfen. Ist der Mensch nur, weil ihm das Essen <sup>G</sup>enuß bereitet, so ist das persönliches Interesse. Essen muß der Mensch! Aber nur, um den Platz, den er in der Welt einnimmt, möglichst gut auszufüllen. Dazu muß er den Körper stark und gesund erhalten, um in ihm sich ein möglichst brauchbares Werkzeug<sup>2</sup> zu schaffen. So wird Essen zur Pflicht.

Indem wir mit persönlichem Interesse an die Dinge herantreten, wollen wir ja nur etwas für uns persönlich. Das Wünschen und Begehren, die Triebe und Begierden wirken dabei in uns, und das wirkt zerstörend. Bemühen wir uns aber, für alles außer uns selbst zu wirken, zu handeln und zu denken, so entwickeln wir Sonnenhaftes in uns: Sonnenkräfte entwickeln wir dann. Die Sonne sendet ihre Strahlen auf den Mond und der strahlt sie zurück. So sollen wir ausstrahlen die in uns entwickelten Sonnenkräfte auf die Dinge und Wesen um uns herum. Dann leuchten sie uns entgegen, indem alles hell, licht und klar um uns wird, und es nichts Häßliches, Böses, Unedeles mehr gibt. Sondern wir in allem nur das Schöne, das Gute, das Hohe erblicken.

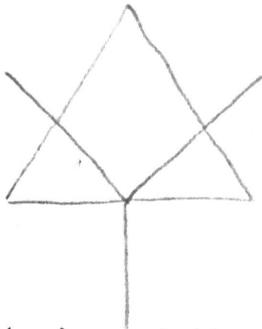
- - - - -

R u d o l f S t e i n e r : E S

(Eine Zusammenfassung der E S Berlin 15.5. und Hamburg 22. und 24.5.1908)

A e s t i m a t i o - I m a g o - I n c a n t a t i o

Wodurch ist der Mensch denn abgetrennt von der Wahrnehmung der geistigen Welt? So, wie der Mensch heute vor uns steht mit Ich, Astral-, Ätherleib und Physis, war er nicht immer. Erst nach und nach hat <sup>(es)</sup> sich herausgebildet.



Das Ich des Menschen, das jetzt in den 3 Hüllen lebt, war früher ganz ausserhalb derselben. Es war ganz in den geistigen Welten es nahm nicht wahr wie heute durch das Mittel der 3 Körper eine phys. Aussenwelt, sondern es nahm wahr die geistige Welt und ihre Wesenheit.

Es war selbst eine geistige Wesenheit und lebte mit solchen in der Geistwelt zusammen. Die äußere phys. Welt bildete sich ja erst nach und nach. Was von ihr damals da war, war noch nicht für das Ich da. Geburt und Tod gab es noch nicht. Im Verlauf des Verdichtungsprozesses der Erde entstanden dann zuerst feine, leichte Körperlichkeiten. Diese Geisteswesenheit Mensch, dh. dieses Ich, empfand das Ablegen seines Körpers oder das Anlegen eines anderen ebenso, wie wir heute eine Jacke an- oder ausziehen. Das Bewußtsein dieses Menschen änderte sich dadurch nicht. Er blickte zurück in die Zustände vor dem Hineinsteigen in einen neuen Leib, so, daß er fühlte: dieser Körper ist mir ein hemmendes Wenn ich ihn

ablege, dann fühle ich mich befreit von diesem Hemmenden. Die sich verdichtende Außenwelt war ihm auch ein Fremdes. Seine Seele nahm zunächst keinen Teil an ihr.

Dann änderte sich die Stellungnahme des Menschen zur Außenwelt. Interesse nahm er an ihr, indem er sich mit den aufschließenden Organen seiner immer mehr sich verdichtenden Körperlichkeit diese auf sich wirken ließ, Er begann so zu hören, tasten, schmecken, riechen usw. Und dadurch machte er sie zu seiner eigenen Angelegenheit. Dadurch entschwand ihm das frühere Bewußtsein des Seins in der geistigen Welt. Je mehr er dazu kam, sich mit den Hüllen zu identifizieren, desto mehr entschwand ihm die geistige Welt. Das Erhalten eines neuen Körpers war ihm nun immer mehr an Anfang, das Ablegen ein Ende, das ihn aus der Welt herausriß, die er nach und nach als die seine empfand. Deshalb galt in allen Geheimschulen immer das Wort:

Die A e s t i m a t i o ist das Gift,  
welches den Tod brachte.

Die Aestimatio ist der 1. Schleier, der das Ich von den geistigen Welten trennt. Der 2. aber, der das Ich trennt von ihnen, ist der - so würde dem Schüler immer gesagt in allen geheimschulen - der sich dir zeigen wird, wenn du intim auf dasjenige achten wirst, was du als gewöhnlicher Mensch überhaupt nicht sonst beachtest.

Eine jede Bewegung, die der Mensch ausführt, zB wenn er die Hand erhebt oder den Fuß streckt, das sind Abbilder dieser Bewegung, dies ist ein Abbild, ein I m a g o eines geistigen Vorganges. Im Geistigen, dem jetzigen Menschen vollkommen unbewußt, weil dieses Geistige in den unterbewußten Tiefen seines Wesens lebt, da ist zuerst diese Bewegung. Und dann erst führt die Hand sie aus. Etwas anderes ist es mit dem sogen. Reflexbewegungen.

Wenn ich zB die Augen schließe, weil eine Fliege dagegen fliegt, so ist das eine Bewegung, die derselben Kraft entstammt, aus der heraus sich zB eine Feldwicke um eine andere Pflanze schlingt.

Die Imaginatio des Menschen lebt sich aus  
in den körperlichen Bewegungen.

Früher war das anders. Als der Mensch noch ganz in der geistigen Welt lebte, wirkte er auch so in dieser Welt, indem er andere Wesen durch seine Imaginatio beeinflussen konnte. In seinen Leib senkte er sich nur herein, um in ihm zu ruhen in irgendeinem Winkel unseres Planeten. Seine eigentliche Wirksamkeit spielte sich ab als die Imaginatio in den geistigen Welten. Diese aber verwandte der Mensch jetzt darauf, sie als eine äussere Bewegung einfließen zu lassen in die Körperlichkeit. Dadurch zieht er den 2. Schleier vor die geistige Welt. Durch die Aestimatio und die Imaginatio wird der Mensch von der Wahrnehmung der Geistwelt abgeschnitten, so daß physischer und ätherischer Leib zusammenwirken.

Schwer ist es, zu beschreiben, wie der Ätherleib abgetrennt ist von der geistigen Welt. Alle Drüsenvorgänge sind solche des Ätherleibes. Sie sondern gewisse Sekrete ab, durch die die Lebensvorgänge ermöglicht werden.

Die Absonderung der Speicheldrüsen bereitet die Nahrung zur Verdauung vor. Die Absonderung der Nieren und Nebennieren bewirkt, daß der Mensch sein Knochengestüt aufbauen kann, so, wie er es für sein Erdendasein braucht. Nun ist diese Kraft, welche diese Absonderungen bewirkt, durchaus eine geistige. Das kann man sich an folgendem Vorgange klarmachen:

Ein Mensch hört von einer Speise, die er ganz besonders liebt. Besonders bei einem primitiven Menschen sondert sich da der Speichel im Munde ab, ohne daß er diese Speise schon genießt. Die Lust an der Speise, die ist es, die in Gedanken aufsteigt, und die bewirkt die Drüsenabsonderung.

Wir wissen, daß auf der alten Sonne sich die Drüsen entwickelten. Da war diese geistige Kraft wirksam von aussen. Es strömte ein von aussen diese Kraft - die geistigen Wesen schmeckten da sozusagen fortwährend. Man nennt diese geistige Kraft, die da wirksam ist, *Incantatio*. Der Erdenmensch hat die Kraft der *Incantatio* hineingezogen in seine *Sympathie* oder *Antipathie* und dadurch sich den 3. Schleier gezogen vor die geistige Welt.

Der Lehrer gibt dem Schüler die Anweisungen, die er zu befolgen hat, wenn er den Weg zurückfinden will. Er zeigt ihm, wie man diese 3 Schleier durchsichtig machen kann, sodaß sie nicht mehr verhüllen die geistige Welt, und die seelische Welt, sondern daß man durch ihre Kraft wiederum zurückfinden kann zu diesen Welten.

Da sagt der Lehrer zum Schüler etwa so ; d.h., der Lehrer sagt nichts, aber der Schüler hört in seiner eigenen Seele, wenn er in sie hineinblickt, etwa so Etwas ertönen: "Du stehst mit deiner Seele vor der Außenwelt. Die spricht durch deine Sinne zu dir. Du mußt sie erkennen in ihrem Wert oder Unwert. Du darfst dich nicht abwenden von ihr, denn sie ist ein Teil der ganzen Welt und hat ihren Wert als ein Teil der Welt. Erlebe die Außenwelt, höre genau hin auf das, was sie dir sagen will. Denn ein Geistiges ist es, was durch das Erleben der Außenwelt du als Mensch dem Kosmos und der ganzen Welt zu geben hast. Das richtige Erleben der Außenwelt hast du als Bereicherung des ganzen Weltenseins der geistigen Welt zurückzugeben. Da muß aber entsehen in dir eine innere Kraft, in der du ganz und gar versinken mußt. Diese Kraft heißt R U H E. Meister Eckehardt spricht von dem Verhalten der Seele gegenüber der Außenwelt so, daß er sagt: Die Seele soll benutzen die Sinne des phys. Leibes, wie man eine Tür benutzt. Man öffnet sie, geht durch sie hindurch und schließt sie dann wieder. Dann ist man außerhalb der Türe. Und hat man seine Angelegenheiten außerhalb der Türe erreicht, so geht man wieder durch sie hindurch, hinein in den eigenen inneren Raum. So ist es mit dem Menschen und der Außenwelt. Draußen ist der Lärm der Welt. Wenn du sie verlässest und eingehst in dein Inneres, so findest du Ruhe.

Wolltest du immerfort an der Klinke der Türe rütteln, so wäre das eine zwiefache Bewegung: es brächte dir selbst Unruhe, sodaß du weder die Außenwelt richtig erkennen könntest, noch kämest du zu dem richtigen Verhalten deiner Seele gegenüber dieser Außenwelt.

Du mußt verwandeln die Aestimatio. In der inneren Ruhe wird dir erstehen die richtige Schätzung dessen, was du als wesentlichste Gabe von der Außenwelt empfangen sollst. Und als Unwesentliche, das, was durch das Rütteln, den Lärm des Rüttelns an der Tür bezeichnet wird, mußt du streng unterscheiden lernen von diesem Wesentlichen. Das Wesentliche, was der Mensch an der Außenwelt lernen soll, und nur an ihr erleben kann, das ist die Gabe, die du als Mensch der geistigen Welt zurückbringen sollst als Dank dafür, daß du in dieser Außenwelt leben durftest! Wenn du lernst in diesem Wesentlichen zu leben, dann ist dir dadurch der Schlüssel in die Hand gegeben, die Ewigkeitswerte in der Außenwelt zu erringen, die den Tod besiegen. So wird die Aestimatio verwandelt in die Erkenntnis dessen, was die Außenwelt dir geben kann als innere Kraft, die nur entwickelt werden kann, wenn in innerer Ruhe die Seele sich der Außenwelt gegenüber verhalten lernt. Aestimation wird umgewandelt in Erkenntnis".

(So sprach der Lehrer zum Schüler)

Diese inneren Erkenntnisfähigkeiten führen den Schüler nun weiter. Er hat gelernt, diese Eindrücke der Außenwelt in einer von ihm selbst bestimmten Weise an sich herankommen zu lassen. Er legt allmählich ab den 1. Schleier, den das Ich zog vor die geistige Welt durch die Aestimatio.

Er erkennt auch dieses Ich als etwas, was über sich selbst hinauswachsen muß. Er lernt unterscheiden sein eigenes Ich-Erleben, das sich verbunden fühlt mit einem rein Menschlichen und der ganzen Menschheit - das sich empfinden lernt als Teil der ganzen Menschheit. Er lernt den Mittelpunkt seines Ich-Erlebens zu verlegen in sein Inneres. Er hört auf die Stimme seines Inneren. Und die kann er nur hören durch die tiefe Ruhe, die er sich geschaffen hat. Der Lärm des Alltags ist ihm verstummt. Vor ihm hat er die Türe seiner Seele zugeschlossen. Ruhe, tiefe Stille ist in ihm. Er ist allein mit seinen Gedanken, so wie er früher allein war mit den Dingen im Raume zusammen. Er lernt allmählich das innere Wesen dieser Dinge zu verstehen. Er lernt verstehen, wie sie entstanden sind in ihrer Mannigfaltigkeit durch den schaffenden TON der Gottheit, der in den Gedankenstoff der Welt - der göttlichen Lichtweisheit des Mondes - von außen hereintönt, formgebend, formenschaffend. Jede Form draußen tastet er sozusagen nun innerlich ab und nach, er erlebt die schaffende kosmische Welt der Töne nach. Und es wird ihm die eigene innere Beweglichkeit ein Abbild jener Götterkraft.

So dringt er vor den 2. Schleier, den er sich wob vor die geistige Welt. Die Imago verwandelt sich in seinem inneren Erleben um zur Imaginatio, dh. zu der Fähigkeit, die lebendig-wesenhafte göttliche Schaffenskraft zu erkennen, die aus den Dingen draußen der Seele entgegenklingt. Es erschließt sich ihm nach und nach ein innerer Ton, durch den die Dinge ihm ihren eigensten Namen sagen. Den hört er mit der Seele. So dringt er vor, den 3. Schleier zu überwinden: die Incantatio wandelt er zur Inspiration. Da wird der innere Ton zum inneren Wort. Das innere Wort: die

R St 19. + 22. + 24.5.08

sinnvolle innere Einsprechung aus geistigen Welten in die Seele des Schülers.  
Das sind lebendige Kräfte, die einfließen in die Seele aus den geistigen Welten,  
die ihm geistig etwas mitteilen.

Alle höheren Wahrheiten werden durch solch ein inneres Einsprechen erreicht.  
Das kann der Mensch nur haben, wenn er frei von Sympathie oder Antipathie wird, w  
wenn er frei von Kritik, still und hingebend dem lauscht, was ihm so aus den  
geistigen Welten zukommt.

Und dann wird der geistige T O N sich wandeln zum unmittelbaren geistigen Leben-  
zu der Intuition.

- - - - -

R u d o l f S t e i n e r    E S Hamburg, 22. + 24.5.1908

R u d o l f   S t e i n e r   :   E S   Hamburg, 22. + 24.5.1908 (Fortsetzung)

Das Erste und Hauptsächlichste bei der esoterischen Schulung ist Selbsterkenntnis. Der Lehrer sagt: Denke dir, daß du dein eigenes Spiegelbild sähest. Ein verzerrtes Bild würdest du sehen, wenn der Spiegel schlecht, ein richtiges, wenn er gut ist. Wenn du dich sehen willst, wie du bist, mußt du dir selbst den Spiegel gut und klar machen.

Derjenige, der sich durch seine Begierden und Wünsche hin- und herreißen läßt, der keine eigenen Entschlüsse fassen kann, der hinhorcht auf das, was andere Menschen ihm sagen, der ist wie einer, der in einem kleinen Kahne sich auf dem Meer befindet und von den Wogen und Winden auf- und niedergezogen wird. Derjenige aber, der Wünsche und Begierden beherrscht, der sich nicht durch andere Menschen beeinflussen läßt, der ist zu vergleichen mit einem, der stark und sicher das Ruder ergreift und den Kahn durch Wind und Wetter dem Ziele zuführt.

Es gibt Hilfen im Okkultismus, um einen richtigen Entschluß zu fassen, ein richtiges Urteil fällen zu können. Das Zeichen, das ihr erhaltet, sehet so an, daß in der alten Mondenzeit die geistigen Wesenheiten, die die Weisheit des Mondes aus einem Zustand, der in der ersten Zeit des alten Mondes noch voller Irrtümer war, hinzuführen hatten zu einem Zustande der Weisheit. Schöpferische, irrtumsfreie Weisheit, reine Weisheit war es, die diese Wesenheiten sich erarbeiteten an solchem Symbolum:

Stellt euch vor die Seele dieses Zeichen:

Es ist immer von Einfluß auf uns, mit welchen Menschen wir auch immer in Beziehung kommen. Menschen zB die Milch genießen, sind anders als solche, die Alkohol zu sich nehmen, wenn das auch erst mit der Zeit von außen zum Ausdruck kommt. Es gehen Strömungen durch den Raum, denen wir ausgesetzt sind, die von und zu den Menschen hin- und her gehen. Unfrei sind wir dadurch in uns, wenn diese Strömungen uns beeinflussen. Als wirkliche Esoteriker müssen wir frei werden davon. Machen wir uns das klar an 4 Menschen. A ist zB ein sensitiver Mensch, leicht zugänglich allem, was um ihn her geschieht, er fasst schnell alles auf, selbst aber ist er schwach, nichts Eigenes kommt aus seiner Seele. Er steht in Beziehung zu B. Der hat Anlagen zu einer bestimmten Form des Wahnsinns, der aber nicht zum Ausdruck kommt. Er wird durch seine robuste, bäuerliche Natur hiervor bewahrt.

C ist zB ein dritter Mensch, ein kräftige, geistige Natur - ein Genie! D dagegen, der 4., ist wie A sensitiv, leicht empfänglich. Bei A,

der leicht alles aus der Umgebung aufnimmt, bricht aus die bestimmte Art von Wahnsinn, die er von B in sich aufgenommen hat durch seine Sensibilität. Er wird wahnsinnig. Das ist aber nicht sein eigener Wahnsinn, sondern der von B! Nun D, der auch sensitiv ist, nimmt nicht den Wahnsinn an von B, sondern er nimmt die Genialität des C in sich auf. So erscheint er als genialer, geistreicher Mensch, der er aber eigentlich nicht ist. Er ist nur eine Art Abklatsch der Genialität des C. Da ist er eine brillante Persönlichkeit. Er weiß alles zu sagen, er kann über alles reden. Aber von sich aus hat er kein einziges richtiges Urteil!

Eine starke eigene Persönlichkeit erscheint vielleicht nicht so brilliant, fällt vielleicht nur zögernd wenige Urteile, diese aber aus sich selbst, aus innerer Überzeugung, aus innerer Kraft heraus. Sicherlich wird uns dieser 2. Mensch als wertvoller erscheinen. Der esoterische Schüler soll sich freimachen von allen äußeren Einflüssen um sich herum, aber nicht dadurch, indem er die Welt flieht, sondern indem er sein eigenes wahres Ich - das höhere Ich - als den wahren Menschen in sich selbständig macht. Wir haben ja in Wahrheit nicht nur 4 Glieder, sondern 5: phys. Leib, ätherischen und astralischen Leib und 1 Hüllen-Ich. Dahinter erst ist das wahre, eigentliche Ich, der wahre Mensch. In das Hüllen-Ich hinein ergießen wir alle Kräfte und Einflüsse, die von der Außenwelt kommen, die reißen und zerren uns hin und her. Alle Einflüsse, die von Mensch zu Mensch gehen in der oben bezeichneten Weise, die treffen das Hüllen-Ich. Das wahre, eigentliche Ich, das das andere weit, weit überragt, das müssen wir stark zu machen suchen. Dann sind wir gefeit gegen die äußeren Einflüsse.

Wie machen wir das? Dazu wird in der guten Rosenkreuzerschule gegeben ein Zeichen wie das angeführte. Und der Lehrer sagt dazu: Du kannst zwar nicht bei allem, was dir am Tage vorkommt, anwenden die Methode, die du durch dies Zeichen erhältst, besonders in dieser raschlebigen Zeit, aber doch von 100 Fällen sollst du es 1 X tun. Das eine Mal zaubere dir diese Form vor das geistige Auge, wenn du davor stehst, einen Entschluß fassen zu sollen. Dann denke dir, daß der einen Linie entlang geschrieben steht: **G e b i e t e m i r !** Dann laß alles sinnend in deiner Seele vorüberziehen, was für die Tat, die in Frage steht, zu sagen ist! Alles muß gut und folgerichtig durchdacht werden: eine Tatsache, die aus der vorhergehenden folgt, wahrheitsgemäß, d.h. tatsächgemäß durchdacht werden, bis am Schluß der Linie das, was als Ziel aus einem Entschluß, der in die Tat umgesetzt erscheint, dir klar vor der Seele steht.

Dann denke dir die andere Linie! An der steht geschrieben: **V e r b i e t e m i r !** Da muß du ebenso aneinanderreihen alle Tatsachen, die gegen den Entschluß sprechen. Ebenso klar, ganz nüchtern, ohne Sympathie und Antipathie muß das geschehen. Dann lasse den Blick schweifen der unbeschriebenen Linie entlang. Da, stelle dir vor, stehst du selber. Aber dein wahres Ich, nicht dein Hüllen-Ich, stehe da! Dann warte still und vergeliche dasjenige, was dir

dir als Tatsachenbestand an der Linie "Gebiete mir!" und an der Linie "Verbiete mir!" erscheint, indem du von dem einen zum andern schaust. Und da wird dir der richtige Entschluß in dir auftauchen, und den wird dir dein wahres Ich eingegeben haben. Ebenso mußt du es machen, wenn du ein Urteil zu fällen hast. Da steht an der einen Linie geschrieben: r i c h t i g , und an der anderen: u n r i c h t i g Dein höheres Ich steht an der <sup>un</sup>beschriebenen Linie. Das ist unbewegt gegenüber den Strömungen, die durch den Raum ziehen, seien sie herrhend von anderen Menschen oder von geistigen Wesenheiten. Dies wahre innere Ich, unbeeinflußt vom Hüllen-Ich, sagt dir dann, wenn die wiederum in Stille und vollkommener innerer Ruhe und Abgeschlossenheit hinhorchst auf dasjenige, was es dir sagt, das richtige Urteil.

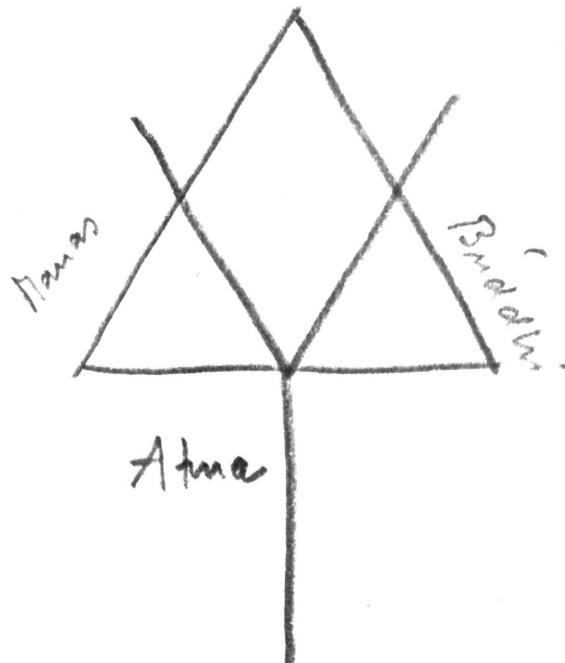
Solche Formen und Linien stammen aus dem Geistigen. Die Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen haben sie uns gegeben, weil sie wissen, daß sie auf das Geistige in uns wirken. Solch eine Form wie diese ruft in uns das wahre Ich wach, erhebt es aus dem Unbewußten in das Bewußte. Aus Formen, Zahlen, Linien - Maß, Zahl und Gewicht sagt man im Okkultismus - ward einst der Mensch erschaffen von den Göttern. Zahlen, Formen, Linien haben Einfluß auf den Menschen. Das weiß die schwarze Magie! Sie verwendet sie so, daß sie den Menschen unselbständig macht, daß sie ihn macht zu dem Sklaven ihrer Willenseinflüsse durch Formen, Zahlen, Linien, die sie zu handhaben versteht. Die weiße Magie macht den Menschen selbständig. Ihr Ziel ist es, den höheren Menschen, den inneren Herrscher, dem Menschen ins Bewußtsein zu heben und dadurch den Menschen zu einem freien, starken, selbständigen Wesen zu machen.

Interesse ( aestimatio ) - Begierde ( imago ) - Genuß ( incantatio ) .  
 Begierde geht aus vom Astralischen, das Interesse liegt im Ich, der Genuß im Ätherleibe. Früher war das Interesse im Astralleibe, die Begierde im Ätherleibe und der Genuß im phys. Leibe. Bilder stiegen auf im astralischen Leib, und der Mensch wußte, was ihm gut und was ihm schädlich war. Er hatte ein Interesse an diesen Bildern, die in seinem Inneren aufstiegen. Und dies Interesse an diesen Bildern, dieses Bewußtsein der Bilder, blieb ihm auch, wenn der phys. Leib sich umänderte. Dies astrale Bewußtsein - noch kein Selbstbewußtsein! - war ein dauerndes. Das wurde anders, als das Ich, das vorher noch draußen im Geistigen war, sich hinein-senkte und immer mehr durchdrang den Menschen. Das Interesse zog in das Ich hinein. Das Ich zog das Interesse zu sich hinauf, es zog alles in den Bereich seiner selbst. Dadurch schnürte es sich ab vom Göttlichen. Die Folge war der Tod. Dieses vom Ich ausgehende Interesse nennt der Rosenkreuzer: a l t i n a t i o .  
 Hinaufheben müssen wir wieder das Interesse ins Astrale, damit gewinnen wir imaginatio!

Wenn die Begierde wieder verlegt wird in den Ätherleib, erringen wir incantatio oder inspiratio. Und durch Verlegen des Genusses vom Astralleibe in den phys. Leib intuitio. Wenn wir nicht mehr den persönlichen Interessen folgen bei unserer Handlungen, so wenn wir das, was wir zu tun haben, so tun,

daß wir folgen den inneren Notwendigkeiten, die ein richtig verstandenes Karma-Gesetz uns auferlegt, dann, wenn wir der Außenwelt unsere Taten gemäß diesem Gesetz in innerer Gelassenheit übergeben, dann überwinden wir die aestimatio durch unser höheres Ich, das dann das Handeln ist. Und wenn wir durch die Kraft dieses Ich gehalten, uns nicht mehr von Strömungen und Einflüssen treiben lassen, die von der Außenwelt auf uns einströmen, dann können wir erst richtige Urteile gewinnen über die Außenwelt. Wir sammeln dann Weisheit aus ihr. Sie offenbart dann uns in Imagination, Inspiration, Intuition ihre eigene Wesenheit, wenn wir so in Lebendigkeit vor ihr stehen und wenn wir bei allem, was wir tun, uns denken, es so tun und denken, daß wir wissen, es hat einen Einfluß auf das Ganze: alle meine Gedanken und Gefühle, ebenso wie meine Taten! Nichts existiert für sich: Hingeben will ich alles für die Menschheit, alles sei dem Dienste der Menschheit geweiht!

Wenn das als Grundgefühl lebt im Schüler, dann entwickelt er die Buddhi, das Christus-Prinzip. Und so läßt er erstehen aus der gegebenen Figur die höhere Dreiheit:



In den E S -Stunden wird oft fast das Gleiche erzählt wie in den theosophischen Vorträgen - a b e r anders auffassen muß man es, leben muß es in uns!

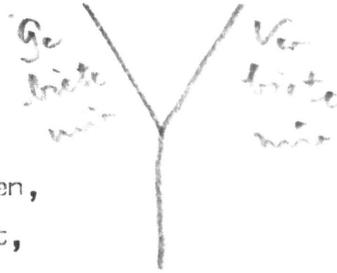
Derjenige, der dies , was in esoterischen Stunden gelehrt wird, vorbringt, tut dies in voller Verantwortlichkeit gegenüber den Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen, als deren Werkzeug er sich fühlt.

In dieser Stunde soll Vorbereitendes gesagt werden für die nächsten Stunden. Ein anderer ist der Mensch, wenn er Milch genießt, ein anderer, wenn er Alkohol zu sich nimmt. Erst mit der Zeit kommt dies zum Ausdruck. So ist es auch von Einfluß, mit welchen Menschen wir in Beziehung kommen. Wir müssen uns klar sein, daß fortwährend Strömungen durch den Raum ziehen, denen wir ausgesetzt sind, Strömungen verschiedenster Art. So auch solchen, die zwischen den Menschen hin und her gehen. Wir sind unfrei in uns dadurch, daß diese Strömungen uns beeinflussen. Aber wir müssen frei werden, wenn wir wirkliche Esoteriker werden wollen. Nehmen wir, um uns das klar zu verdeutlichen, vier Menschen.

A ist ein sogen. sensitiver Mensch, leicht zugänglich allem, was um ihn vor sich geht, faßt schnell alles auf, ist dabei aber schwachsinnig, nichts Eigenes kommt aus seiner Seele. A steht nun in Beziehung zu B , einem Menschen, der Anlagen zu einer bestimmten Form von Wahnsinn hat, der aber nicht zum Ausdruck kommt. Durch seine, sagen wir : robust-bäuerliche Natur wird er davor bewahrt. C ist ein 3. Mensch, eine kräftige geistige Natur, ein Genie . D dagegen ist wie A sensitiv, leicht empfänglich. Bei A, der alles leicht aus seiner Umgebung annimmt, bricht die Form von Wahnsinn, die er von B in sich aufgenommen hat, aus: er wird wahnsinnig. Das ist aber nicht sein Wahnsinn, sondern der von B . D dagegen nimmt die Genialität des C in sich auf und erscheint selbst als genialer, geistreicher Mensch. Wäre nun A am Platz von D gewesen, so würde A genial erscheinen und D verrückt geworden sein. So gibt es manchmal ja brillante Persönlichkeiten, die alles zu sagen wissen, die eben durch leichte Empfänglichkeit von allen Seiten aus aufnehmen - aber aus sich selbst heraus zu keinem einzigen richtigen Urteil fähig sind. Während ein anderer Mensch, eine strakte, eigene Persönlichkeit, nicht so brilliant erscheint und nur wenige Urteile fällt, diese aber aus sich heraus. So ist dieser 2. Mensch der wertvollere.

Wir müssen uns frei machen von solchen äußeren Einflüssen, die ja immer uns sind. Aber das tun wir, indem wir nicht etwa die Welt fliehen, sondern indem wir unser eigenes, wahres Ich selbständig machen. Wir haben nicht nur 4 Glieder, sondern 5: phys. Leib, äther. und astral. Leib, das Hüllen-Ich und das wahre, höhere Ich. In dieses Hüllen-Ich ziehen die Einflüsse von außen herein. Das wahre Ich müssen wir so stark machen, daß es gefeit ist gegen die äußeren Einflüsse. Wie machen wir das aber? In den guten Rosenkreuzerschulen wurde gelehrt: Du kannst nicht bei

allen, was dir bei Tage begegnet, die Methode anwenden, besonders nicht in unserer raschlebigen Zeit, aber von 1000 Fällen solltest du <sup>es</sup> einmal tun. Diese Methode besteht darin: Wir müssen uns eine Form vor das geistige Auge zaubern, wenn wir einen Entschluß fassen wollen. Dann denken wir ~~der~~ Linie entlang, an der steht: "gebiete mir" und lassen alles vorüberziehen, was für die Tat, die in Frage steht, zu sagen ist, Dann ebenso bei der Linie, an der steht: "verbiete mir", indem wir an alles denken, was gegen diese Tat spricht. Dann lassen wir den Blick schweiften an ~~der~~ unbeschriebenen Linie entlang und der richtige Entschluß wird uns kommen. Ebenso müssen wir es machen, wenn wir ein Urteil fällen wollen, indem wir an der 1. Linie geschrieben denken "Richtig", an der 2.: "Unrichtig" und die 3. wieder unbeschrieben lassen und dabei die entsprechenden Gedanken durch unsere Seele ziehen lassen. Dann werden wir das richtige Urteil finden. Offenhalten müssen wir dabei unsere Seele für alle geistigen Strömungen, und verschließen müssen wir uns den Einflüssen, die von anderen Menschen kommen. Das wahre innere Ich muß wählen, unbeeinflusst von anderen Menschen, unbeeinflusst vom Hüllen-Ich.



Solche Formen und Linien wirken auf das Geistige ein in uns. Aus Zahlen und Linien besteht der Mensch, und Zahlen und Linien haben Einfluß auf ihn. Die schwarze Magie macht den Menschen unselbständig, die weiße selbständig.

-----

R u d o l f S t e i n e r : E S Hamburg, 24.5.1908 (Nachschrift I.Knoch)

A e s t i m a t i o - I m a g i n a t i o - I n t u i t i o

Das Erste und Hauptsächlichste bei der esoter. Schulung ist: Selbsterkenntnis. Man spricht in der rosnekreuzerischen Schulung vom Spiegelbild, das man sich vorhalten muß. Ein verzerrtes Bild wird man sehen, wenn der Spiegel schlecht, ein richtiges, wenn es gut ist. Es kommt darauf an, den Spiegel gut und klar zu machen. Derjenige, der sich durch seine Begierden und Wünsche, durch die Einflüsse, die von andern Menschen ausgehen, treiben oder leiten läßt, gleicht dem, der im Kahn auf dem Meere treibt und hin und her getrieben wird von Wind und Wellen. Der aber, der die Begierden und Wünsche beherrscht, der sich nicht beeinflussen läßt durch andere Menschen, ist dem zu vergleichen, der das Ruder ergreift und fest den Kahn durch die Wogen zum Ziel steuert. Um einen richtigen Entschluß zu fassen, ein richtiges Urteil zu fällen, müssen wir die Figur üben, die wir in der letzten Stunde beschrieben haben.

Interesse - Begierde - Genuß.

Begierde geht heute vom Astralleib aus, das Interesse liegt im Ich. Früher war das

Interesse im Astralleib, der Genuß im phys. Leib. Bilder stiegen im Astralleib auf, der Mensch wußte danach, was ihm gut und was ihm schädlich war. Er hatte ein Interesse an diesen Bildern, die in seinem Innern aufstiegen. Das Interesse und das Bewußtsein von diesen Bildern blieb ihm, auch wenn der phys. Leib sich umänderte und ein anderer wurde. Dieses astrale Bewußtsein war ein dauerndes. Das wurde anders, als das Ich hinzukam. Das Interesse zog in das Ich hinein, das Ich zog es zu sich hinauf, es zog alles in seinen Bereich. Dadurch schnürte es sich ab von dem Göttlich-Geistigen und die Folge war der Tod. Alles, was nur für ein Einzelnes geschieht, im Gegensatz zum Ganzen, abgetrennt vom Ganzen, der Egoismus, führt letzten Endes zur Zerstörung dieses Einzelnen, zum Tode.

Die Begierde liegt jetzt im astralen Leibe, der Genuß im Ätherleib. Dieses vom Ich ausgehende Interesse nennt der Rosenkreuzer Aestimatio. Hinaufheben müssen wir das Interesse wieder an das Astrale. Damit gewinnen wir Imaginatio. Wenn wir die Begierde wieder in den Ätherleib verlegen, erringen wir Incantatio oder Inspiratio und durch das Verlegen des Genusses vom Ätherleib in den physischen Intuitio.

Wenn wir nicht mehr dem persönlichen Interesse folgen bei unseren Handlungen, sondern nur auf das Beste des Ganzen bedacht sind, das Christus-Prinzip in uns wirken lassen, wenn wir uns nicht mehr treiben lassen von den Einflüssen und Strömungen, die von andern Menschen auf uns ausgehen und einstürmen, sondern wir dem "Gebiete mir!" folgen bei der Form



und uns nach dieser Richtung hin sozusagen gegen diese Strömungen abschließen:



ebenso nach der Richtung "Verbiete mir!":



und nach der unteren Richtung hin:



so entwickeln wir uns zur inneren Gelassenheit, und wir lassen die höhere Dreiheit dadurch in uns erstehen:





2. Die sanguinischen Engel. Dieser Charakter, den die Engel dem Menschen einimpfen, macht ihn leicht beeinflussbar von allem Hoehn und Schönen, ohne daß es aber stets zum Tun sich verdichtet. Solche Menschen sind nicht, was man sensitiv nennt, sondern empfindungsfähig, leicht begeistert. Sie bleiben aber nicht lange bei einer Sache.

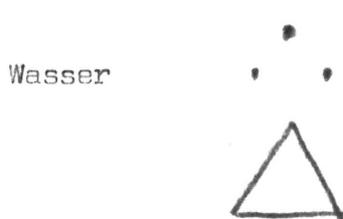
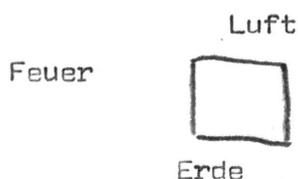
3. Phlegmatische Engel: Die von diesen Engeln beeinflussten Menschen haben kein Interesse an dem, was die andern geschaffen haben. Sie ändern es immer wieder um. Fließend, unbestimmt machen sie alles. (Griech. Phlegma heißt Schleim!) Ein Mensch mit phlegmatischem Charakter hat nichts an Besonderem Interesse, Bei allem, wo sie sich entscheiden sollen, sagen sie: oh nein, D A S nicht! Und das andere aber auch nicht. Sie können sich eben zu nichts entschließen, verpassen die Gelegenheiten. Dieser Charakter drückt sich im Körper durch weichere Formen aus, unbestimmt ist alles. Auch am Gang kann man sie erkennen: wiegend -weith. Und doch können solche Menschen für bestimmte Genüsse, ZB Gerichte, ausgesprochene Vorliebe haben und diese überall zur Geltung bringen - also cholerisch sein!

4. Melancholische Engel. Trübe, düster sieht ein solcher Mensch in allem das Schlimmste, arbeitet und wühlt sich in alles hinein, beschäftigt sich nur mit sich selbst, schafft nichts im Sinne des Fortschritts. Er hat deshalb keine Schaffensfreude und wird trübe und düster... Alle Charaktere muß man beurteilen von dem Standpunkte aus, was der Einzelne für den Fortschritt tut und schafft.



Wenn man diese Eigenschaften noch tiefer spiegelt, so entspricht :

dem Cholerischen	das Element	Feuer
dem Sanguinischen	das Element	Luft
dem Phlegmatischen	das "	Wasser
dem Melancholischen	" "	Erde , da wird alles starr und fest!



Solche Figuren muß man sich immer wieder vorhalten. Sie bewirken, daß unser Seelenorganismus richtig aufgebaut wird. Durch das Hin- und Herpendeln der Gedanken kann unser Organismus nicht erstarken (der innere Organismus!) Solche Formen, hin und wieder vor das geistige Auge gerückt, wirken kraftbringend auf die Seele.

Nach dem Vers "Im Geiste lag..." sprach Dr Steiner noch weiter davon, daß man sich auch Beschränkung auferlegen können muß. Wie die Götter sich Beschränkung auferlegt und nicht phantastische Gebilde zwischen den Menschen schaffen, weil die nicht in d Werdegang hineinpassen würde, so müssen auch wir mit Gefühl und Energie umgehen.

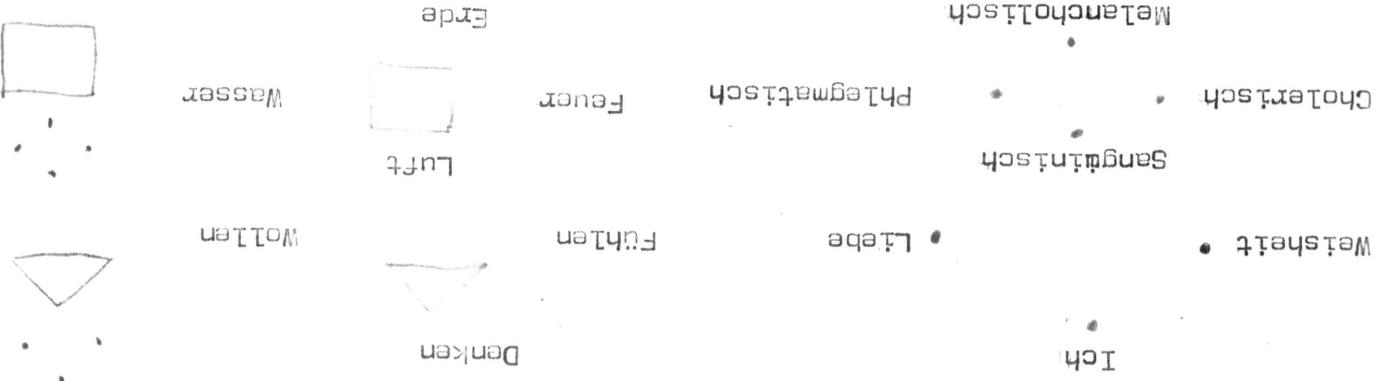
Das, was in der ES gegeben wird, unterscheidet sich weniger dem Inhalt nach von dem in exoterischen Stunden gelehrt, als der Art nach, wie dieser Inhalt gegeben wird. Nicht nur Kenntnisse soll der Esoteriker in sich aufnehmen, sondern eine jede solche Stunde soll ein Erlebnis seiner Seele sein. Ein Anderer sind wir am Ende der Stunde als im Anfang.

Schon in den Urschulen wurde gelehrt: Wenn du etwas vor hast und du weißt nicht, ob es tun oder lassen sollst - dann laß es! Diesen Satz darf man aber keinem Exoteriker sagen, er würde sonst lässig. Er bezieht sich auf esoterisches Leben. In dem Urbuch der Rosenkreuzer-Schule steht folgendes Gespräch:

Das Herz des Schülers fragt den Lehrer: "Wie finde ich den Weg zur höheren Entwicklung?" Der Lehrer antwortet: "Indem du den Ort findest, der frei ist von allem Persönlichem!" Und das Herz des Schülers fragt: "Wo finde ich diesen Ort?" Der Lehrer: "In deinem Ich, das will ohne Selbst, das denkt ohne Sinneswahrnehmung." Frage: "Wie kann ich wollen ohne Selbst, wie denken ohne Sinne?" Die Antwort: "Wolle ohne Ich - denke außerhalb deines Selbstes!"

Oft wird ja die Frage aufgeworfen, ob man sich entwickeln solle oder man nicht besser in der Zeit, die dazu nötig ist, in der Welt handeln, in der Welt mit guten Taten wirken solle. Vom Okkultismus aus muß geantwortet werden: es ist keine Verlorene Zeit, die auf die Entwicklung verwendet wird. Denn dadurch, daß der Mensch sich selbst vollkommener macht, wird er erst fähig, wahrhaft rüchzig und gut für die Menschheit zu wirken und zu arbeiten. Taten im Leben, die noch so gut erscheinen, können doch schaden - das weiß man nur nicht! In unserer Seele ist ein Chaos, wir müssen sie zu einem Organismus ausbauen, wie unser phys. Leib durch die Weisheit höherer Wesenheiten früher zu einem wohlgeordneten Organismus geschaffen worden ist. Wir erreichen dies dadurch, daß wir bestimmte Linien und Figuren vor unsere Seele führen und uns ihre Bedeutung klarmachen.

Eine solche Figur ist die folgende:



Die 3 oberen Punkte haben sich freiwillig zusammengefügt, diese in das Seelische hinübergespiegelt, gliedern sich zu fester Form:



Menschen, die nur Materialisten zuhören und selbst eine materialistische Weltansicht haben, werden im nächsten Leben ein zu weiches Gehirn haben und größtenteils schwach-sinnig sein, weil sie in diesem jetzigen Leben ihrer Seele zu wenig belobende Nahrung zugeführt haben. Solche Nahrung zB kann gewonnen werden aus den Evangelien oder den theosoph. Schriften. Würde die Schwachsinnigkeit nicht eintreten, dann würden diese Menschen rettungslos verloren sein, da ein gesundes Gehirn sie in denselben Richtung wie früher schon, weiterführen würde!

Esoter. Übungen sollen wir ernst, sehr ernst tun, oft ein ganzes Leben lang dieselbe Übung vornehmen. Es ist immer ein Zeichen von Schwachheit eines Menschen, wenn er viel in seinen Übungen zu wechseln müssen glaubt. Die Klage der meisten Esoteriker ist die, daß sie nicht vorankommen und sich nicht konzentrieren können. Aber das liegt an ihren eigenen karmischen Zusammenhängen alles nur! Das Einzige ist: Geduld haben.

Manche könnten mit ihren Übungen schon in 3 Tagen in den geistigen Welt hellsehend sein, sie würden dann aber alle ihre Fehler mitnehmen und die Folge wäre die, daß sie ganz haltlos zurückgeschleudert würden.

Oft erlebt der Esoteriker Momente großer Beiligkeit, weil sein Ätherleib sich sehr ausgebreitet hat in den geistigen Welt und dann fühlt er nachher beim Zurückkommen in den Leib ein Gefesselt-, ein Gefesselt sein wie mit eisernen Ketten. Dies sind die Wesenheiten, die dies bewirken mit ihren unzähligen großen Scharen, die man nach ihrem Anführer Mahazel nennt. Der Esoteriker wird stets wissen, wenn er dieses Gef hl niederdrückenden Gefesseltseins erlebt, daß ihm entgegengearbeitet wird von Wesen, die ihn herunterziehen wollen. Oft fühlt er sich durch sie gepeinigt, wie von glühenden Zangen gewiekt! In der christlichen Einweihungsschulung finden wir das selbe angegeben wenn der Mensch die Beiflung empfängt.

Wir dürfen uns den Menschen nicht vorstellen als ein Bündel von Trieben, Affekten, Leidenschaften usw, sondern <sup>in</sup> ihn selbst sind ganze Scharen von Wesen eingeschlossen. Auch in den Evangelien finden wir das ausgedrückt an der Stelle, die von den Dämonen handelt, die der Mensch in sich beherbergt. Der Mensch, der diesen 4 Scharen von Wesen begegnet, ist es ganz gleichgültig, wie und ob er sie hellseherisch sieht. Sondern nur das ist wichtig, W I E er sich ihnen gegenüber fühlt.

Daraus können wir aber erkennen, daß wir also nicht selbst sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur Maya oder Illusion ist, und daß wir unseren einzigen sicheren Stützpunkt allein in der geistigen Welt finden.

"Im Geiste lag...."

## Die versucherischen Wesen

Wir sahen bereits, wie der Esoteriker durchrechte Meditation und Konzentration dazu gelangen muß, durch die Welt der Illusion hindurch zur geistigen Wirklichkeit sich bewußt hinaufzuentwickeln und daß ihm auf diesem Wege behilflich sind die Wesen, die als luziferische Scharen von den weisen Mächten zugelassen sind, damit er durch die Prüfungen sein Ziel erreichen kann. Es sind also von d i e s e m Gesichtspunkte gute luziferische Wesen, deren Anführer Samael ist.

Nun gibt es aber noch mehr solcher Wesenheiten, und da haben wir zunächst zu betrachten Azazel mit seiner Schar. Der Mensch besitzt gewöhnlich mehr Unaufrichtigkeit und Unwahrhaftigkeit als er selbst es weiß, und ich sehe jetzt sehr viele, die da sagen: "Unwahrhaftigkeiten habe ich wirklich nicht mehr in mir, die habe ich abgelegt"! D i e s e Unwahrhaftigkeit aber ist so fein, daß sie uns meistens gar nicht zum Bewußtsein kommt. Da man sich sehr oft ganz falsche Motive seines Handelns unterschiebt in Wirklichkeit aber ganz anderen Beweggründen folgt. Alle diese Unaufrichtigkeiten bringt uns Azazel zum Bewußtsein mit seinen Scharen. Und wenn wir fühlen, als wenn wir mit Zangen gewickelt, mit tausend Armen gepehigt würden, so sollen wir darüber nachdenken, wie tief wir noch in Unaufrichtigkeiten und Lügen verstrickt sind!

Eine dritte Wesenheit, die an den Esoteriker herantritt, ist Azael. Auch erkann ein beklemmendes Gefühl hervorrufen, auch ein würgendes, kratzendes Gefühl im Halse. Und wiederum sollen wir uns klarmachen, was wir an schlechten Eigenschaften noch abzulegen haben, wie zB alle stumpfe Gleichgültigkeit gegenüber den Weltereignissen. Denn nicht Gleichgültigkeit soll der Esoteriker gegenüber den Weltgeschehnissen empfinden. Die meisten Menschen sind deshalb so gleichgültig, weil sie so stark in den Egoismus verstrickt sind, so daß sie sich ganz gleichgültig verhalten gegenüber allem, was um sie vorgeht. Daher stammt auch die Stumpfheit der Menge vor den geistigen Wahrheiten!

Ferner empfinden manche Esoteriker beim Erwachen ein Gefühl des Ekels und Abscheus gegenüber den Verhältnissen, in die sie Karma hineingestellt hat. Man fühlt, wie wenn man am Boden wie mit eisernen Ketten gefesselt wäre. Dies bewirkt Mahazael mit seinen Scharen. Auf solche Vorkommnisse muß der Esoteriker achten, um durch sie zu Erkenntnis seiner ihm noch inwohnenden Fehler zu gelangen und danach zu streben, sie abzulegen... Wenn der Mensch nun in seine innere Weenheit hinabsteigt, so findet er nicht nur sich selbst, sondern er findet eine ganze Schar von Wesenheiten, die in ihm eingeschlossen sind und die er zu besiegen und zu befreien hat. Solche Impulse zur inneren Umwandlung kann man zB durch eine schwere Krankheit erhalten, wenn man sich klarmacht, daß dies die Folgen von Umoralitäten—in früheren Erdenleben begangen —sind. Solche schweren Schicksalschläge sollen uns dazu dienen, neue Impulse zu geben! Durch die verschiedenen Fehler, die der Mensch in seinen früheren Inkarnationen auf sich geladen hat, hat er die Tendenz, den Abgründen des Daseins zu verfallen. Durch die Krankheit —oder ein anderes schweres Schicksal — bekommt er einen neuen Impuls, der ihn vor dem neuen Hinuntergleiten beschützt und ihm einen Anstoß gibt,

sich nach oben zu den geistigen Mächten zu erheben. Bei Krankheiten sollen wir uns nicht dabei beruhigen, daß sie eine karmische Folge sind und sie daher vernachlässigen. Der Esoteriker hat vielmehr die Pflicht, alles zu tun, was ein vernünftiger Mensch nur tun kann, um die Krankheit loszuwerden.

Menschen, die nur auf Materialisten hören und selbst die materialistische Weltanschauung annehmen, werden aus diesem Grunde, der eben angeführt wurde, im nächsten Leben mit einem zu weichen Gehirn geboren, und größtenteils dadurch schwachsinnig, weil sie in diesem Leben ihrer Seele zu wenig belebende Einflüsse zugeführt haben. Solche belebende Nahrung kann zB aus den Evangelien genommen werden. Würde die Schwachsinnigkeit NICHT eintreten, so würden die betreffenden Seelen rettungslos verloren sein, da ein gesundes Gehirn sie in dieser eingeschlagenen materialistischen Richtung nur noch weiter hinaufführen würde. Daraus erkennen wir die tiefe Verantwortung, die das esoterische Leben uns auferlegt.

Wir sollen esot. Übungen ernst, sehr ernst nehmen. Oft eine Übung ein ganzes Leben lang vornehmen. Es ist immer ein schlechtes Zeichen, wenn der Esoteriker in seinen Übungen viel wechselt. Die Klage so vieler, daß sie nicht weiterkommen würden, und sich nicht konzentrieren können, die liegt in den eigenen karmischen Zusammenhängen! Das einzige ist daher: Geduld haben. Manche könnten mit ihren Übungen schon in drei Tagen in der geistigen Welt sein, aber sie würden alle ihre Fehler mitnehmen und die Folge davon wäre, daß sie dadurch völlig haltlos zurückgeschleudert würden in die sinnliche Welt!

Oft erlebt der Esoteriker Momente größter Seligkeit, weil sein Ätherleib sich ganz ausgewählet hat in den geistigen Welten und fühlt nachher, beim Zurückkommen in die Leiblichkeit, etwas wie ein Gefesseltsein, das ihn durch jene Mächte hinabzieht, die ihm entgegenarbeiten. Auch kann er sich durch sie in anderer Weise gepeinigt fühlen, wie zB mit glühenden Zangen etwa gezwickt. In der christlichen Einweihung finden wir in den Darstellungen mancher Heiligen ähnliches angegeben.

Wir dürfen uns daher den Menschen nicht nur zusammengesetzt denken aus einem Bündel von Trieben und Leidenschaften, sondern, wie es in den Evangelien angegeben ist, sind in ihnen ganze Scharen von Wesenheiten eingeschlossen, die in den Evangelien die Dämonen genannt sind: Matthäus 12/22; 17/5; Lukas 27/8; 11/4 .

Für den Menschen ist es ganz gleichgültig, ob er diese Wesen hellseherisch schaut oder nicht! Allein darauf kommt es an, daß er sich ihnen gegenüber F Ü H L T ! Daraus können wir ersehen, daß wir im Grunde nicht wir selber sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur M A G I E ist, weswegen wir den einzigen wahren Stützpunkt unseres Wesens in der geistigen Welt finden müssen.

Eine Hilfe zu einem solchen gefestigten Ich-Erleben gibt uns das Ernst-Nehmen des Karma-Gesetzes. Es ist schwer, wirklich eine schwere Lebenserfahrung als Folge einer früheren Lebensverfehlung zu empfinden. Man kann durch die esoterischen Übungen aber zB durch die der Gelassenheit, Gleichmütigkeit, sich zu einer solchen Lebensauffassung bis ins unmittelbar alltägliche Leben hinein bewußt erziehen. Dann kommt man dahin, nicht in der Freude oder im Leide über Schicksalsereignisse, die uns treffen, stehen

zu bleiben, sondern wirklich in jeder Phase unseres Herzens vollkommen hingeeben zu sein an die große Gerechtigkeit, wie sie in der Bitte des Christus Jesus zum Ausdruck kommt: "Vater, Dein Wille geschehe!"

Auch die Rückschau gibt uns diese innere Gelassenheit. Dabei ist es gut, wenn uns während derselben einzelne Punkte aufgehen, einfallen, die uns am Tage entgangen sind. Dies erhöht unsere innere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit...

Den Wesen, die unseren Fortschritt hemmen, den unserem Karma entgegenarbeitenden Wesen denen müssen wir dankbar sein, denn wenn wir so unrein bleiben, wie es in unserem Karma liegt, so würden wir in die Abgründe des Daseins hinabgeschleudert werden...

R u d o l f S t e i n e r : E S , Hannover, 31.12.1911 ( G. Wagner)

Aus der esoterischen Theosophie nehmen wir als Lebenspraxis die Erkenntnis mit, daß die äußere Welt nur Maya ist, hinter der sich als die Welt der Wirklichkeit die geistige Welt verbirgt. Wie das Spiel der Wellen auf der Oberfläche des Meeres erscheint die äußere Welt. Wollen wir zur Wirklichkeit gelangen, dann müssen wir auf den Meeresboden hinunterdringen.

Der Esoteriker aber muß dahin gelangen, diese Erkenntnis in sich zu erleben. Und der Weg dorthin ist weit und beschwerlich. Wenn wir wissen, daß alles nur Maya ist, daß uns die Welt der Wirklichkeit verschleiert ist, wie sollen wir den festen Grund finden, wie zu dieser Wirklichkeit gelangen? Da tritt an den wahren Esoteriker etwas heran, als ob ihm der Boden unter den Füßen weggerissen würde, als ob er vor einem Abgrund stünde. Und der größte Mut, die größte Furchtlosigkeit gehört dazu, damit er nicht versinkt in den Abgrund, der sich da auftut. Wenn der Esoteriker tief und ernst nachdenkt, dann kommt er dazu, zu zweifeln auch an dem Göttlichen <sup>(in</sup> der Welt der Illusion. Das ist ein schwerer Augenblick - aber notwendig ist, daß er durchlebt wird.

Nun fragen wir uns: warum musste denn die Welt der Wirklichkeit uns verschleiert werden? Die Götter haben den Menschen geführt durch Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit als geistige Wesen. Aber er wäre so nicht zur Ichheit gekommen, wenn es so weitergegangen wäre. Deshalb steht am Anfang der Bibel doch: Die Götter schufen sechs Tage und ruhten am siebten Tag. Sie schufen durch Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit und ruhen in unserer Zeit, damit der Mensch zur freien Ich-Entwicklung kommt. Aber dazu ist notwendig, daß er nicht sehen darf die Welt der Wirklichkeit. Und dankbar müssen wir sein denen die uns schufen diese Welt der Illusion - seien es Götter oder Teufel! - denn nicht leben können wir in der Welt der Wirklichkeit mit unserem heutigen Ich. Wir würden untergehen. So wie unser Ich, wenn wir herausgehen aus der Welt der Illusion, in Bewußtlosigkeit versinken muß, weil wir nicht bewußt ertragen könnten die Kräfte der höheren Welten, in die wir eingehen, so mußte unser Ich hinuntertauchen in diese Welt der Illusion und durch sie hindurchgehen, um stark und kräftig zu werden, damit wir stark und bewußt einst eingehen können in die Welt der Wirklichkeit.

Durch Meditation und Konzentration gelangen wir allmählich dazu, uns unseres Iches

bewußt zu werden. Der Inhalt der Mediation ist immer so gegeben, daß er die Seele ausfüllt mit Bildern, die nicht nur der phys. Welt entnommen sind.

Nehmen wir einmal einen ganz einfachen Mediationsstoff: "In den reinen Strahlen des Lichtes" usw. Wenn man nun hinausgeht in die phys. Welt, da kann man wirklich an nichts erkennen, daß das Licht das Kleid der Gottheit ist! Aus der phys. Welt sind solche Gedanken nicht entnommen. Sie kommen aus der Geisteswelt und dadurch kann in unserer Seele etwas aufleben, das sie wiederum hineinführt in diese geistige Welt.

Wir wollen nun in unserer heutigen E S noch etwas erwähnen, was wir als den ersten Anfang eines Fortschrittes in unserer esoter. Schulung anzusehen haben. Das ist das Ereignis, daß wir plötzlich eine zweite Gestalt neben unserer eigenen Gestalt wahrnehmen. Eine Art Doppelgänger, den wir gleichsam aus uns herausgesetzt haben. Dessen Vorhandensein uns aber peinlich und unbehaglich ist. Das ist die Spaltung der Persönlichkeit die Trennung des höheren geistigen Menschen von dem niederen Menschen! Dieser Doppelgänger ist stets um uns. Wir fühlen seine Nähe. Es kann sogar dazu kommen, daß wir ihn sprechen hören. Und je unbehaglicher wir seine Nähe empfinden, desto schneller und gründlicher schreiten wir vorwärts. Das muß so sein, damit wir aus uns heraussetzen alles, was an Unaufrichtigkeit, Egoismus, und anderen schlechten Eigenschaften noch in uns ist. Diese schlechten Eigenschaften, die wir noch mit uns herumschleppen, aber noch nicht abschütteln können, bewirken dieses Gefühl des Unbehagens. Solange wir sie noch in uns hatten, kamen sie uns in ihrer ganzen Stärke noch gar nicht zu Bewußtsein. Wenn aber der geistige Mensch wächst und sich entwickelt, so wirken sie störend und quälend durch ihr Vorhandensein, das dieser geistige Mensch nicht mehr dulden kann. Und deshalb ist es sehr gut, wenn das Gefühl des Unbehagens sehr stark auftritt. Dadurch kommen wir am schnellsten von diesem Doppelgänger auch los.

Dasjenige Wesen, das nun zum Fortschritt des Esoterikers dieses Ereignis bewirkt, ist eine der luziferischen Wesenheiten, welche zu diesem Zweck abkommandiert sind: es ist Samael mit seinen Scharen. Und der Esoteriker muß dessen Wirken als etwas durchaus Gutes für seinen Fortschritt ansehen, damit er dadurch zur Erkenntnis aller derjenigen Eigenschaften und Untugenden kommt, die ihn in seiner Entwicklung hemmen, und er danach strebt, sich von ihnen zu befreien.

Wir haben gestern in unserer E S gesehen, wie der Esoteriker durch rechte Mediation und Konzentration dazu gelangen muß, durch die Welt der Illusion hindurch sich bewußt hinauf zu entwickeln zu der Wirklichkeit der geistigen Welt. Und daß ihm auf diesem Wege behilflich sind luziferische Wesenheiten, deren Anführer Samael ist. Nun gibt es aber noch mehrere solcher Wesenheiten und die haben wir zunächst einmal zu betrachten. Da gibt es Azazel mit seiner Schar. Der Mensch besitzt gewöhnlich mehr Unaufrichtigkeit, als er selbst weiß, und ich sehe jetzt viele, die sagen: "Unaufrichtigkeit habe ich wirklich nicht mehr - das habe ich ganz abgelegt!" Diese Unaufrichtigkeit ist aber so fein, daß sie uns meistens gar nicht zu Bewußtsein kommt. Das können wir uns klar machen an einem Beispiel. Es liest jemand in einer Zeitung, in einer Stadt findet ein theosoph. Vortrag statt und beschließt dorthin zu fahren und ihn zu hören. Er denkt ganz gewiß, daß er nur zu diesem Zweck hinfährt, und es kommt ihm vorerst gar nicht zu Bewußtsein, daß er in dieser Stadt auch einen lieben Freund hat, den er gern einmal wiedersehen möchte, oder daß dort ein Vergnügen stattfindet, an dem er auch gerne teilnehmen würde. Er glaubt ganz bestimmt, es ziehe ihn nur der Vortrag in jene Stadt, während in Wahrheit noch weitere Gründe da maßgeblich wirken. Alle diese Unaufrichtigkeiten bringen uns zum Bewußtsein Azazael mit seinen Scharen, und wenn wir fühlen, als wenn wir mit Zangen gezwickt, mit tausend Armen gepeinigt werden, so sollen wir darüber nachdenken, wie tief wir noch in Unaufrichtigkeit und Lüge verstrickt sind. Eine andere, dritte Wesenheit, die an den Esoteriker herantritt, ist Azael. Auch er kann ein beklemmendes Gefühl hervorrufen, einen Druck, so ähnlich wie Alpdrücken, auch ein würgendes, kratzendes Gefühl im Halse. Und wiederum sollen wir uns klarmachen was wir noch abzulegen haben an schlechten Eigenschaften, auch an Gleichgültigkeit, gegenüber den Weltgeschehnissen. Denn nicht gleichgültig soll der Esoteriker sein demgegenüber, was in der Welt vorgeht. Die meisten Menschen sind so verstrickt in Egoismus, da sie ganz gleichgültig bleiben gegenüber alledem, was um sie herum geschieht. Daher stammt auch die Gleichgültigkeit der großen Menge gegenüber der Theosophie. Ferner empfindet mancher Esoteriker beim Erwachen ein Gefühl des Ekels und Abscheues gegenüber den Verhältnissen, in die er durch sein Karma hineingestellt ist. Er fühlt als sei er am Boden gefesselt wie mit eisernen Ketten. Das bewirkt Mehazael mit seinen Scharen. Auf alle diese Vorkommnisse muß der Esoteriker achten, um durch sie zur Erkenntnis seiner ihm noch innewohnenden Fehler zu kommen und danach zu streben, sie nach und nach abzulegen.

S A M A E L : Doppelgänger

A Z A Z A E L : Unwahrheit

A Z A E L : Gefahr des Ertrinkens, ekelhafter Zustand im Gegensatz zum beseligenden Gefühl des aufgehenden Ertrinkens (im Meiste!) hervorgerufen durch das Rosenkreuz aber.

M E H A Z A E L : Ausleben des Karmas. Man soll wissen, da man sich selbst an den gestellt hat, sich selbst eigentlich die Ohrfeige gibt, daß der andere

nur ausführt, was wir selbst gewollt haben!

... stellt sich mit uns in Gedanken an einen schwindelnden Abgrund stellt.

Wir haben das letzte Mal besprochen, wie der Mensch ein Wesen mit sich trägt, den Doppelgänger, wie er in Verbindung mit ihm steht und wie der luziferische Geist Samael in ihm diese Spaltung bewirkt und uns dies zum Bewußtsein bringt. Es kommt vor, daß dieser Doppelgänger uns veranlassen will, durch seine ihm anhaftenden Begierden und Leidenschaften, denen wir früher gefrönt haben, mit uns durchzugehen, so daß wir außer uns geraten, sei es durch Zorn oder anderes. Beim Durchschnittsmenschen macht dies in der Regel nicht viel aus. Bei den Esoterikern sollte aber so etwas nicht geschehen. Er muß viel mehr auf sich achten. Das Gefühls- und Triebleben des Esoterikers wird ein ganz anderes. Man soll aber nicht glauben, daß der Mensch lieblos und gleichgültig wird. Gerade die Liebe wird vielmehr vertieft und auf eine höhere Stufe gehoben. Sie wird opferwilliger und selbstloser.

Eine esoterische Schule, die das Erleben der Liebe und des Mitgefühls lehrt, ist ganz auf dem Irrweg! Gerade dadurch, daß wir unser Gefühlsleben ändern, bekommen wir ein höheres Gefühl für die Schönheit der Welt und auch für die Kunst.

Auch sollen wir nicht lamentieren über seelische Verluste oder auch nicht sagen: Ich kann nicht gegen mich selbst an, sondern sich in solchen verzweifelten Momenten immer und immer wieder sagen: Geduld, sei stark! Das gilt auch, wenn man glaubt, weil man (noch) keine Erlebnisse in den höheren Welten hat, nicht vorangekommen zu sein.

Was erzielt werden soll bei der esoter. Schulung, ist die Einsamkeit der Seele. Die muß die Grundstimmung der Seele bleiben und auch durch nichts erschüttert werden selbst wenn uns die liebsten Menschen begegnen! Durch die Einsamkeit erschließen sich uns die Tore der geistigen Welt. Dadurch wird erst das rein geistige Leben bedingt. Aber auch die Einsamkeit nicht absichtlich aufsuchen und dadurch uns den Pflichten die wir der Welt gegenüber haben, entziehen, ist damit gemeint. Sondern vielmehr dieses Einsamkeitsgefühl in der Seele erwachen lassen und es nicht durch törichte Gedanken usw zum Schweigen bringen!

Eine sehr große Forderung ist es auch, nicht so oft die Übungen wechseln zu wollen. Am besten, eine Übung ein ganzes Leben tun, aber richtig tun, und zwar so, daß in uns immer neue Impulse erweckt werden dadurch, daß wir uns immer mehr in dieselbe Übung vertiefen! Z B: "In den reinen Strahlen des Lichtes erglänzt die Gottheit der Welt". Dabei soll man sich nicht vorstellen nur ausstrahlende Lichtstrahlen, die die Gottheit symbolisieren sollen, sondern die Kräfte der Göttlichkeit vorstellen, die von unserer Inneren Besitz ergreifen. Und dann in uns so vollkommene Dankbarkeit empfinden, die in All, ins Kosmische hineingetragen werden soll - in dem Gefühl des Dankes schwimmen und sich so eins fühlen mit der Gottheit. Dieses Gefühl kann man oft nur sekundenlang festhalten, aber bei konstant fortgesetzter Übung gelingt dies dann sehr viel länger!

Oft wird man durch einen klingenden Ton wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen aber diese Übung hinterläßt einem das Gefühl des Gemeinsamen, das Sich-in-Gott-Einseln - ganz im Gegensatz zu dem Einsamkeitsgefühl.

Sehr viel wird gesündigt durch Schwatzhaftigkeit. Das, was man aus seinen esoterisch

Übungen preisgibt, das ist verloren für den Schüler! Das sollte man sich klar machen. Es bedeutet immer eine Schwächung des Ätherleibes. Menschen mit schwachen Erleibern sind immer schwatzhaft. Deshalb ist es für uns eine Forderung, unser inneres Leben als ein Geheimnis zu verschließen. Höchstens noch im kleinen Freundeskreise, auf derselben geistigen Stufe steht, durch Besprechen der esoterischen Mitteilungen und Wahrheiten sein inneres Leben bereichern. Nur ist die Grundbedingung dabei, daß die richtige Stimmung bei allen vorhanden ist. Durch das Schweigen erwachsen in uns Kräfte und eben vor allem die Stärke, die uns vorankommen läßt!

"Im Geiste lag..."

R u d o l f S t e i n e r : E S , Zürich, 16.I.1912

Wenn der Mensch sich nicht im Sinne der Weltentwicklung benimmt, wirkt er störend in der Weltordnung. Diese Störungen müssen gewisse Geister wieder gutmachen ausbessern. Wenn der Mensch "ausser sich gerät", so muß eine Art über luziferischen Wesen diese Störung ausbessern. Diese Wesenheit heißt Samael. Der Mensch fühlt sich hier wie zwei. Es kommt ihm vor, als wenn eine 2. Persönlichkeit neben ihm herginge: und diese spricht zuweilen Dinge aus, die er selbst vielleicht vor Jahren einmal gehabt haben würde, sie kommen ihm jetzt aber fremd vor. In der Vision sieht er da eine menschenähnliche Gestalt.

Wenn der Mensch lügt oder gegen sich selbst unwahr ist und unehrlich, wenn er zB denkt, er wäre nach Zürich gekommen einzig wegen der theoretischen Vorträge, während er in Wirklichkeit kam, um einen bestimmten Menschen zu treffen, so muß der Geist Azazel diese Störung der Weltordnung wieder gutmachen. Hier fühlt sich dann der Mensch in der Kehle und am Rücken wie gezwickt: Druck im Rücken; in der Vision sieht er eine vogelähnliche Gestalt.

Wenn der Mensch sich nicht für seine Umgebung interessiert, dann muß der Geist Azazel diese Störung wieder gutmachen. Die Wirkung, die der Mensch aber durch Nichtachten seiner Mitwelt verspürt, äußert sich in einem Gefühl wie Ertrinken nach dem Aufwachen oder Einschlafen - wie in einem geistigen Meere. Und er sieht in der Vision eine löwenähnliche Gestalt! Und wenn der Mensch kein Vertrauen zum Karma hat, ihm nicht sich hingibt, wenn er ein ihm zukommendes schreckliches, schweres Schicksal nicht hingebungsvoll, mutvoll auf sich nimmt, es nicht richtig anerkennt und trotz der Schmerzen mutvoll auf sich nimmt, muß der Geist Ahazael diese Störung ausbessern und die vorige Harmonie der Weltordnung wieder herstellen. Dann fühlt der Mensch sich an die Erde gefesselt, schwer an die Erde gekettet und er sieht eine stierähnliche Gestalt.

Wenn unser Dasein nur eine unentwirrbare Maya uns ist, so dürfen wir doch niemals vergessen, daß wir aus einem göttlichen Grunde geboren sind!

XX XX XX XX XX

XX XX

R u d o l f S t e i n e r : E S , Berlin, 26.1.1912 (Paula Hübbe-Schleiden)

Alle Esoterik, alles esoter. Streben ist der Veränderung, dem Fortschritt unterworfen. D.h.: die Form ändert sich, aber das Wesen der Esoterik bleibt zu allen Zeiten dasselbe. Wäre das nicht der Fall, so hätte ja die Lehre von den wiederholten Erdenleben gar keinen Sinn. D.H.: der Mensch wird immer wieder auf die Erde herab geführt, damit er seine Erfahrungen macht und seine Seele reifer wird. Die Form, wie der Mensch in die höheren Welten eingeführt wird, hat eine ganz andere werden müssen. Der heutige Mensch mit seinem differenzierten Seelenleben hielte wohl schwerlich aus, was früher von einem Schüler der ägyptischen Mysterien verlangt wurde. Bei ihm geschah die Vorbereitung im Verlaufe weniger Wochen unter den Augen des Priesters, <sup>G</sup>ewaltmittel wurden angewendet, um zB sein höchstes Mitleid zu erregen, seine Furchtlosigkeit auf die Probe zu stellen. Er war sich völlig klar dabei, daß sein Leben dabei auf dem Spiele stand. Anders ist es mit den heutigen Menschen. Zwar steht auch er unter der Führung eines Lehres, aber durch die Kraft der ihm gegebenen Übungen, durch die Arbeit an seiner eigenen Seele, erhebt er sich in die höheren Welten. Der ägyptische Esoteriker, nach den Stufen seiner Entwicklung befragt, hätte sie folgendermaßen zusammengefaßt:

- 1) Hindurchgehen durch die Pforte des Todes / 2) Hinuntersteigen in die Unterwelt
- 3) Hindurchgehen durch die Elemente / 4) Schauen der Sonne um Mitternacht
- 5) und dabei Erkennen der gesitigen Mächte und Kräfte.

Diese einzelnen Stufen zu schildern, ist sehr schwer. Sie beruhen eben auf Erlebnissen der Seele, die jeder durchmachen muß. Nur ist nicht gesagt, daß diese Reihenfolge immer dieselbe ist. Es kann sein, daß er die eine verpaßt, soda zB die 2. anstelle der 1. tritt. Alles, was in der Seele vorgeht, ist sehr fein, sehr subtil! Der Mensch muß sich angewöhnen, auf diese intimen Stimmungen seiner Seele zu achten.

Wenn er hinhorcht auf das, was in seiner Seele vorgeht, wird er sich bald erleben wie Eingehüllt-Sein, Eingeschlüpfert-Sein gegenüber der Aussenwelt. So wird er sich sagen: All ihr schönen Fluren, all ihr lieblichen Täler, ich trage nach euch kein Verlangen! Eine Sehnsucht liegt in mir nach dem, was dahinterliegt. Wie eine Art Schlaf ist solche Stimmung-wie ein Absterben. Man kann nicht mehr denken, fühlen wie früher! Man kann nicht den kleinen Finger heben, auch der Wille ist tot. Alle Glieder werden schwer und gebrauchsunfähig! Die Seele befindet sich ausserhalb des Körpers. Es ist, als ob die materielle Welt versinkt. Man fühlt sich von Gott und Welt verlassen!

Selbstverständlich darf dieses Gefühl nur vorübergehend da sein. Wir würden ja sonst völlig unbrauchbar werden für unser Berufsleben. Unser esoterisches Leben heutzutage wird aber so eingerichtet, daß es sich mit jeglichem Berufe verträgt. Gerade wenn er in solchen Stimmungen gelebt hat, soll der Mensch frisch, elastisch sein fürs äußere Leben. Wer ganz seiner Entwicklung allein leben wollte, müsste sich schon als Mönch zurückziehen und sich dieses besondere Privileg auf viele kommende Erdenleben vorwegnehmen!

Dieses Gefühl des Eingehülltseins gegenüber der Außenwelt hat der Esoteriker aller Zeiten genannt: durch die Pforte des Todes gehen. Es ist wirklich wie ein Vorgefühl des Sterbens selbst.

Das 2. Gefühl, das Hinuntersteigen in die Unterwelt, tritt so auf, daß in einem selbst das beschämende Gefühl vom eigenen Unwert, daß man von den Fähigkeiten der Seele nicht den ausgiebigen Gebrauch macht, zu dem wir eigentlich fähig wären. Das Gefühl, das wir bekommen, ist, als ob unser Körper etwas Apartes wäre, das wir mit uns tragen müssen und das uns bisweilen so schwer wie Blei drückt. zB haben wir diese Empfindung an den Armen. Wir haben das Gefühl, als ob unser Körper etwas Fremdes wäre. Und dann fühlen wir uns mit einem Male wie durchleuchtet, wie mit lauwarmen Wasser Übergossen.

Und dann ein drittes Gefühl : daß wir uns klar werden, daß unsere Gedanken Realitäten sind. Früher haben wir wohl einen Gedanken gehabt, dann folgte eben dem ein anderer, und wir glaubten dann, der 1. habe den 2. ausgelöscht. Jetzt aber fühlen wir bei einem bösen Gedanken, als ob ein tödlicher Pfeil abgeschossen wäre auf den, dem dieser böse Gedanken galt! Dieser Pfeil aber kommt zurück und richtet sich auf unsere eigene Seele und brennt in der Seele, und diese brandige Stelle bleibt unser ganzes Leben hindurch. Wir müssen früher oder später sie durch unser Karma gutmachen, diese Stelle! Der Esoteriker beginnt imaginativ zu schauen, sieht das Feuer, das durch seine bösen Gedanken angezündet ist. Oft wird ihm sein, als würde sein Körper durch hellodernde Flammen verbrannt! Die Esoteriker aller Zeiten haben das genannt das Hindurchgehen durch die Elemente! Analog dem Feuer hier gibt es auch auf den anderen Stufen der elementarischen Welt entsprechende Erlebnisse.

Viele klagen: ich mache keine Fortschritte, merke nicht, daß ich weiterkomme. Der Lehrer sieht oft, daß der Schüler sich unnütz quält. Es ist aber Mangel an Aufmerksamkeit, die der seinen intimen Seelenregungen entgegenbringt. Wir sollen ganz und gar leben in unseren Übungen, uns ganz identifizieren mit unserem Meditationsstoff, alles andere rigoros verbrennen, jeden Gedanken an die Aussenwelt, und dann noch einige Minuten leben in den Nachwirkungen. Durch alle diese Erlebnisse werden Kraftzentren gebildet, die innerhalb unseres Astralleibes wirken, aber nur bis zum Umfange der Aura.

Dort treffen sie sich mit den Kräften, die aus der Geiswelt in uns einströmen und es werden dadurch die Organe des Astralleibes, die Lotosblumen, gebildet. Die bewirken, daß, wenn der gereinigte Astralleib in den Ätherleib hineinwirkt, dessen Konfiguration verändert (wird), ihn unabhängig vom phys. Leibe machen und fähig machen zu den weiteren, höheren Stufen, die zum Schauen der Sonne um Mitternacht und dem Bekanntwerden der geistigen Welt des Kosmos führen. Dieses ist dann ungeheure Seligkeit!

X X X X

X X X X X

R u d o l f S t e i n e r: E S Berlin, 26.1.1912 (Fassung Günther Wagner)

Wir möchten gern die Stimmung des Meditierens auf unser gesamtes Leben ausdehnen. Das geht aber nicht, weil wir dann unbrauchbar für das physische Leben werden. Nimmt ein Mensch sich das Privilegium heraus, sein jetziges Leben ganz der Meditation zu weihen, also ein Kloster- oder Mönchsleben zu führen, so wird er im nächsten Leben umso mehr vor die Aufgabe gestellt, im praktischen Leben trotz vielleicht verstärkter geistiger Kräfte tätig zu sein.

Viele klagen, sie machen keine Fortschritte, sie merken nichts an sich, daß sie nicht weiterkommen. Der Lehrer sieht sehr oft, daß der Schüler sich unnütz Sorgen macht. Es ist nur der Mangel an Aufmerksamkeit, den der Schüler seinen subtilen Seelenregungen entgegenbringt. Doch ist diese Aufmerksamkeit unbedingt nötig für den Fortschritt.

Nun haben zu allen Zeiten Menschen esoterische Übungen gemacht. In den frühen Zeiten der Mysterien, auch in den alten Urkunden der Rosenkreuzer finden wir für die, die sich entwickeln wollen, die Form der Erfahrungen angegeben. Und da wird in allen, besonders den ägyptischen Mysterien, von ganz bestimmten Erlebnissen gesprochen: 1) An der Schwelle des Todes / 2) Das Niedersteigen in die Unterwelt 3) Der Gang durch die Elemente.

Alle diese Gefühle müssen wir auch durchmachen, nur brauchen sie nicht in dieser bestimmten Reihenfolge aufzutreten. Früher wurden diese Gefühle und die dazugehörigen Übungen viel stärker betrieben, die aber heute, weil das Seelenleben differenzierter geworden ist, der Mensch nicht mehr aushalten würde.

Das 1. Erlebnis: Überschreiten der Schwelle des Todes. Dieses macht sich so bei allen Mystikern bemerkbar: der Mensch verfällt ganz momentan in Abwesenheit des Geistes. Die Glieder werden schwer und nicht mehr gebrauchsfähig. Die Seele ist außerhalb des Leibes, er fühlt sich von Gott und Menschen verlassen. Die materielle Welt entsinkt ihm während jener Augenblicke, wo wir wie ein Verbergen der eigentlichen Welt dann sehen und fühlen ein starkes Verlangen nach jener wahren Welt. Wir können da weder mit dem Willen noch mit Empfinden oder Denken etwas anfangen. Dies müssen wir stark durchfühlen, aber nicht in diesem Gefühl zu stark drinnenbleiben, weil ja die phys. Welt unsere Lehrscheule ist, in der wir unsere geistige und phys. Entwicklung durchzumachen haben. Das Gefühl des wirklichen Absterbens kann sekundenlang auftreten. Die Hauptsache ist, zu merken, was mit einem da vorgeht.

Das 2. Erlebnis, das Gefühl vom Niedersteigen in die Unterwelt, tritt so auf, daß in einem das beschämende Gefühl entsteht vom eigenen Unwert, daß man von allen Fähigkeiten die einem gegeben worden sind, doch nicht den ausgiebigen Gebrauch macht, den man eigentlich machen sollte, und auch dazu fähig wäre. Das Gefühl, das nun auftritt ist, als ob unser Körper etwas Apartes von uns ist, das wir mittragen müssen und das uns bisweilen so schwer wie Blei niederdrückt, zB die Arme. Wir bekommen das Gefühl, als ob etwas Fremdes in unseren Körper hineingekommen wäre, und fühlen uns dann bisweilen, als ob mit lauem Wasser begossen.

Das 3. Gefühl ist das Durchgehen durch die Elemente. Man erlebt die Realität der Gedanken und weiß, daß es Dinge sind. Wenn man jemandem schlechte Gedanken sendet, so beruh

man sich gewöhnlich damit, daß es oben, "nur", ein Gedanken war. In Wirklichkeit aber ist das Schlimmer als schießen mit tödlichen Pfeilen auf dem phys. Plan. Man wird dann in imaginativen Bildern erleben, wie dieser Gedankenpfeil zurückschnellt und wie eine Flamme unsere Seele berührt, ihr gewissermaßen Brandmale aufdrückt, die wir in unserem Karma wiedergutmachen müssen.

Auch auf den anderen Stufen der Elementarwelt gibt es entsprechende Erlebnisse.

Wir sollen ganz und gar leben in den uns gegebenen Übungen, nachher noch einige Augenblicke verweilen in den Nachwirkungen der Meditation und dabei wissen, daß man ist und lebt in dem Nachwirken.

Durch alle diese Erlebnisse werden Kraftzentren gebildet, die innerhalb unseres Astralleibes wirken, aber nur bis zum Umfang der Aura. Dort treffen sie sich mit Kräften, die von außen, aus der geistigen Welt, in uns hineinströmen. Und es werden dadurch die Organe des Astralleibes, die Lotosblumen gebildet. Die bewirken, da dann der gereinigte Astralleib in den Ätherleib hineinwirkt, dessen Figuration ändert und unabhängig von dem physischen Körper macht. Dadurch wird der Mensch fähig, die weiteren Schritte zu tun, zu dem Sehen der Mitternachtssonne und dem weiteren Bekanntwerden mit der großen geistigen Welt des Kosmos.

Dieses ist dann ungeheure Seligkeit.

X X X X X X X X

Moses und das goldene Kalb

=====

Viele Esoteriker meinen, nicht weiterzukommen auf dem esoterischen Wege. Sie glauben sich auszukennen in ihren Übungen und wissen nicht, wozu es liegt, daß sie in ihren Fortschritten gehemmt sind. Es soll nun heute - da es schwer ist, das, was zu sagen ist, in heutige Worte und Begriffe zu fassen - eine Imagination vor Ihre Seele gestellt werden, die früher alle Mysterienschüler durchzumachen hatten.

Stellen Sie sich also vor Ihren Lehrer, und Meister als Moses, das ganze als Vision. Moses, an den Sie Ihre Frage richten, warum Sie nicht schneller vorankämen, da Sie doch so große Sehnsucht hätten, in die geistige Welt einzudringen.

Man soll dann in Stille die Antwort abwarten, die s e h r   o f t   n i c h t   im Sinne des Fragestellers gegeben wird! Es wird dann meist vor der Seele neben der Gestalt des Moses nun die Gestalt des goldenen Kalbes erscheinen. Dann wird durch Moses Feuer aus der Erde hervorbrechen, das Kalb verbrennen und die zurückgebliebene Asche wird von Moses nun in Wasser aufgelöst und dem Meditanten zu trinken gegeben.

Nun ist schon öfter erwähnt worden, daß der Mensch sich nur bis zu einem gewissen Punkte zurückerinnert. Was vorher liegt, davon haben wohl Eltern oder Geschwister erzählt. Aber wir selbst wissen nichts davon, denn unser Ich war ja noch nicht da. Und im Grund genommen ist unser Ich doch der Zusammenfluß aller Rückerinnerungen!

Also von der Zeit ihrer Kindheit spreche ich, die vor Ihrer Rückerinnerung liegt. Stellen Sie sich nun vor, wie Sie da waren als Kind, und setzen Sie nun das Kind an die Stelle des goldenen Kalbes. Dann lassen Sie durch Moses wieder Feuer aus der Erde brechen, welches das Kind verzehrt und dessen Asche wir nun trinken müssen.

Obgleich in einer gar nicht zu fernem Vergangenheit ein esoterischer Schüler eine solche Imagination nur mit dem Gefühle aufgenommen hätte, müssen wir heute, um zu verstehen, was sie sollte, einige Erläuterungen hinzufügen. Manches mag hart, mag verletzend klingen, was jetzt gesagt worden ist. Allen es müssen starke, grausige Bilder sein, die eine starke Erschütterung unserer Seele herbeiführen können, wenn wir in unserem esoterischen Streben auch vorwärtskommen wollen.

Vier Gedanken-Empfindungen sind es, die diese Imagination in unserer Seele auslösen muß: 1) die 1. muß die sein, daß wir uns gestehen: wir haben bisher ja das goldene Kalb angebetet. Unser eigenes Selbst - wir wir uns bisher physisch entwickelt haben - das haben wir angebetet! Unsere Rückerinnerungen stehen unter dem Einfluß luziferischer Kräfte. Das, was wir Gedächtnis nennen, das verdanken wir Luzifer! In allem, was wir geworden sind durch die Inkarnationen und durch die Vererbung, darinnen wirkt Luzifer! Soll das rein Geistige wieder in uns zur Herrschaft gelangen, so müssen unsere Hüllen verbrannt werden - zu Staub und Asche werden.

Die 2. Gedanken-Empfindung ist, daß alles, was wir äußerlich von uns sehen und fühlen, nicht mehr bedeutet als ein bißchen Staub, aber nicht solchen Staub, aus dem Neues geformt und gebildet wird, sondern wie ein Häufchen Staub, das eben auf der Straße liegt - so sollen wir unsere eigene Persönlichkeit fühlen! Alle Sympathien und Antipathien

müssen aufhören. Zwar sind wir ja äußerlich mancherlei Rücksichten schuldig, innerlich jedoch sollen wir allen gleich gegenüber treten.

3. sollen wir uns <sup>2</sup>/<sub>in</sub> die Empfindung erwecken, daß alles um uns her nur Maya ist. Maya oder Schein sind auch unsere Körper, auch der Astral- und Ätherleib. Das rein Geistige, das dahintertretet, das ist das Ich.

Unsere Nase, die mit uns gewachsen ist, ist Maya, unsere Hand ist Maya. Erst dann gewinnen wir den richtigen Standpunkt, wenn wir sie uns vorstellen als etwas, das uns gar nichts angeht! Als ein Werkzeug wie jedes andere, wie ein Hammer oder dergleichen! Alles um uns herum ist Maya, ist erlogen, und doppelt erlogen ist die Vorstellung, die wir von uns selbst als Kind in der Zeit machen, bevor die Rückerinnerung einsetzt. Denn erstens ist oben alles Maya und zweitens können wir uns ja doch nicht daran erinnern!

Aus dieser Erkenntnis, daß alles Maya ist, soll dann aber die Bewußtheit herauswachsen, daß hinter allem Geistiges steht, da alles, was wir bedeuten, von hohen geistigen Persönlichkeiten in uns hineingebaut ist.

Und endlich die 4. Gedanken-Empfindung soll dies sein, daß auch alles, was wir an unseren früheren Inkarnationen gearbeitet haben, vernichtet worden muß. Wir müssen unsere eigene Persönlichkeit, unser eigenes Ich, zu Pulver zerstäubt trinken. Dann wird freilich eine Öde, eine Leer entstehen in der Seele, die sich heraussehnt (die Seele) aus dem Irdischen zur Ruhe, zum Nirvana.

Der Buddhist bleibt hier stehen. Wir aber wissen, daß diese Leere ausgefüllt werden soll und auch kann durch den Christus-Impuls, das höhere ICH, das uns wieder hinaufführen soll in die höhere Welt. Diese Leere wird sich immer kennzeichnen durch das Gefühl hingebungsvollster, tiefster Frömmigkeit gegenüber den geistigen Welten.

Nichts für sich soll man wollen, sich nur fühlen als Diener Gottes aus Erden, als Bote aus den geistigen Welten.

Stellen Sie sich diese Geschichte vom goldenen Kalb, ohne die -wäre sie nicht geschehen - der Christus-Impuls nie hätte aus dem hebräischen Volke hervorgehen können, häufig vor Ihre Seele! Nicht jeden Tag, aber alle drei Wochen etwa eine Viertelstunde lang - und nicht nur etwa zwei- oder dreimal, und dann meinen, es sei nun genug! Sondern immer und immer wieder führen Sie sich diese Imagination vor. Dann werden Sie schon merken, woran es gelegen hat, daß Sie nicht vorangekommen sind!

E D N . I M . P S S R .

Ein Esoteriker, der auf seinem Wege umkehren will, beweist dadurch seine eigene Unwürdigkeit. Er setzt sich in Widerspruch zu den Gefühlen, die durch sein Inneres zogen, als er den esoterischen Weg betrat. Besser aber ist es immerhin, er kehrt um, als daß er diese Unwahrheit durch sein ganzes Leben fortschleppt.

X X X X

X X X X

X X X X X

(Nachschrift Günther Wagner)

In der vorigen Stunde wurde eine Imagination vor unsere Seele gestellt, die in ihrer Art Kräfte in uns auslöst, die uns eine Hilfe auf unserem okkulten Pfade sein können.

Heute sollen zwei inspirierende Gedanken vor Ihre Seele <sup>er</sup>örtern, die in gleicher Weise wirksam sein können. Das ist das Wesentliche solcher Gedanken, solcher Fragen, daß wir sie eine Weile lang in der Seele ruhen lassen, daß wir sie zu uns sprechen lassen, ohne daß wir daran rühren.

Exoterisch hat man sich genugsam mit diesen beiden Gedanken beschäftigt, freilich in ganz anderem Sinne, sodaß sie die Menschen zu den unmöglichsten Kommentaren und Streitigkeiten geführt haben. Esoterisch gefasst, sind sie aber eine Hilfe für den okkulten Schüler.

Der erste dieser inspirierenden Gedanken ist: "der mütterlose Mensch" - oder besser: "das mütterlose Menschenwesen", das in der biblischen Urkunde als Vater bezeichnet wird.

Alles, was uns entgegentritt an menschlichen Wesen, ist ohne Mutter geboren nicht denkbar. Das einzige mütterlose Menschenwesen ist Adam; nur die Naturkräfte waren in ihm wirksam. Natürlich dürfen wir uns ihn nicht physisch-sinnlich vor die Seele stellen, denn die physischen Bedingungen von heute waren ja damals nicht auf unserem Erdenplaneten vorhanden, als Jahve den ersten Erdmensch in seinem Ätherleib schuf. Und zwar schuf er ihn aus den Substanzen des Erdenplaneten, wie dies auch in der Bibel angedeutet ist. Diese Substanzen, diese Erdenkräfte, sind noch heute in jedem Menschen vorhanden, so daß man sagen kann: der Planet ist unser aller Mutter.

Die Vaterkräfte wirken also heute noch in dem Menschen fort. Sie sind eine erdgebundene, eine planetarische Kraft. Sie wirken in allem, was auf Erden ist, also auch im Menschen. Denn nicht nur die Kräfte der Mutter wirken nach der Empfängnis auf das Kind, sondern auch die Vaterkräfte. Sie gehen von der Erde geleitet durch den Vater auf das Kind über und bilden hier die aufbauenden Kräfte, die bis zum 33. Lebensjahre (drei-und-dreissigsten...) in ihrer stärksten Wirksamkeit sind.

Machen wir uns einmal klar: was geht denn vor bei der Geburt eines neuen Menschenwesens? Die Mutter trägt den einen Teil in sich - aber der andere Teil ist übersinnlich-unsichtbar und steht in Verbindung mit dem Vater.

Versetzen Sie sich meditativ hinein in diesen Gedanken vom mütterlosen Menschenwesen, versuchen <sup>hier</sup> rein geistig zu erfassen diesen mütterlosen Menschen und stellen Sie nun daneben ein zweites Bild:

das Bild des vaterlosen Menschenwesens - Christus!

Sind die Planetenkräfte vom Vater kommend vorwiegend bis zum Mysterium von Golgatha, so kommen von dieser Zeit an durch den Christus Jesus die Kräfte des Kosmos -- die Mutterkräfte -- hinzu! Wir wissen, daß dieses wichtigste aller Erdenereignisse in den 4. Kulturzeitraum der nachatlantischen Epoche fällt. Vorangegangen war die ägyptische Kulturepoche, in der in den ägyptischen Mysterien der Isis-Kultus in seiner höchsten Vollendung gepflegt worden ist. In der Gestalt der Isis verehrte der Ägypter die Naturkräfte, die in allen Mineralien, Pflanzen und Tieren zum Ausdruck kommen. Aber voll Trauer, voll tiefer Wehmut, blickte die ägyptische Seele hin auf den Menschen und sagte sich, daß er sich dieser Naturkräfte gar nicht bewußt wäre. Daher stellte er die Isis verschleiert dar. Und es hieß:

Kein Sterblicher darf zu ihr dringen, indem  
er den Schleier lüftet!

Was heißt das aber? Nichts anderes, als daß die Göttin oben nicht im Physischen, sondern im Astralen wohnt. Und daß nur der sie erkennen kann, der durch die Pforte des Todes geschritten ist. Kein Lebender konnte ihren Schleier lüften. Das heißt: lebend war den Ägyptern die Erkenntnis der Isis-Kräfte versagt.

Und was waren nun aber diese Isis-Kräfte?

Es waren die reinen Mutterkräfte, die vor dem Mysterium von Golgatha dem Menschen nur in der geistigen Welt zuteil werden konnten -- also wenn er durch die Pforte des Todes geschritten war.

Ein Wissen davon war in den ägyptischen Mysterien. Über dem Bilde der Isis standen die Worte: "Ich bin, der ich war, der ich sein werde" -- dasselbe "eje, ascher, eje", das einst zu Moses aus dem brennenden Busch gesprochen wurde! Nur ahnend hinschauen konnte die ägyptische Seele auf das Mysterium von Golgatha, durch das die reinen Mutterkräfte auch auf den lebenden Menschen wirksam werden sollte. Erst als der Christus Jesus, das vaterlose Menschenwesen, sich ganz mit der Erde verbunden hat, indem er durch die Pforte des Todes geschritten ist, erst von dieser Zeit an können die reinen Mutterkräfte -- die Kräfte aus dem Kosmos -- im Menschen auf der Erde wirken!

Mögen unsere modernen Gelehrten lächeln, wenn sie aus ihren engbegrenzten Anschauungen heraus blicken auf den Tierdienst der Ägypter. Uns kann nur tiefe Ehrfurcht erfüllen. Denn wir wissen, daß sich dahinter verbirgt die Verehrung dieser Naturkräfte, die dem Menschen einst aber verschlossen waren. Und voll tiefer Bewunderung blicken wir hin auf den hohen Weisheitsgehalt, der all diesen Mysterien zugrunde liegt.

Fragen wir uns: wie ist denn die Wirksamkeit dieser beiden Kräfte im Menschen? Die Vaterkräfte, die von der Erde durch den Umweg des Vaters auf das Kind geleitet werden, wirken aufbauend und kraftbringend bis zum 33. Lebensjahre. Wenn auch die abwärtsstrebenden Kräfte -- die Mutterkraft -- schon im Menschen wirkt, so sind die Vaterkräfte bis zu diesem Zeitpunkt doch die stärksten.

Würden dem Menschen nur die abwärtsstrebenden Kräfte – die Christus-Kräfte – beherrschen, so würde er nicht sich auf der Erde verkörpern. Würden ihn dagegen nur die aufstrebenden Kräfte – die planetarischen Kräfte – beherrschen, so würde er immer auf der Erde selbst leben. Es gäbe dann keinen Tod.

Das, was in den ägyptischen Mysterien die Isis war – dieses heilige Kraft-Zentrum – stellt sich uns dar im Christentum als die Maria-Sophia des Johannes-Evangeliums. Die Reinigung der aufsteigenden und absteigenden Kräfte, die sich vollzogen hat im Mysterium von Golgatha, hat es erst möglich gemacht, daß der Mensch jetzt wirksam empfinden kann zwischen Geburt und Tod. Der Christus Jesus konnte nicht älter werden als 33 Jahre. Vom Standpunkt des Okkultisten ist jeder Mensch eigentlich schon mit 33 Jahren so weit, daß er seinen Körper als Leichnam mit sich trägt. Selbstverständlich tritt die Wirkung der Kräfte und ihre Veränderung nicht mit einem Male auf, sondern vollzieht sich allmählich. Beide, auch die Mutterkräfte, sind ja von Anfang an im Menschen, nur die Vaterkräfte überwiegen, die aufbauenden Erdenkräfte.

In dieser Zeit der Vaterkräfte leben wir das Leben, wie es karmisch bedingt ist durch unser vorhergegangenes Leben. Von der Zeit an jedoch, wo die absterbenden, die Mutterkräfte also, überwiegen, schaffen wir durch diese Geisteskraft, was wir erst im nächsten Leben ausleben werden – also das Karma des nächsten Lebens.

Die Vater – oder die aufbauende Naturkraft wirkt ohne unser Zutun in uns. Dagegen müssen wir selbst streben und arbeiten im Geistigen, auf daß uns bewußt werde die Wirkung der Mutterkraft. Bewußt müssen wir uns dieser hohen, hehren Kraft werden, denn sie ist die Kraft, die von Christus direkt in uns einströmt.

Wiederum, wie so oft, wird uns die Bedeutung des Rosenkreuzer-Spruches in seiner ganzen Tiefe ahnend offenbar: " E D N " usw. Die Adams-Kraft des mütterlosen Menschen – sie wirkt aufbauend und erhaltend auf den physischen Leib. Dagegen wirkt seit dem Mysterium von Golgatha der vaterlose Mensch, der CH Jesus, die absterbende Kraft; die Kraft, die zum Absterben des physischen Leibes hier auf Erden führt und das geistige Leben, so wir uns dem bewußt hingeben, zum Erwachen bringt. In CH ersterben mit all unseren physischen Begriffen, dem niederen Ich, das uns in der Zeit der Wirksamkeit der Adamskräfte aufgebaut war – so wird der letzte Satz des Rosenkreuzerwortes in uns zum wahren Erleben:

" Im Heiligen Geiste werden wir auferstehen" .

Sadduzäer, Pharisäer, Essäer  
=====

Wir können verstehen von dem, was in diesen Tagen geschehen ist, daß es wichtig ist, von unserem phys. Leib wegzukommen. Alle Menschen haben die Fähigkeit dazu, und trotzdem sehen wir im alltäglichen Leben, daß so wenige sie ausführen können. Warum ist es so? Im Schlafe sind wir alle in den höheren Welten. Aber mit unserem Tagesbewußtsein haben wir doch keine Ahnung davon. Das Leben hier macht es so, daß unser Bewußtsein beschäftigt ist mit den Dingen in der physischen Welt. So merken wir nicht den Unterstrom in uns selbst. Aber die Kräfte sind immer da - wir merken es nur nicht.

In welcher Weise ist es möglich, diese Fähigkeit hervorzurufen? Durch unsere Meditation muß der geistige Strom so stark werden, daß wir bewußt in den höheren Welten werden können. Da müssen wir gar nicht denken an die verschiedenen phys. Dinge oder an unser persönliches Erleben. Man muß sich gut konzentrieren und nur in der Konzentration leben. Man kann da von einem bestimmten Gedanken ausgehen und durch diesen Gedanken kann man in die richtige Stimmung kommen.

"Ein Weg zur Selbsterkenntnis..." ist ein Mittel, um dieses zu erreichen. Da nimmt man einen Gedanken, baut ihn weiter aus und dann werden die Kräfte kommen, zur Meditation. Aber sehr verschieden wird dies werden für die verschiedenen Menschen!

Die Menschen glauben, daß die Wahrheit dieselbe ist für alle Zeiten und alle Wesen. Das ist aber falsch. Wenn es Wahrheit ist für eine Epoche, so ist sie nie für immer. Wenn eine Wahrheit wahr ist für die Menschen, ist sie nicht wahr für die anderen Wesenheiten auf den anderen Planeten. Wir sehen nur ein bißchen von der Wahrheit und die Wahrheit selbst ist relativ. Das war das Große mit Buddha, daß er kam in der rechten Zeit zu der rechten Nation, um den rechten Teil der Wahrheit zu geben, den er geben konnte. Später zog er nach anderen Orten, ja zu einem anderen Planeten.--

Wie die Wahrheit nicht immer dieselbe ist, sieht man an diesem Beispiel: Als Dr. Steiner jung war, hatte er Gelegenheiten, die verschiedenen Schriften Goethes zu studieren und die betreffenden Kommentare dazu. Dr. Steiner: Hier kann es gesagt werden, daß ich mit Goethe in den höheren Welten gesprochen habe, nicht wie er einmal als Goethe auf Erden war, sondern so, wie er jetzt ist. Da sagte Goethe, daß, wenn man ihn richtig verstehen wollte, müsste man ihn erklären nicht durch seine eigenen Worte, sondern diese umwandeln, nur den Geist finden in seinen Worten, sonst würde man ihn nicht recht verstehen! Auch mit St. Martin hatte der Dr. gesprochen, und er verwunderte sich, daß die Menschen, die ihn so fleißig studieren, am meisten über seine Irrtümer sprachen.

Wir haben den Fehler, daß wir ein bißchen von der Wahrheit sehen und dann glauben, daß dies das Ganze schon sei. Dieser kleine Teil wird dann leicht uns beherrschen und unser Seelenleben ganz überdunkeln. Für diesen (moralischen) Fehler hat man in der okkulten Sprache einen bestimmten Ausdruck: man nennt solche Menschen S a d d u z ä e r, dh. Menschen, die nur einen bestimmten Teil der Wahrheit in sich aufnehmen wollen und diesen Teil so lieben, daß sie von nichts weiterem mehr hören wollen und das nur in sich aufnehmen. Dieser Fehler zeigt sich in der Bewußtseinsseele

Man muß streben, auch diesen Fehler zu überwinden, sonst will die Bewußtseinsseele über die 2 andern Seelenglieder herrschen. Wenn man eine Wahrheit sagt, muß man finden, wann und wie sie gesagt werden kann - so wie Buddha! Unser Ich muß auch unsere Bewußtseinsseele beherrschen, sonst werden wir sehr einseitig und dieses Glied übernimmt alle Macht über uns! Aber nicht allein die Bewußtseinsseele hat diese Gefahr, die stärkste werden zu wollen, sondern auch die anderen Seelenglieder. So, zB, hat die Verstandesseele die Tendenz, so zu tun: es kann geschehen, daß wir eine Wahrheit aufnehmen, erleben, und diese können wir so subjektiv aufnehmen, daß wir probieren, ob nicht alle anderen auch sie so sehen wie wir. Also: was wir als Wahrheit sehen, das sollen alle als die Wahrheit sehen! Man glaubt, daß, wenn nicht alle diese Wahrheit anerkennen, dann sind sie nicht auf dem richtigen Wege. Wir haben auch eine Scheu, andern zu erzählen, was wir erlebt haben und tun wir es doch, so sind wir nicht ganz ehrlich. Trotzdem wünschen wir, es anderen aufzuzutragen, als DIE Wahrheit, und meinen, was für uns die Wahrheit ist, muß es für alle sein. Wenn wir diesen Fehler haben, dann herrscht die Verstandesseele über die andern zwei. Und solche Menschen werden **Pharisäer** genannt in der okkulten Sprache. Sie sind nicht ehrlich. Aber sehen wir, daß wir diesen Fehler haben, dann kann dieses Erkennen auch die Kraft werden, die uns nun weiterhilft.

Auch unsere Empfindungsseele kann die stärkste sein wollen. Da wünschen wir uns nur noch in uns selbst zu vertiefen. Da wollen wir nichts von anderen lernen oder aufnehmen, sondern nur in mystischer Versenkung in uns selbst leben. Solche Menschen werden nun **Essäer** genannt. Wir müssen aber nicht meinen, daß Jeshu ben Padira, der Führer der Essäer, oder Jesus von Nazareth diesen Fehler etwa gehabt habe. Gewiß lehrte der Führer seine Schüler nur einen bestimmten Teil der ganzen Wahrheit. Nämlich den, der mit dem Christus zu tun hatte - daß er hier im phys. Leibe kommen werte. Sie hatten eine bestimmte Mission zu erfüllen - und nachher hören wir ja auch nicht mehr von den Essäern.

Wir haben alle diese 3 Fehler, ein Sadduzäer, Pharisäer oder Essäer, zu sein. Das müssen wir klar verstehen. Es ist nicht die Meinung, daß wir nur in uns selbst die Wahrheit erschensellen und uns von der Welt fernhalten. Viele, die es tun, können viel gutes tun. Aber es ist eine große Gefahr. Man wird leicht ein Asket und kann nicht alles lernen, was die Welt aber uns lehren kann (und soll). Wir sollen nicht weggehen, sondern lernen, die Dinge zu beherrschen. Wir können ganz gewiß eine Wahrheit subtil und intensiv ausarbeiten, aber das ist nicht genug. Die, die zu stark die Empfindungsseele haben, werden nun mehr geliebt als die, die die andern Seelenglieder zu stark haben! Aber sie ärgern sich, wenn zB ein Dichter viele Dinge gleich verständnisvoll behandeln kann. Wenn sie Homer lesen, glauben sie, er muß mit verschiedenen Handwerkern gearbeitet haben, weil er von verschiedensten Dingen so eingehend erzählen kann. Napoleon aber freute sich über Homer, wenn er ihn las und da sah, wie gut Homer über die Kunst eines Feldherrn zB Bescheid wußte. Ebenso ist ja auch Shakespeare.

Die Essäer wünschen nicht, von andern etwas zu lernen.

Unser Ich muß alle 3 Seelenglieder beherrschen, dann kommt es zu einem Gleichgewicht. Sie sollen einander helfen und Diener sein. Durch die Kraft Christi können wir das erreichen.

Wir müssen auch mit der Natur leben. Das wird uns Nahrung geben für unser Seelenleben, so daß wir einmal hellsehend werden können.

Es bilden sich Knoten in der Entwicklung der Menschheit und dann müssen stärkere geistige Kräfte gegeben werden. Unsere Zeit ist eine solche. Deshalb werden wir den Christus ätherisch erleben können.

Rudolf Steiner : ES, Bd. 1, Nr. 107 / 108, hrsg. v. Paul Pflaum

Gerade in der Gegenwart scheint es, als ob durch alles, was jetzt an Negation an ihn herantritt, was die Kritik herausfordert (Kritik an ihm selbst), seine Fortschritte im esoterischen Leben dadurch nicht werden. So scheint es. Dann der Esoteriker weiß ja, daß eine gewisse Übung die Lokativität ist. Und er fragt er sich, wie soll in einer solchen Zeit, wie der Zeitigen, ich nun diese Übung durchführen? Doch nicht soll dies die Sache der Esoterik sein, sondern die, sein esoterisches Streben mehr und mehr zu einem anderen, würdigen zu gestalten. Stellen Sie sich einmal vor Ihre Seele die Zeit, als Sie noch Kind waren, als Sie beschäftigt mit kindlichen Spielen, und dann stellen Sie sich vor, daß Sie nun dort, wo Sie hinausgewachsen sind über diese Zeit, wieder mit Kindern spielen würden. Da würden Sie doch noch besser spielen können, als die Kinder es tun. Und so können Sie sich jetzt in die kindlichen Spiele hineinversetzen, die Sie würden doch mit Ihren jetzigen Erfahrungen und Seelenverfassungen diese Spiele besser ausführen können als es auch bei dem Esoteriker sein, wenn er den Schritt von esoterischen in das esoterische Leben getan hat. Er muß es machen als etwas, das für ihn nicht mehr die Bedeutung hat wie früher, das ihm vorkommt, als wenn er denn ein Kind wäre, wie er sich mit Kindern spielen würde. Nur auch im esoterischen Leben kann der Esoteriker noch weiterarbeiten, wenn er den esoter. Pfad bestanden hat, so zuvor! Wir wollen uns sehr wohl in der Aussenwelt, aber dennoch muß unsere Seelenverfassung eine andere sein, was sie durch Wald und Flur wandern, als sie es einst war, als wir Esoteriker geworden sind.

Wenn der Esoteriker sich mit vollem Ernst, voller Inbrunst seinen Meditationen durch eine längere Zeit hindurch hingehen hat, dann wird er bemerken, daß eine Umwandlung seiner Seele eingetreten sein wird, eingetreten sein muß! Nur bemerkt es mancher nicht selbst und glaubt dann, keine Fortschritte zu machen. Die geistigen Welten leuchten doch hinein in die Meditation, in jeder, und können schon während oder aber nachher, im Nachklingen der Meditation, an den Schüler herantreten. Das ist wohl das, was am häufigsten eintritt und auch eintreten sollte. Aber nicht immer kommt es so! Und wenn ein Esoteriker in den Momenten, in denen er, wie ihn angeht, in seiner Seele nach der Meditation vollständige Ruhe eintreten läßt und auf das Hören der geistigen Welt lauscht, dann muß er sich öfters sagen: ich werde aber nichts von diesen geistigen Welten! Wenn er aber in Geduld und Ausdauer, intensiv und mit Anstrengung weiterarbeitet, dann werden die geistigen Welten an ihn herantreten. Es kommt die Zeit für jeden - der zuschaut!

Aber noch etwas anderes kann ein Mensch, der entweder gleich nach der Meditation eintreten kann oder erst in weiteren Fortschritten, wenn der Esoteriker sich erhebt von seinen Meditationen am Morgen und an seine gewöhnliche Beschäftigung geht, Handgriffe vornimmt, zu einem Stuhl rückt, dann kann plötzlich der Augenblick kommen, - es kann nur solange sein, wie man mit der Baper zuckt! - aber es kann eintreten, daß sich der Mensch auf sich selbst besinnt, wie vorherhinein und nur dann wird der Esoteriker weitergehen. Das ist sehr wichtig für die Seelenbildung! Dann in dieser Hinsicht ist es



gibt es auch, daß wir nicht die Welt mit uns selbst, in der wir leben, erkennen  
sagen wollen, wenn eine "zufälligkeit" einen "Krankheitsfall", der "sich" sagen will  
und keine andere "zufälligkeit" hat! (sonst!) Was, wenn die "zufälligkeit" erkennen  
können -objektiv-erkennen können, da dürfen wir nicht "stehen". Das heißt, die  
Wahrheit zu unterdrücken. Das wäre "zufällig" unterdrücken, was die "zufälligkeit" unterdrücken  
wollten! Und noch etwas anderes können wir "zufälligkeit" "stehen" "sagen" "sagen"  
Fleiß und die Aussage des "zufälligen" Schülers. Es hat & vor, das "zufällige" "sagen"  
lässig werden, daß sie nicht "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen". Es geht  
ja ein intensives Arbeiten dazu, um herauszukommen "sagen", "sagen" "sagen" "sagen",  
und das ist: die neuesten Forschungen über das "Zyklus" von "sagen" und "sagen" zu  
machen und all das, was hier "sagen" von den "sagen" "sagen" "sagen", die sich ja  
auf das "Zyklus" von "sagen" beziehen. Bitte auch "sagen" "sagen" "sagen", um die  
großen "sagen" zu verstehen, die uns "sagen" sind von "sagen" "sagen", um sie  
dann zu vereinigen in das "sagen"-Zyklus, was wir ja in den "sagen" "sagen" "sagen"  
besprochen haben (s. Zyklus über das "Zyklus"-Evangelium)

Nicht die "sagen" und "sagen" sind "sagen" "sagen" "sagen", sondern die-  
jenigen, die schon unter uns "sagen" "sagen" in der "sagen" "sagen" "sagen".  
Lehren, die "sagen" "sagen" "sagen" sind in "sagen" "sagen" "sagen".  
Die "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
des "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
"sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
ja unsere Aufgabe ist zu verstehen: die "Zyklus" von "sagen".

Zeit den letzten in Jahren ist die "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
den, der zu "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
Erste, die "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"

Nicht wie die Kinder sollen wir "sagen", in "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
mit der "sagen" und der "sagen". So ist es auch, wenn die "sagen" "sagen" "sagen"  
nicht ernst "sagen", "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
vor, das ein "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
durch "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
nicht verloren. Das "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
gar nicht daran denken, "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"

Zu solchen "sagen" "sagen", die sich "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
entgegenwirkenden "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
Nein, sie sagen: es kommt einer, der "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
Erkenntnisse. Wenn man so mit "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
Wenn man nun das, was sich gerade jetzt durch die "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
betrachtet, so muß man sagen: "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
nicht entgegenbringen. Auf der "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
Gefühle der "sagen" und "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"  
da muß alles "sagen", was von solchen "sagen" "sagen" "sagen" "sagen" "sagen"

Es wird nun öfters gesagt: Jeder ph. Beschaffenheit, in dem er noch die Un-  
spruch der Meister d. Fall d. noch bleiben, die noch gegeben. ( 1 1 )  
es wird da gesagt: Jeder Mann seine eigene Meinung haben, die sein. ( 1 1 )  
Jeder kann auch seine eigene Meinung haben, aber es ist nicht möglich, dass seine  
bestehen zu lassen. Und man kann nicht schreien, wenn in einem. ( 1 1 )  
, wo wir die Wahrheit zu verkünden haben als unsere. ( 1 1 )  
herabgezogen und entzerrt wird...

Es soll nun noch gezeigt werden, wie wir von allen diesen Dingen heraus noch zu den  
Gefühle der so Positivität kommen können. Hier können Liebe und Frieden. ( 1 1 )  
denn wir überall entgegenzutreten müssen - aber! ( 1 1 )  
Meister sagen, was er zu sagen hat. Aber er hat nicht das Gefühl der Liebe, wenn es  
auch auf der anderen Seite nicht empfunden wird, sondern es wird als eine  
Attacke angesehen wird.

Wir müssen in unserem egoistischen Leben die Welt nicht umfassen, aber die  
Sachen und Dinge eben objektiv anschauen lernen. ( 1 1 )  
schon we - aber man soll nicht lieblos werden gegen diese D. ( 1 1 )

Die beste Liebe ist: die Wahrheit klar anzuschauen und das rechte Liebesgefühl  
im Herzen zu behalten. Nur nicht lieblos werden! ( 1 1 )  
die Gefühle der Liebe, der Umgebung an die geistigen. ( 1 1 )  
Ausdauer, dann werden wir auch inner sehr hindern. ( 1 1 )  
dann wir entstammen.

Dann werden wir auch immer mehr und mehr zu dem stehen. ( 1 1 )  
Spruches gelangen, den uns die Meister gelehrt haben:

" In Liebe liegt der Kern meiner Liebe....

In meiner Liebe liegt der Kern der Liebe...." (S. 114)

Wir haben in der vorstehenden Skizze Beispiel der Spielarten Kinder, die sich in  
ent. schül. r. v. schül. zu den praktischen Leben, wenn er aus ihm einen Teil der auf dem  
reort. Pfad begibt, nicht abk. , wenn er wieder eintritt die die Kinder, die  
doch viel besser spielen kann als die Kinder selbst, aus der Welt, die nicht  
ja nicht, wie es die Kinder tun, die die Spielart in die Richtung führt, was er in  
die Beziehung zu den Kindern selbst. Auf seine Lebensverfassung, die er in der  
kommt er an! So ist auch mit der praktischen Art. Die Welt der, die in der  
Erziehung zu seiner Hand. Die Welt der nun die eigenen Augen in die Welt, die er  
ist er jetzt hinausgewachsen, und er sieht die Welt besser. Handlung der, die er  
sehen werden den Dingen der Welt als gegeben. Er sieht sie, die er nicht, die er  
nach und nach von dem Welt der, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
für das, was einen Fehler inbewusst hat!

Der Mensch, so wie sein Leben ist, ist die, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
Da ist er dann selbstverpflichtet, die Fehler, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
entweder gar nicht zu bewahren oder als viel leichter zu bewahren, die er nicht,  
den er antipathisch gegenwärtig. Auch die, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
wendelt werden. Das Verhältnis zu den Dingen der Welt, die er nicht, die er nicht,  
Nicht von heute auf morgen soll den Dingen der Welt, die er nicht, die er nicht,  
würden dadurch kanische Kunde zu machen, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
dazu gelangen, auch denjenigen helfen zu helfen, die ihn nicht, die er nicht,  
Dadurch kommt der Mensch freilich frei, die Fehler der Menschen, die er nicht,  
welche er nicht, schüler hervorzuheben zu sehen als einen Fehler. Er nicht, die er nicht  
nichte - das gleicht sich durch die Fortschritte der, die er nicht, die er nicht,  
aus (Charakterschulung!).

Unsere Seelenverfassung ist nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
eingehen, auf das, was er nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
entwicklungen lassen. Es ist nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
gleich nach der Mediation der, die er nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
eine Folge der Mediation der, die er nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
Vorspielen von Visionen ist!

Für unser Seelenleben ist nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
hinspielen und leicht vorzusehen werden. Hauptache der, die er nicht, die er nicht,  
das Sich-Schulen auf diesen Fleck der, die er nicht, die er nicht, die er nicht,  
Unser Denken wird durch die, die er nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
Uchirn. Führen wir uns nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
von Zeit und Raum eine Stelle spielen. Die er nicht, die er nicht, die er nicht,  
Bei einer ent. schül. kann der Mensch nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht  
das U. föhl hat plötzlich, das nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht,  
daß er gleichen seinen U. föhl nicht, die er nicht, die er nicht, die er nicht,



Für die Verständnisse ist die Grundbedingung die Liebe ist, die sich nicht nur  
wird von Mitleidgefühl. Es ist eigentlich, daß sich gerade in der Verständnisse diese  
Kräfte polar sich gegenüberstehen. Es oft wird doch der Anteil ist beeinflusst und durch-  
kreuzt von Mitleidgefühl. Ein Sich-in-andere-Können-Mitteilhaftigkeit, Abempfinden von Freude  
und Leid anderer, als wenn es unser Leben wäre, das ist etwas, was durch gewisse  
Meditation erreicht werden sollte. Wir müssen zu der Befindlichkeit sein, als wären wir  
alle nur eine Einheit. Und wir müssen fühlen lernen, daß Geist und Materie etwas Getrenntes  
wird - wie schon veranlaßt. Ein Beispiel:

Eine Mutter wird die Schmerzen ihres Kindes anders empfinden, wenn sie es noch in  
Schöße trägt, ebenso anders, wenn es 11 oder 13 Jahre alt und noch als andere sich dazu  
stellen, wenn es 20 ist. Es sind die Mahallénie, das Gefühl des Kindes, empfinden, wenn  
es die eigene Mutter ist oder ein anderer Mensch. Eine Mutter wird Mitleid empfinden,  
weil sie mit dem Kinde verbunden ist, eine Einheit ist, ebenso, wie sie ein  
Stück der Einheit der geistigen Welt sind. Und was nicht zu sehen, daß die Psyche  
durch Zeit und Raum verändert wird und sich auch dadurch der realistischen Welt  
durchaus wandelt!

Es wird sich oft herausstellen, daß wir oft bei diesen großen Mitleidempfinden eine  
ungeheure Seligkeit verspüren in uns. Doch sollen wir uns nicht dieser überlassen hingeben.  
Dies soll nur das vorhergehende Gefühl sein, um wir nicht empfinden sollen nicht  
empfinden in phys. Leibe, sondern in der Meditation und dann diese ungeheure Seligkeit  
genießen, selbst schöpferisch tätig sein an anderer Welt.

Dieses Seligfühlen aber erzeugt die aller-größte Freiheit in Menschen, und dieses ist  
sie nur durch die Meditation möglich. Jetzt, wenn wir solche Stimmungen haben,  
sollen wir sehen, daß wir uns in unserem phys. Leben alles Geht, was uns verhalten  
aufgelegt ist, mit Gelassenheit ertragen und nun die Befreiung lernen, die wir selbst  
selbst dieses alles was nichts an. Sondern so zu ihm und anderen hinrichten, als wäre  
unser Körper uns selber fremd.

Ebenso müssen wir auch trachten, das Gefühl in uns zu erreichen, nicht, daß wir diese  
ausersuchen sind, nun Fortschritte selbst allein zu machen, sondern uns auch diese  
freuen können über die Fortschritte anderer, wie über die eigenen. Für die Weltentwicklung  
ist es schon ganz einleuchtend, W E H nun diese Fortschritte macht! Aber für uns liegt darin  
nun eben die Möglichkeit zur Bekämpfung und Überwindung unseres Egoismus als der  
wesentlichste Faktor selbst.

Und dieses Gefühl der Selbstausschaltensfähigkeit wiederum ist der eine Pol der Bewußtseins-  
seele. Der Gegenpol aber, der hineinragt in die Geisteswelt, aus der /, das ist das  
Bewusstsein! Dieses hält uns jetzt zurück, wenn wir Handlungen begehen wollen, die nicht  
übereinstimmen mit den moralischen Gesetzen. Wir müssen uns lenken und leiten lassen  
von unserem Bewusstsein und nicht nach den Prinzipien des großen Staatsmannes handeln,  
von dem man sagt, daß er, obgleich ihn anscheinend die Pferde führten, doch diese Pferde  
lenkte und ihnen die Richtung gab.

Wir müssen auf den phys. Plan achtgeben, damit wir das Bewusstsein in der richtigen Weise  
ausbilden, denn das, was man sich erworben hat, kann man nicht in die geistigen Welt



Wer in eine esoter. Schulung eintritt, strebt selbstverständlich danach, in die höheren Welten zu gelangen. Nur denken sich die meisten die Ereignisse, die dann eintreten, anders, als sie sich öfters zeigen. Es ist das visionäre Leben, das vielen als das Wünschenswerteste erscheint und das ja auch eintreten muß. Aber es kommt nicht hauptsächlich darauf an, das zu erleben, es kommt auf eine gewisse Seelenverfassung an! Sobald eine esot. Schulung beginnt, verändert sich die Seele unter dem Einfluß der Übungen, die dem Esoteriker je nach seiner Individualität gegeben werden. Und nun ist es als Hauptsache zu betrachten, daß auf eine solche Seelenverfassung in feinsten und subtilsten Weise geachtet wird. Es ist nun schon öfters in esoter. Betrachtungen gesagt worden, wie der Meditator nach der "Meditation" vollstündige Ruhe in seiner Seele eintreten lassen muß. Zuerst spielt noch hinein in die Seele die Meditation, wie ein Ton, der langsam verklingt. Dann muß auch dies aus der Seele verschwinden. Leer, ganz leer muß die Seele werden zur Aufnahme der geistigen Welten. In Geduld und Ausdauer muß man dies üben. Man muß ruhig bleiben, auch wenn man lange Zeit hindurch gar nichts dabei erlebt. Man muß sich vielmehr freuen, daß eines Überhaupt diese Ruhe gelingt.

Ohne daß man es vorher weiß, kann in solchen Augenblicken, die am fruchtbarsten für die Entwicklung sind, etwas erleben. Man kann das Gefühl haben - jetzt habe ich etwas erlebt. Wie ein Traum kann es erscheinen. Aber noch in anderer Weise können Erlebnisse an den Esoteriker herankommen. Wenn wir uns morgens erheben haben und an unsere täglichen Beschäftigungen gehen, dann kommt es vor, daß wir plötzlich die Empfindung haben: jetzt habe ich etwas erlebt. Auf diese Augenblicke sollten wir die größte Aufmerksamkeit verwenden, denn nach einiger Zeit wird ein anderes Gefühl hinzukommen: wir empfinden, diesen Gedanken hast du nicht selbst gedacht. Es war wie vorbeihuschend, wurde gleich wieder vergessen, aber es war da, wir haben ihn erlebt. Und das ist sehr wichtig. Darauf sollen wir unsere Aufmerksamkeit immer mehr und mehr richten. Denn da haben wir nicht selbst gedacht - nicht unser gewöhnliches Ich hat dabei gedacht, sondern das hat gedacht, was als göttliches Denken durch alle Zeiten und Ewigkeiten hindurchgeht.

"Es denkt mich" - das große Weltdenken denkt nicht Exoterisch ist das ausgedrückt in der "Prüfung der Seele": "In deinem Denken leben Weltgedanken". Esoterisch sagt man: "Es denkt mich". Wenn Ihr daher diesen mantrischen Satz öfters durch die Seele ziehen lasst - das kann gleich gleich nach der Meditation geschehen oder im Laufe des Tages, in jeder Museszeit, wo Ihr auch immer geht und steht - dann wirkt das unendlich stärkend und kraftbringend für die Seele. Aber nicht als einfachen Satz muß man diese Worte durch die Seele ziehen lassen, sondern sie ganz damit erfüllen, dabei empfinden ein Gefühl der tiefsten Frömmigkeit. Zur Pflicht sollte es sich der Esoteriker machen, dieses "Es denkt mich" niemals als bloßen "Satz" zu sagen.

Nun gibt es noch einen 2. Satz, den wir in derselben Weise anwenden können. Da müssen wir zunächst einmal auf uns selbst zurückblicken. Die meisten Menschen denken bei allen Schicksalsschlägen, die sie im Leben treffen: wie es denn komme, daß gerade ihnen dieses widerfähre! Der Esoteriker aber soll immer den Gedanken an Karma gegenwärtig haben. Wir

gelangen wir nach und nach dazu, Karma zu erfassen, uns der Zusammenhänge bewußt zu werden, dazwischen der göttlich-geistigen Welt und uns bestehend, wie aus diesen Untegründen heraus gewirkt wird unser Schicksal, unser Karma.

Hierfür ist der 2. mantrische Satz, der in derselben Weise in unserer Seele leben soll wie der erste: "Es wirkt mich". Exoterisch ausgedrückt: "In deinem Willen wirken Weltwesen". Wenn wir uns die Worte dieses 2. Satzes durch die Seele ziehen lassen, dann sollen wir dabei empfinden die heiligste Schau und Ehrfurcht, die tiefste Andacht. Und noch einen 3. Satz gibt es. Wenn wir auch diesen auf uns wirken lassen, können wir allmählich dazu gelangen, zu empfinden das Weben der göttl. Hierarchien an dem eigenen Seelenleibe! "Es webt mich". Dies ist der Inhalt des 3. mantrischen Satzes, den wir in gleicher Weise wie die 2 ersten auf uns wirken lassen sollen. Und bei dieser sollen wir empfinden das Gefühl der allergrößten Dankbarkeit gegenüber diesen hohen großen Geistesmächten. Exoterisch wird dieser Satz ausgedrückt: "In deinem Fühlen weben Weltkräfte".

Bei der Übung: "Ich ruhe in der Gottheit der Welt", sollen wir nicht das persönliche, sondern das göttliche Ich empfinden. Wir können natürlich den Wortlaut, das Wort Ich, nicht ausschalten, aber es soll doch das höhere, wahre, erweiterte Ich dabei empfunden werden! Dies persönliche Ich, mit dem wir im phys. Leibe leben, muß bei dem Tode aufhören und in das höhere Ich übergehen. Es stirbt wahrlich in das Welt-Ich hinein: I CH M ! Und noch ein anderes Gefühl müssen wir empfinden lernen: das Gefühl der Ohnmacht den geistig-göttlichen Welten gegenüber. Wir selbst können doch unseren ph. Leib über Nacht während des Schlafes, gar nicht erhalten, nicht vor dem Zerfall bewahren. Göttliche Wesen tun dies während des Schlafes für uns! Wir kommen aus den geistigen Welten, aus denen wir entstanden sind, in den phys. Leib hinein beim Aufwachen: E D N (Vater-Prinzip). In der richtigen Weise dieses E D N erleben, müssen wir uns erfüllen mit den Gedanken, daß alles was wir ja sind, Denken, Fühlen, Wollen, alles uns gegeben ist von der Gottheit: sie dankt uns, sie webt uns, sie wirkt uns - denn aus ihr sind wir geboren E D N. Wir haben dann während des Lebens die Inkarnation hindurch dieses göttliche Seelenwesen in uns verdunkelt und verfinstert. Wir haben uns umgeben mit einer Welt von Visionen, die aus unserem Wesen und nicht von den göttlichen Urwesen selbst herühren! Durch die Esoterik müssen wir durchdringen dazu, dahin, daß, wenn wir durch die Todespforte in die geistige Welt hineingelangen, uns befreit haben von dieser Verfinstertung, die als visionäre Wolke uns während des Erdenlebens eingehüllt hat.

Wenn uns das gelungen ist, dann finden wir nach dem Tode die Verbindung der unseren Kosmos durchflutenden Geistigkeit - dem Christus. Wir sterben wahrlich hinein in den I CH M ! Und dadurch wird uns die Möglichkeit gegeben, die reinen kosmischen Kräfte aufzusaugen zur Aufbau einer reineren Leiblichkeit für die kommende Inkarnation.

Unser Leib ist aus den Naturkräften aufgebaut. Diese Vaterkräfte saugen wir in unser Wesen hinein. Durch den C H sind wir zum Vater gekommen: "Ich und der Vater sind eins"!

Und : "Niemand kommt zum Vater denn durch mich" !

Daß wir diesen Weg durchgehen können, dazu verhilft uns die Verbindung mit den geistigen Welten, die wir schon im phys. Leben durch die Esoterik finden können und die wir aufnehmen in unseren Intellekt und unsere Moralität, den spirituellen Strom, der uns aus den geistigen Welten zufließt, und das ist der Heilige Geist:

P S S R

-----

R u d o l f S t e i n e r : E S , Berlin, G.1.1913 (S. Wagner)